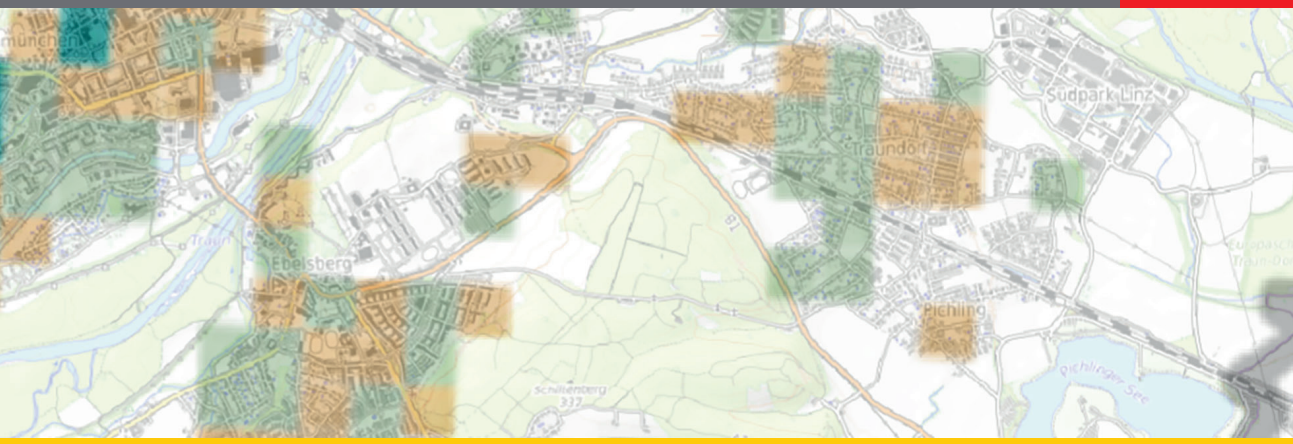
ISR-Forschungsbericht Heft 64

ISR 64



Robert Musil, Jiannis Kaučić

SEGREGATION IN DEN OBERÖSTERREICHISCHEN STADTREGIONEN

Kleinräumige Analysen unter Berücksichtigung der Wohnungsmarktstruktur 2011–2021

Herausgegeben vom Institut für Stadt- und Regionalforschung

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Wien 2026

ROBERT MUSIL, JIANNIS KAUČIĆ

SEGREGATION IN DEN OBERÖSTERREICHISCHEN STADTREGIONEN

KLEINRÄUMIGE ANALYSEN UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER WOHNUNGSMARKTSTRUKTUR 2011–2021

ISR-FORSCHUNGSBERICHTE

HERAUSGEGEBEN VOM
INSTITUT FÜR STADT- UND REGIONALFORSCHUNG

HEFT 64

REDAKTION: ROBERT MUSIL, JIANNIS KAUČIĆ

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 2026

ROBERT MUSIL, JIANNIS KAUČIĆ

SEGREGATION IN DEN OBERÖSTERREICHISCHEN STADTREGIONEN

KLEINRÄUMIGE ANALYSEN UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER WOHNUNGSMARKTSTRUKTUR 2011–2021

ÖAW Österreichische Akademie der Wissenschaften

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 2026

Umschlagbild: Linz, Ausschnitt mit 250-m-Rasterzellen
Gestaltung: Jiannis Kaučić

Die Arbeit unterliegt ausschließlich der Verantwortung des ISR und wurde der phil.-hist. Klasse nicht vorgelegt.

ISBN 978-3-7001-5171-5
DOI: https://doi.org/10.1553/ISR_FB064
Vertrieb: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, https://verlag.oeaw.ac.at
Fragen zur Produktsicherheit: verlag@oeaw.ac.at
Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für Stadt- und Regionalforschung, Bäckerstraße 13, A-1010 Wien
Telefon +43 1 51581/3520-3532
Telefax +43 1 51581/3533
Redaktion: Robert Musil, Jiannis Kaučić
Lektorat: Josef Kohlbacher
Layout: Florian Partl
Druck: Medienfabrik Wien GmbH, A-1220 Wien

Inhalt

1 Einleitung: Hintergrund, Problemstellung und Zielsetzung ... 7

2 Segregation in Klein- und Mittelstädten: Stand der Forschung ... 9

2.1 Konzeptionelle Grundlagen und Dimensionen der residenziellen Segregation ... 9

2.2 Segregation im Kontext von Klein- und Mittelstädten ... 11

2.3 Mikrosegregation ... 12

2.4 Wohnungsmarktsegmente als Treiber der residenziellen Segregation? ... 13

2.5 Forschungsfragen ... 14

3 Methodik ... 16

3.1 Untersuchungsgebiet: die oberösterreichischen Stadtregionen ... 16

3.2 Wie Segregation messen? ... 18

3.3 Definition von Gruppen zur Messung von sozioökonomischer und ethnischer Segregation ... 19

4 Empirische Ergebnisse ... 20

4.1 Sozioökonomische Profile der Stadtregionen Oberösterreichs ... 20

4.2 Ausmaß und Dynamik der „globalen“ Segregation ... 25

4.3 Räumliche Muster und Dynamik der „lokalen“ Segregation ... 33

4.4 Erklärungsfaktoren der ethnischen Segregation ... 52

5 Synthese ... 60

6 Implikationen der Studienergebnisse für integrationspolitische Massnahmen ... 64

Zusammenfassung ... 66

7 Literaturverzeichnis ... 68

Verzeichnisse ... 72

1 Einleitung: Hintergrund, Problemstellung und Zielsetzung

Residenzielle Segregation – die Konzentration oder Ungleichverteilung von sozialen Gruppen im Stadtraum – ist ein zentrales Forschungsfeld in der Stadtforschung (Fassmann, 2009; Musterd, 2020). Obwohl die funktionale und soziale Differenzierung zentrale und konstitutive Merkmale städtischer Gesellschaften sind (Lichtenberger, 1991; Siebel, 2004), wird in der Forschung und in der Stadtplanung die residenzielle Segregation als ein unerwünschtes Phänomen angesehen. Dies vor allem deshalb, da eine starke Konzentration von sozial schwachen Haushalten oder Herkunftsgruppen deren soziale Teilhabe sowie Integration erschwert (Kohlbacher & Reeger, 2006). Umgekehrt soll durch eine soziale Durchmischung unterschiedlicher sozialer Gruppen versucht werden jene negativen Effekte, die zu sozialer Deprivation führen, zu vermeiden. Der „social mix" stellt somit ein zentrales Ziel der Stadtplanung dar, in der durch soziales Lernen, persönliche Kontakte und Erfahrungen soziale Inklusion geschaffen werden kann.

Forschungen zur sozialräumlichen Segregation sind vor allem auf große Städte bzw. Agglomerationen fokussiert. Dies hat sowohl konzeptionelle, methodische als auch gesellschaftspolitische Gründe. Erstens wurde das Konzept der Segregation im großstädtischen Kontext (Chicagoer Schule, vgl. Heineberg, 2001) entwickelt; zweitens erfolgte die quantitative Analyse der Segregation auf Basis von statistischen Gebietseinheiten und konnte damit nur auf größere Städte angewendet werden. Drittens wird sowohl in der Wissenschaft, aber auch in der Planung, Politik und medialen Öffentlichkeit das Phänomen der residenziellen Segregation vor allem mit Großstädten assoziiert. Dem entsprechend hat die Analyse der sozialräumlichen Ungleichheit im Kontext von Klein- und Mittelstädten bislang eine untergeordnete Rolle gespielt. Auch für Österreich zeigt sich hier eine beträchtliche Forschungslücke: Während sich zahlreiche Studien mit unterschiedlichsten Aspekten der residenziellen Segregation in Wien befassen (vgl. Giffinger, 1998; Fassmann & Hatz, 2006; Tammaru et al., 2016; Musil & Kaucic, 2024), existieren – von vereinzelten akademischen Abschlussarbeiten abgesehen – keine Studien zur residenziellen Segregation in österreichischen Klein- und Mittelstädten.

Diese Forschungslücke ist insofern relevant, als empirische Befunde darauf hindeuten, dass auch Klein- und Mittelstädte in einem nicht unbeträchtlichen Ausmaß von residenzieller Segregation betroffen sind (Lichter, Parisi & Taquino, 2016; Helbig & Jähnen, 2018). Eine Besonderheit dabei ist, dass sozialräumliche Ungleichheit in Klein- und Mittelstädten sehr kleinräumige Muster aufweist (Grossmann, Franke &

Henkel, 2021); dies bedeutet, dass die üblichen empirischen Ansätze, insbesondere die Analyse auf Ebene von Raumeinheiten der amtlichen Statistik (Zählsprengel, Zählbezirke), das Phänomen nicht adäquat erfassen können. Mit der Verfügbarkeit von datenschutzkonform aufbereiteten Mikrodaten auf der Ebene von Wohngebäuden, Haushalten und Individuen über das Austrian Micro Data Center (AMDC) ergeben sich allerdings neue Möglichkeiten der kleinräumigen Segregationsanalyse (Fuchs et al., 2024).

Das übergeordnete Ziel dieser Studie ist es, ein besseres Verständnis hinsichtlich der Muster, Dynamiken und Einflussfaktoren der kleinräumigen Segregation abseits der Großstädte zu erhalten. Besonderes Augenmerk soll dabei auf die Wohnungsmarktstrukturen gelegt werden, um die Frage zu klären, ob bestimmte Wohnungsmarktsegmente einen Einfluss auf die residenzielle Segregation haben. Dieser Aspekt ist insofern relevant, als die Frage des Wohnens ein wichtiges stadtpolitisches Instrument darstellen kann, um räumliche Konzentrationstendenzen sozial schwacher Gruppen zu vermeiden, die zu unerwünschten sozialen Effekten führen können. Weiters soll es mit dieser Studie möglich sein, erstens den Stadtgrößeneffekt auf das Ausmaß der Segregation abzuschätzen, zweitens Muster und Strukturen der Segregation auf unterschiedlichen Maßstabsebenen vergleichend zu untersuchen und drittens unterschiedliche Indikatoren und Variablen zur Segregationsmessung heranzuziehen, um die Möglichkeiten der Registerforschung in diesem Bereich auszuloten.

Als Untersuchungsraum wurden die Kernstädte der acht oberösterreichischen Stadtregionen aus folgenden Gründen ausgewählt: Erstens verfügt Oberösterreich über zahlreiche Stadtregionen mit einer großen Spannweite nach der Stadtgröße. Die größte Stadtregion Linz zählte 2021 rund 296.000 Einwohner:innen, die kleinste Stadtregion Enns rund 12.000 Einwohner:innen. Zweitens macht es Sinn, die Analysen auf ein Bundesland zu beschränken, da die einheitlichen administrativ-institutionellen Rahmenbedingungen und Datengrundlagen eine wichtige Voraussetzung für die Vergleichbarkeit der einzelnen Städte darstellen.

2 Segregation in Klein- und Mittelstädten: Stand der Forschung

2.1 Konzeptionelle Grundlagen und Dimensionen der residenziellen Segregation

Residenzielle Segregation kann allgemein als die räumliche Ungleichverteilung sozialer Gruppen definiert werden (Lichtenberger, 1991; Fassmann, 2009). Die Segregationsforschung stellt ein zentrales Feld der Stadtforschung dar, das auf die sozialökologische Schule der Stadtforschung zurückgeht (Heineberg, 2001). In ihren bahnbrechenden Studien haben Robert Park und Richard Burgess dabei die räumliche Konzentration von ethnischen Gruppen in bestimmten Stadtquartieren im Chicago der 1920er und 1930er Jahre erstmals untersucht. Im Zentrum steht – damals wie heute – die Frage nach dem Zusammenhang zwischen sozioökonomischer oder ethnischer und räumlicher Segregation sowie nach der wechselseitigen Verstärkung beider Phänomene.

In der Forschung wie auch in der Stadtplanung und -politik wird die residenzielle Segregation insofern als problematisch eingestuft, als eine starke Konzentration sozial schwacher Gruppen deren soziale Teilhabe sowie sozialen Aufstieg erschwert. Segregation wird auch als Hemmnis für eine gelungene Integration von zugewanderten Gruppen gesehen (Kohlbacher & Reeger, 2006). Demgegenüber soll der auf der Kontakthypothese basierende „Nachbarschaftseffekt“ (Allport, 1954) dazu beitragen, Integration zu erleichtern und soziale Deprivation zu vermeiden. Allerdings weisen zahlreiche Studien darauf hin, dass es keinen einfachen Zusammenhang zwischen räumlicher und sozialer Nähe gibt; die empirischen Befunde deuten teilweise auf gegenläufige Ergebnisse hin: räumliche Nähe kann auch zu sozialer Distanz führen (Galster, 2012; Bolt & Van Kempen, 2013; Unterdorfer, 2016). Dazu kommt weiters, dass das „distancing“ von sozialen Beziehungen, insbesondere durch soziale Medien, dazu führt, dass räumliche Nähe durch andere Formen (wie soziale, aräumliche Netzwerke) sukzessive ersetzt wird (Larsen, 2014). Dennoch ist die soziale Durchmischung, also der „social mix“, ein zentrales Ziel der Stadtplanung, mit dem soziale Kohäsion zwischen unterschiedlichen – insbesondere ethnischen – Gruppen hergestellt werden soll (Lees, 2008; Fassmann & Franz, 2015; Jackson & Butler, 2015).

Es existieren zwar einige international vergleichende Studien zur residenziellen Segregation in unterschiedlichen europäischen Städten, der Mangel an harmonisierten Daten und unterschiedliche Raumgliederungen schränken die Aussagekraft vieler

Studien jedoch stark ein (z.B. Musterd, 2005; Benassi et al. 2020). Vergleichende Untersuchungen auf Basis von Volkszählungsdaten aus den Jahren 2001 und 2011 wiesen auf eine zunehmende residenzielle Segregation zwischen sozioökonomischen Gruppen in vielen europäischen Großstädten sowie weltweit hin (Musterd et al., 2017; van Ham et al., 2021). Die Analyse des Zusammenhangs zwischen Einkommensungleichheit und sozioökonomischer Segregation in 24 Großstädten weltweit führte van Ham et al. (2021) sogar zur Formulierung einer „These zur globalen Segregation", die mit der zunehmenden Professionalisierung von Teilen der Arbeitsbevölkerung und dem damit einhergehenden Wachstum der Einkommensungleichheit auch eine zunehmende räumliche Trennung der Bevölkerung nach Einkommen feststellt. Jüngere Studien zeigen wiederum eine Verlangsamung des Anstiegs der sozioökonomischen Segregation in der Dekade bis 2021, wobei einige Stadtregionen sogar einen Übergang von Segregation zu Desegregation vollzogen (Ubarevičienė et al., 2025).

Es besteht jedoch eine beträchtliche Variation der sozioökonomischen Segregation zwischen Städten. Eine Untersuchung von Sako Musterd (Musterd et al., 2017) in zwölf europäischen Hauptstädten zeigt beispielsweise, dass zwischen den Städten völlig unterschiedliche Trends hinsichtlich der Segregation von sozial schwachen bzw. sozial starken Haushalten existieren. Die Studie konnte jedoch die generelle Annahme bestätigen, dass die unteren bzw. sozial schwachen Gruppen weniger stark segregiert sind als die obersten Gruppen, die geringste Segregation jedoch die Mittelschicht aufweist – man spricht von der j-förmigen Kurve der Segregation (Häussermann & Siebel, 2004; Musil, 2019). Als Haupteinflussfaktoren des unterschiedlichen Ausmaßes der residenziellen Segregation wurden u.a. die spezifischen Wohlfahrtsregime und die räumliche Struktur der Wohnungsmärkte identifiziert (vgl. auch Haandrikman et al., 2023). So weisen Städte in sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaaten und/oder mit geringer Kommodifizierung des Wohnungsmarktes im Allgemeinen eine geringere Segregation auf (Tammaru et al., 2015).

Auch die ethnische Segregation weist je nach städtischem Kontext unterschiedliche Muster auf. In einer Untersuchung der Segregationsmuster von Einwanderer:innen auf verschiedenen geografischen Ebenen in mehr als hundert Städten in Deutschland, Spanien, Schweden, den Niederlanden und Großbritannien stellten Marcińczak et al. (2023) fest, dass es eine starke Variation der Segregation zwischen unterschiedlichen Migrant:innengruppen (z.B. EU-Einwanderer:innen sind generell weniger stark segregiert als Einwanderer:innen aus Drittstaaten) und unterschiedlichen Maßstabsebenen (von Mikro-Nachbarschaften mit einem Radius von 300 m bis zur Makroebene mit einem Radius von 2000 m) gibt. Weiters stellen sie fest, dass neben dem nationalen Kontext (Wohnungspolitik, Integrationssystem und Geschichte der Einwanderung) auch die spezifischen lokalen strukturell-ökologischen Faktoren, wie Stadtgröße, Wirtschaftsstruktur oder die Struktur des Wohnungsmarktes (z.B. die räumliche Konzentration oder Verteilung von Sozialwohnungen), wichtige Prädiktoren für ethnische Segregationsmuster in europäischen Städten sind. Eine weitere vergleichende Analyse der ethnischen Segregation in 493 Funktionalregionen (FUAs) von Benassi et al. (2020)

ergab, dass, obwohl die größeren Metropolregionen in der Europäischen Union mehr Migrant:innen anziehen, die höchste ethnische Wohnsegregation in kleineren Stadtregionen zu beobachten ist.

2.2 Segregation im Kontext von Klein- und Mittelstädten

Große Städte, Metropolen und Hauptstädte stehen traditionell im Fokus der Segregationsforschung (Musterd, 2020), während die Analyse sozialräumlicher Ungleichgewichte im Kontext von Klein- und Mittelstädten nur eine untergeordnete Rolle spielt. Allerdings zeigen die wenigen existierenden Studien, dass auch Klein- und Mittelstädte durch ein nicht unbeträchtliches Ausmaß an residenzieller Segregation gekennzeichnet sind (Helbig & Jähnen, 2018). Überraschendes Ergebnis der Studie von Helbing und Jähnen zu 72 deutschen Städten unterschiedlicher Größe war, dass in kleinen Städten mit entspannten Wohnungsmärkten das Ausmaß der Segregation deutlich höher war als in den großen Metropolen wie Hamburg oder München (ibd.). Als Gründe dafür wurden von den Studienautor:innen erstens die starke räumliche Konzentration von Plattenbausiedlungen bzw. Sozialwohnungen genannt, zweitens scheinen Mittelschicht-Haushalte in den entspannten ostdeutschen Wohnungsmärkten ihre Wohnpräferenzen leichter umsetzen zu können (etwa der Umzug in der Suburbia), womit es zu einer Residualisierung[1] der sozial schwachen „Restbevölkerung“ im kommunalen Wohnungsmarktsegment gekommen ist.

In einer weiteren komparativen Studie der Städte Thüringens (Grossmann, Franke & Henkel, 2021) zeigt sich der generelle Trend einer zunehmenden ethnischen und demographischen Segregation seit 2009. Weitere vergleichende Studien zur residenziellen Segregation existieren überwiegend für US-amerikanische Städte (v.a. Lichter et al., 2007; Lichter, Parisi & Taquino, 2016) oder für ausgewählte soziale Gruppen in einzelnen Ländern: etwa die Segregation der Roma in ungarischen Städten (Balogh, Bajmócy & Ilcsikné-Makra, 2018). Zur Segregation in Klein- und Mittelstädten existieren im deutschen Sprachraum über die bereits genannten Studien vor allem Fallstudien, meist in Form akademischer Abschlussarbeiten (etwa Oberndorfer, 2015) oder als von Gebietskörperschaften beauftragte Untersuchungen (Rettensteiner, Hagauer & Kamp, 2013). Das Themenfeld der Segregation in Klein- und Mittelstädten wurde in der Literatur aufgrund der sehr überschaubaren empirischen Grundlagen schon vor Längerem als relevante Forschungslücke identifiziert (Schmidt-Lauber, 2010), wobei das Fehlen von kleinräumigen Daten als Hauptgrund angeführt wird. An diesem Befund hat sich bislang nur wenig geändert. Dies ist vor allem deshalb problematisch, da zahlreiche Autor:innen darauf hinweisen, dass die Segregationstendenzen in Klein- und Mittelstädten, vor allem auf einer sehr kleinräumigen Ebene, also innerhalb von Quartieren und Nachbarschaften, besonders ausgeprägt sind.

[1] Der Begriff „Residualisierung“ bezeichnet in der Stadtforschung die Konzentration sozial benachteiligter Gruppen im sozialen Wohnungsmarktsegment in bestimmten Quartieren.

2.3 Mikrosegregation

Eine Grundannahme der klassischen Segregationsforschung ist die Existenz von homogenen Gebietseinheiten (Quartiere, Nachbarschaften oder statistische Einheiten wie Zählbezirke), zwischen denen die Unterschiede hinsichtlich der ethnischen oder sozialen Struktur mit unterschiedlichen Indikatoren gemessen werden (MUSIL, 2019). Dieser Ansatz geht letztlich auf die sozial-ökologische Schule zurück, die in den 1920er Jahren die sozialen Unterschiede zwischen den Quartieren Chicagos untersucht hat; Bezeichnungen wie „Little Italy" oder „China Town" weisen ganz deutlich darauf hin, dass es sich hier um Nachbarschaften handelt, die in ihrer ethnischen oder sozialen Struktur homogen sind bzw. von einer Gruppe klar dominiert werden. Diese Annahme wurde implizit in der europäischen Stadtforschung übernommen – vor allem aus sehr pragmatischen Gründen: Daten zur Sozialstruktur lagen vor allem auf der Ebene von Zählsprengeln vor. Segregation wurde und wird daher vor allem zwischen diesen Raumeinheiten der amtlichen Statistik gemessen (KOHLBACHER & REEGER, 2020).

Jüngere Forschungen weisen aber darauf hin, dass auch innerhalb der Quartiere eine enorme soziale Variation und Dynamik existieren kann – hier spricht man von „Mikrosegregation". Interessanterweise zeigen Studien, dass schon in den Städten der südlichen Bundesstaaten der USA im späten 19. Jahrhundert eine sehr kleinräumige Segregation zwischen schwarzer und weißer Bevölkerung existierte (LOGAN & MARTINEZ, 2018). D.h. die Annahme sozial und/oder ethnisch homogener Quartiere, wie sie von der Chicagoer Schule formuliert wurde, war selbst für die USA nur teilweise zutreffend. Zahlreiche Studien zeigen, dass kleinräumige Segregationstendenzen (Mikrosegregation) nicht nur für viele europäische Städte von großer Bedeutung sind, sondern dass es sich hier um ein globales Phänomen handelt (als Übersicht vgl. MALOUTAS, 2024).

Mikrosegregation lässt sich in zwei Ausprägungen differenzieren: erstens die horizontale Segregation, die zwischen Wohngebäuden erfasst wird, und zweitens die vertikale Segregation innerhalb eines Wohngebäudes. Letzteres ist vor allem in den südeuropäischen Städten weit verbreitet: zahlreiche Fallstudien zu Athen (MALOUTAS & KARADIMITRIOU, 2022; MYOFA, 2023) oder Neapel (PFIRSCH, 2023) zeigen eine ausgeprägte vertikale Differenzierung innerhalb von Mehrwohnungsgebäuden, wobei der Sozialgradient mit der Stockwerksanzahl ansteigt. Aber auch in den ehemals sozialistischen Wohnsiedlungen vieler osteuropäischer Städte ist es mit der Liberalisierung und Privatisierung des Wohnungsmarktes zu einer zunehmenden vertikalen Differenzierung gekommen (KOVACS, SZEKELY & SZABO, 2022; MARCIŃCZAK & HESS, 2022). Ebenso zeigen viele vom Hochhausbau geprägte Städte in Südostasien eine ausgeprägte vertikale Segregation innerhalb von Wohnhochhäusern (FORREST, TONG & WANG, 2020). Auch in Wien lassen sich horizontale und vertikale Muster der Mikrosegregation beobachten. Einerseits anhand der vertikalen Preisdifferenzierung der in den letzten Jahren errichteten Wohnhochhäuser (MATZNETTER & MUSIL, 2022). Andererseits weist die

gründerzeitliche Bestandsstadt durch den Boom an Dachgeschoßausbauten sowohl eine vertikale als auch zwischen den sanierten und nicht sanierten Wohnhäusern eine horizontale Mikrosegregation auf (Musil & Kaucic, 2024). Würde in all den hier genannten Fallbeispielen die residenzielle Segregation nur auf Ebene von statistischen Gebietseinheiten berechnet werden, so bliebe viel an sozialer Variation und Dynamik im Verborgenen. Eine zentrale These dieser Studie ist daher, dass insbesondere für die Analyse der residenziellen Segregation in Klein- und Mittelstädten die Mikroebene (Analyse auf Ebene individueller Gebäude) von zentraler Bedeutung ist.

2.4 Wohnungsmarktsegmente als Treiber der residenziellen Segregation?

Der Begriff „residenzielle Segregation" unterstreicht die Bedeutung des Wohnungsmarktes für die Analyse der sozialräumlichen Ungleichheit. Die Art und Weise, wie stark sich eine Gesellschaft segregiert, hängt somit von den Allokationsmechanismen und den Zutrittsbarrieren am Wohnungsmarkt ab. In liberalen Wohnungsmarktsystemen (wie etwa USA oder UK) funktioniert dies primär über den Kauf- oder Mietpreis. Der Preis am Wohnungsmarkt bestimmt, wo welche sozialen Gruppen ihre Präferenzen durchsetzen können (Harvey & Jowsey, 2004). Unterschiedliche Lage- und Standortfaktoren (wie Erreichbarkeit, Grünraum, Image, bauliche Qualitäten, Nahversorgung o.Ä.) in Kombination mit den Einkommens- und Vermögensverhältnissen bestimmen somit das Ausmaß und Muster der residenziellen Segregation.

Im Unterschied zu den liberalen Wohnungsmarktsystemen existieren in vielen Ländern „segmentierte Wohnungsmärkte". Wohnungsmarktsegmente lassen sich durch unterschiedliche Allokationsmechanismen und Zutrittsbarrieren differenzieren, wobei hier vor allem zwischen dem Eigentumsmarkt, dem Mietmarkt sowie dem sozialen Wohnungsmarkt unterschieden werden kann (Musterd & Andersson, 2005). Diese Segmente sind durch unterschiedliche Preisniveaus gekennzeichnet, der Zugang ist überdies durch verschiedene Barrieren eingeschränkt. Diese können über den Markt erfolgen (wie der Kauf- oder Mietpreis) oder durch gesetzliche Bestimmungen (wie die Kriterien für den Anspruch auf eine Sozialwohnung). Zusätzlich kann die Preisbildung durch Regulierungen eingeschränkt werden (wie der Mietpreisdeckel in Deutschland oder das MRG in Österreich).

Österreich ist durch ein im internationalen Vergleich hochgradig segmentiertes Wohnungsmarktsystem geprägt (Musil et al., 2021): So existiert neben dem „freien Mietmarkt", ein regulierter Mietmarkt im Altbausegment, in dem Miethöhe und -anpassung gesetzlich vorgeschrieben sind (Vollanwendungsbereich des MRG; vgl. Brand & Musil, 2025). Weiters umfasst der Bereich des sozialen Wohnens zwei Segmente mit sehr unterschiedlichen Zugangsbarrieren und Allokationssystemen: erstens der soziale/kommunale Wohnbau und zweitens das Segment der gemeinnützigen Bauträger

(„Genossenschaften“). Weitere Segmente sind der Markt der Eigentumswohnungen sowie der Einfamilienhäuser. Der letzte Immobilienboom in Österreich (2009 bis 2022) hat gezeigt, dass sich diese Segmente auch sehr unterschiedlich entwickelt haben. Dies lässt sich sowohl anhand der Kauf- und Mietpreisentwicklung (Statistik Austria, 2025) als auch anhand der Neubaudynamik zeigen. Aktuelle Untersuchungen weisen auch darauf hin, dass die genannten Wohnungsmarktsegmente aufgrund der Zugangsbarrieren durch eine sehr unterschiedliche Sozialstruktur gekennzeichnet sind (Musil & Kaucic, 2024). Eine weitere zentrale These dieser Studie ist daher, dass die Struktur der Wohnungsmarktsegmentierung einer Stadt sowie die Verteilung der unterschiedlichen Segmente im Stadtraum einen beträchtlichen Einfluss auf das Ausmaß und die Dynamik der residenziellen Segregation haben.

2.5 Forschungsfragen

Diese Studie zielt generell darauf ab, das Ausmaß und die Dynamik der sozialen und ethnischen[2] Segregation in Klein- und Mittelstädten zwischen 2011 und 2021 zu untersuchen. Anhand der oberösterreichischen Stadtregionen (Fokus auf Kernstädte) sollen die Effekte unterschiedlicher Einflussfaktoren – wie Sozialstruktur, Wohnungsmarktsegmentierung oder die Siedlungsstruktur – auf die soziale und ethnische Segregation untersucht werden. Konkret verfolgt die Studie mehrere Zielsetzungen:

- Erstens sollen das Ausmaß und die Dynamik der residenziellen Segregation abseits von Groß- bzw. Millionenstädten untersucht werden, die traditionell im Fokus der Segregationsforschung stehen. Damit soll auch der Größeneffekt der Städte auf das Ausmaß der residenziellen Segregation untersucht werden.
- Zweitens zielt die Studie mit einem komparativen Forschungsdesign darauf ab, die acht oberösterreichischen Stadtregionen vergleichend zu untersuchen. Damit ist es möglich, generelle Aussagen über die residenzielle Segregation zu treffen, die über den spezifischen Einzelfall hinausgehen.
- Drittens sollen für die Analyse der residenziellen Segregation unterschiedliche Messindikatoren und unterschiedliche Variablen herangezogen werden. Mit den Möglichkeiten der Registerforschung sowie der Analyse von Meldedaten auf der Mikroebene ergeben sich neue Potentiale für die Segregationsberechnung, die im Rahmen dieses Projektes ausgelotet werden.

Ausgehend von diesen Zielen können folgende Forschungsfragen formuliert werden, die im Rahmen dieser Studie beantwortet werden können:

- **Forschungsfrage 1:** Welches Ausmaß und welche Dynamik zeigt sich bei der residenziellen Segregation in den Städten auf der Mikroebene? Für die ausge-

[2] Herkunftsgruppen nach dem Geburtsland. Zur Abgrenzung der Herkunftsgruppen vergleiche Kapitel 3.3.

wählten Städte sollen die unterschiedlichen Dimensionen der residenziellen Segregation (Alter, Bildung, Erwerbsstatus, Einkommen, Herkunftsgruppen) berechnet werden. Dabei soll auch ein Vergleich zwischen den Städten erfolgen, um sowohl den Größen- als auch den Effekt der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsstruktur zu schätzen. Diese Analysen sollen vergleichend für die Jahre 2011 und 2021 erfolgen, um die Dynamik der Segregation in den Städten zu bewerten.

– **Forschungsfrage 2:** Wo lassen sich mittels geostatistischer Analysen hochsegregierte Nachbarschaften identifizieren? Welche Muster zeigt die residenzielle Segregation in den Stadtregionen? Wo existieren Zonen mit einer hohen Konzentration unterschiedlicher sozialer oder ethnischer Gruppen? Mit einer Analyse ausgewählter Quartiere ist es möglich, die Faktoren der Segregation „Bottom-up", also aus dem spezifischen Blickwinkel der Quartiere, zu bestimmen und überdies der Stadtplanung empirische Evidenz für die Entwicklung von Maßnahmen bereitzustellen.
– **Forschungsfrage 3:** Welche Faktoren beeinflussen das Ausmaß und die Dynamik der residenziellen Segregation? Für die Stadtregionen wird ein multivariates Regressionsmodell berechnet, mit dem die Einflussfaktoren auf die residenzielle Segregation auf der Mikroebene identifiziert werden können. Als Einflussvariablen werden unterschiedliche Indikatoren wie Haushaltsdichte (i.e. Anzahl der Haushalte je km^2), Wohnungsmarktsegment der Wohnhäuser, sozioökonomische Indikatoren u.a. herangezogen. Das Modell wird individuell für jede Stadt sowie für alle Städte berechnet, um zwischen stadtspezifischen Faktoren sowie generellen Faktoren der residenziellen Segregation zu unterscheiden.

3 Methodik

3.1 Untersuchungsgebiet: die oberösterreichischen Stadtregionen

Der Untersuchungsraum dieser Studie umfasst die Kernzonen der acht oberösterreichischen Stadtregionen[3], welche nach der Urban-Rural-Typologie[4] der Statistik Austria abgegrenzt werden. Die Auswahl fiel auf Oberösterreich, weil dieses Bundesland erstens ein breites Spektrum an unterschiedlich großen Städten umfasst (vgl. Tabelle 3.1-1), und zweitens auf eine einheitliche Datengrundlage zurückgegriffen werden konnte. Zusätzlich zu den Stadtregionen, die unterschiedlich viele Gemeinden umfassen, werden in den Analysen auch ausgewählte Gemeinden analysiert. Da aus methodischen und datenschutzrechtlichen Gründen nur jene Rasterzellen in der Analyse berücksichtigt werden, die mehr als 30 Haushalte beinhalten, umfasst die Analyse für das Erhebungsjahr 2021 mehr Rasterzellen als das Erhebungsjahr 2011 (steigende Bevölkerungszahl).

Tabelle 3.1-1: **Untersuchungsraum: oberösterreichische Stadtregionen und deren Gliederung in Gemeinden und 250-m-Rasterzellen**

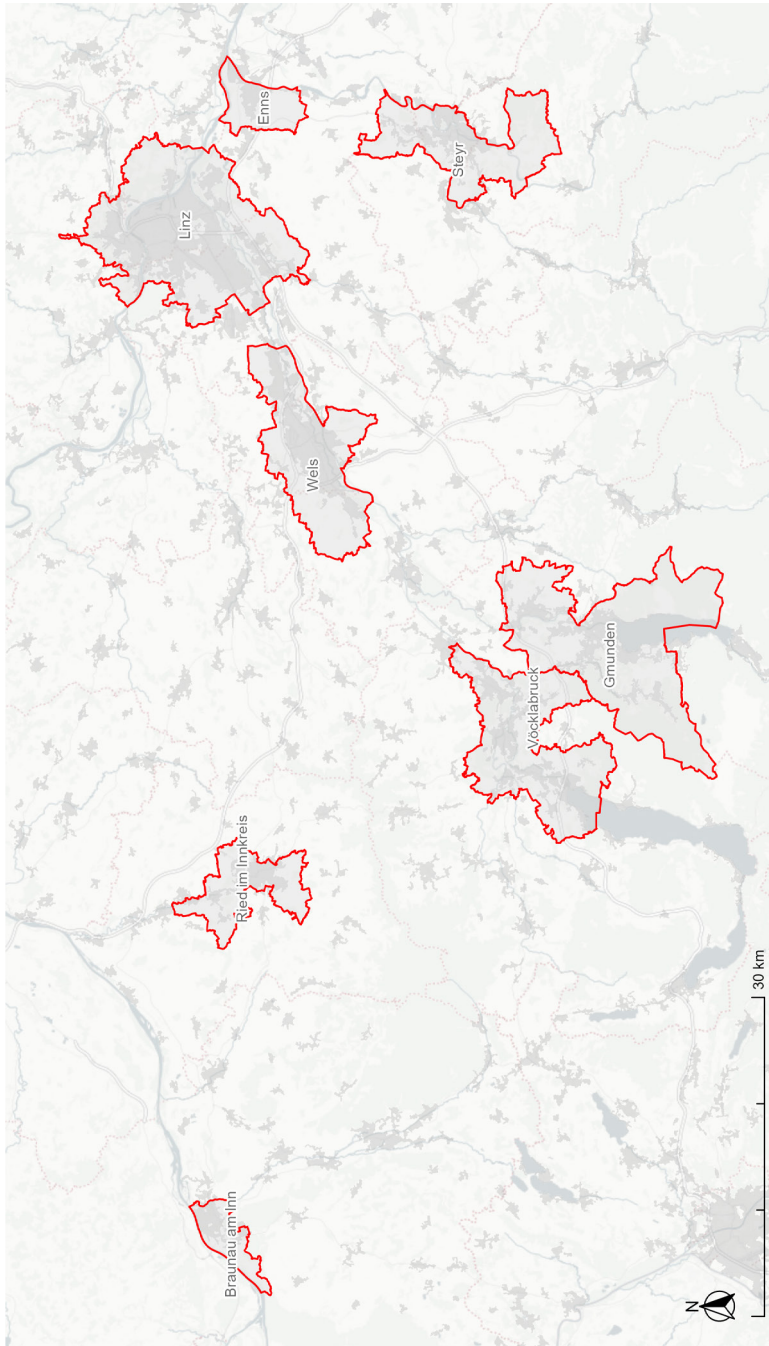
	Anzahl Gemeinden	Anzahl Rasterzellen	
		2011	2021
Braunau am Inn	1	70	76
Enns	2	49	54
Gmunden	5	158	184
Linz	7	832	891
Ried im Innkreis	5	73	90
Steyr	3	168	179
Vöcklabruck	8	188	202
Wels	4	286	314

Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

[3] Stadtregionen sind aus mehreren Gemeinden bestehende Gebiete, die wirtschaftlich, sozial, geographisch und verkehrstechnisch miteinander verbunden sind. Eine Stadtregion verfügt jeweils über eine Kernzone mit einer hohen Einwohner:innen-dichte und Beschäftigtendichte sowie eine Außenzone mit einem hohen Auspendler:innenanteil in die Kernzone (<https://www.stadtregionen.at/definitionen>).

[4] Die Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria stellt eine Gliederung der Gemeinden nach Bevölkerungsdichte und Erreichbarkeit dar, die das gesamte Staatsgebiet abdeckt (Haupttypen: städtisch, intermediär, ländlich; <https://www.statistik.at/atlas/?mapid=topo_stadt_land>).

Abbildung 3.1-1: **Untersuchungsgebiet: Acht oberösterreichische Stadtregionen (Kernzonen)**



Datenquelle: ISR auf Basis von Statistik Austria, Gliederung Österreichs in Gemeinden 2021 (1) und Siedlungseinheiten 2021 (2); Basemap: CARTO (2026), Carto Light, Daten von OpenStreetMap, unter ODbL. (3) (Zugriff: 09.02.2026)
(1) <https://data.statistik.gv.at/web/meta.jsp?dataset=OGDEXT_GEM_1>
(2) <https://data.statistik.gv.at/web/meta.jsp?dataset=OGDEXT_SIEDLUNG_1> (3) <https://carto.com/basemaps>

3.2 Wie Segregation messen?

Die empirische Messung der Segregation zwischen Gruppen ist ein klassisches Thema der Sozialwissenschaften (DUNCAN & DUNCAN, 1955; MASSEY & DENTON, 1988; REARDON & FIREBAUGH, 2002). Die Literatur hat eine Reihe von Indizes zur Messung der Segregation zwischen zwei und mehreren Gruppen hervorgebracht. Diese Indizes fassen den Zusammenhang zwischen einer bestimmten Anzahl von Organisationseinheiten (wie Schulen, Zählsprengeln, Wohngegenden oder Berufen) und zwei oder mehr Gruppen (wie ethnischen Gruppen, Einkommensklassen oder Geschlechtern) in einer einzigen Zahl zusammen. Die Frage nach dem „besten" Maß für Segregation ist nach wie vor Gegenstand heftiger Debatten. Argumente für oder gegen bestimmte Indizes verbinden häufig „normative Meinungsverschiedenheiten darüber, was Segregation eigentlich ist, mit technischen Argumenten über die wünschenswerten Eigenschaften eines Segregationsindex" (ALLEN & VIGNOLES, 2007, p. 644). Die am häufigsten verwendeten Maße für die Segregation zwischen Gruppen, wie der Dissimilaritätsindex D oder Theil's Information Index H, definieren Segregation als „Ungleichmäßigkeit" oder Diversität – also das Ausmaß in dem Gruppen gleichmäßig auf administrativ-räumliche Bezugseinheiten verteilt sind (MASSEY & DENTON, 1988). Die Grundidee eines Gleichmäßigkeitsmaßes für Segregation besteht darin, dass keine Segregation vorliegt, wenn alle Einheiten die allgemeine Gruppenverteilung replizieren. Wenn sich beispielsweise die Bevölkerung einer Stadt zu 30 % aus Akademiker:innen und zu 70 % aus Nichtakademiker:innen zusammensetzt, ist keine Segregation zu beobachten, wenn jedes Quartier ebenfalls zu 30 % aus Akademiker:innen und zu 70 % aus Nichtakademiker:innen besteht. Umgekehrt ist Segregation absolut, wenn jedes Quartier nur eine Bildungsgruppe umfasst (ELBERS & GRUIJTERS, 2024).

In der vorliegenden Studie werden als Maßzahlen der residenziellen Segregation der verschiedenen Bevölkerungsgruppen mittels R Statistikpaket „segregation" (ELBERS, 2021a) der bekannte Dissimilaritätsindex D (TAEUBER & TAEUBER, 1976) und Theil's Information Index H (THEIL, 1972) auf globaler Ebene sowie der H-Index und der Mutual Information Index M (THEIL & FINIZZA, 1971) auf lokaler Ebene berechnet. Die Werte sind beim D- und H-Index zwischen 0 und 1 normiert und beim M-Index nach oben hin offen. Der Wert des D-Indexes gibt an, welcher Prozentsatz einer Gruppe zwischen den Raumeinheiten neu verteilt werden müsste, um die Verteilung der Vergleichsgruppe aufzuweisen. Der Information Theory Index H und der M-Index basieren auf dem Konzept der Entropie und einer gänzlich anderen Berechnung (deshalb die große Abweichung der Werte vom D-Index). Sie geben den Unterschied zwischen Diversität (Entropie) des Systems und dem gewichteten Mittelwert der einzelnen Raumeinheiten an, welcher als Anteil der gesamten Diversität des Systems angegeben wird (REARDON & FIREBAUGH 2002). Während der Index D nur für einen paarweisen Gruppenvergleich und auf globaler Ebene angewendet werden kann, können H- und M-ndex zusätzlich für den Vergleich mehrerer Herkunftsgruppen („multigroup") angewendet werden und sind additiv in unterschiedliche Maßstabsebenen teilbar. Das heißt, es kann

nicht nur die Segregation zwischen Raumeinheiten einer Maßstabsebene („between-group segregation"), sondern auch der Beitrag unterschiedlicher Maßstabsebenen („within-group segregation") zur globalen Segregation eines Systems (der jeweiligen Stadtregion) gemessen werden. Dementsprechend können mit dem H- und M-Index „lokale Segregation Scores" berechnet werden, welche den Beitrag einzelner Raumeinheiten zur globalen Segregation messen. Dateninput für die Berechnung aller drei Indizes (D, H und M) ist die Anzahl der Personen nach Bevölkerungsgruppe (z.B. nach Geburtsland) und administrativ-räumlicher Bezugseinheit (Elbers, 2021b).

Um die lokale Segregation und den Einfluss von kleinräumigen Wohnungsmarkt- und Lageunterschieden abschätzen zu können und gleichzeitig den Datenschutz und die Robustheit der berechneten Indizes zu gewährleisten, werden die Analysen auf Ebene von 250 x 250-m-Rasterzellen mit mindestens 30 Haushalten durchgeführt. Sozioökonomische Daten zu Personen und Haushalten werden im Austrian Micro Data Center (AMDC) mit Daten zu Wohnungen und Wohngebäuden verknüpft und anschließend auf die Ebene der Rasterzellen aggregiert. In der Folge wird die lokale Segregation zwischen den 250-m-Rasterzellen berechnet und die globale Segregation auf Ebene der Stadtregionen bzw. Gemeinden angegeben.

3.3 Definition von Gruppen zur Messung von sozioökonomischer und ethnischer Segregation

Im Rahmen dieser Studie werden zur Analyse der sozioökonomischen Segregation die Ungleichverteilung von Arbeitslosen, Personen älter als 65 Jahre, Personen mit maximal Pflichtschulabschluss[5] und Universitätsabgänger:innen sowie Einkommensgruppen untersucht.

Zur Analyse der ethnischen Segregation werden sieben Herkunftsgruppen nach dem Geburtsland der Haushaltsreferenzperson definiert:

- Österreich
- EU-13 (EU-Beitrittsstaaten ab 2004),
- EU-14 (EU-Staaten vor 2004, ohne UK) und EFTA-Staaten,
- Ehem. Jugoslawien außerhalb der EU,
- Türkei,
- Fluchtherkunftsländer (SY, AF, IQ, IR, RU, SO),
- und sonstige Drittstaaten

[5] Die Ausprägung „Pflichtschule" der Variable „Höchste abgeschlossene Schulbildung (EDU_HAB_NAT)" in der Abgestimmten Erwerbsstatistik (AEST) enthält Personen im Alter von 15 Jahren und älter mit Pflichtschulabschluss, aber auch Personen dieser Altersgruppe ohne jeglichen Bildungsabschluss.

4 Empirische Ergebnisse

4.1 Sozioökonomische Profile der Stadtregionen Oberösterreichs

Die acht oberösterreichischen Stadtregionen zeigen eine beträchtliche Variation hinsichtlich ihrer Größe: Das Spektrum reicht von der Stadtregion Linz mit rund 295.700 Einwohner:innen bis zu Braunau am Inn mit rund 17.500 und Enns mit rund 12.000 Einwohner:innen (vgl. Tabelle 4.1-1). Die Stadtregionen weisen mit einer Ausnahme eine deutlich positive Bevölkerungsentwicklung auf, die im Zeitraum 2011 bis 2021 bei einem Wachstum von durchschnittlich 7,6 % gelegen ist. In Linz, Wels und Ried im Innkreis ist die Bevölkerung noch deutlich stärker, nämlich um über 9 Prozent, gewachsen. Einziger Ausreißer unter den Stadtregionen ist Steyr mit einer leicht negativen Bevölkerungsentwicklung (-0,1 %). Das insgesamt starke Wachstum liegt im allgemeinen nationalen Trend, der für die österreichischen Stadtregionen eine hohe Dynamik aufweist (ÖROK, 2022).

Das Bevölkerungswachstum in den oberösterreichischen Stadtregionen speist sich nahezu ausschließlich aus Zuwanderung, die überwiegend aus dem Ausland stammt: die Bevölkerungszahl ist im Untersuchungszeitraum um rund 40.500 Personen angestiegen, bei einer gleichzeitigen Wanderungsbilanz von rund +41.800. Parallel dazu ist die Zahl der ausländischen Wohnbevölkerung in allen acht Stadtregionen deutlich angestiegen, insgesamt von 72.300 auf 129.500 Personen. Das entspricht einem Plus von 57.200 bzw. 79,1 %).

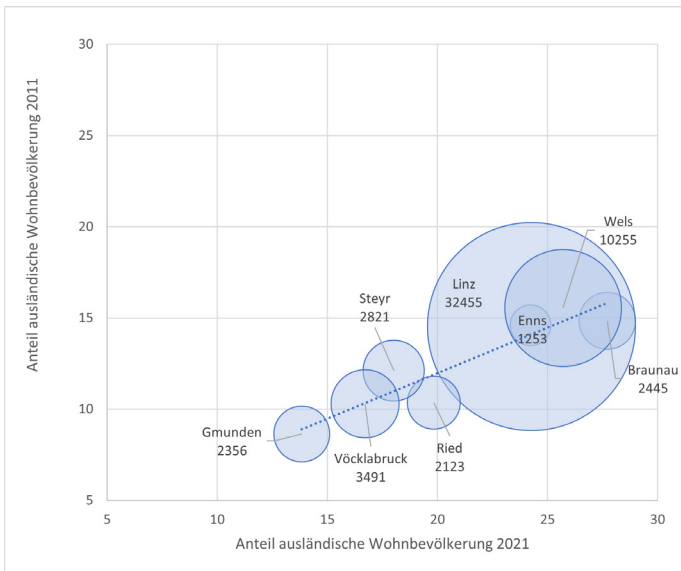
Diese Entwicklung drückt sich auch in einem deutlichen Anstieg des Anteils der ausländischen Wohnbevölkerung aus, der im Zeitraum 2011–2021 im gesamten Untersuchungsgebiet von 13,5 % auf 22,5 % angestiegen ist (Tabelle 4.1-1); die aktuell höchsten Anteile finden sich in Braunau am Inn (27,7 %), Wels (25,7 %), Linz (24,3 %) und Enns (24,2 %). Darin zeigt sich, dass das starke relative Wachstum der ausländischen Wohnbevölkerung nicht mit der Größe der Stadtregion korreliert. In absoluten Zahlen gemessen, entfällt der Zuwachs naturgemäß überwiegend auf die größeren Städte Linz und Wels (vgl. die Zahlenwerte und Kreisgröße in Abbildung 4.1-1 sowie die detaillierte Aufgliederung der ausländischen Wohnbevölkerung nach Herkunftsgruppen in Tabelle 4.1-2).

Tabelle 4.1-1: **Bevölkerungszahl, -wachstum und -struktur in den oberösterreichischen Stadtregionen**

	Wohnbevölkerung		Bevölkerungsveränderung und Wanderungsbilanz			Ausländische Wohnbevölkerung und -veränderung				
	2011	**2021**	**2011–21**			**2011**		**2021**		**2011–21**
Braunau a.I.	16.197	17.498	1.301	*8,0 %*	1.734	2.403	*14,8 %*	4.848	*27,7 %*	*12,9 pp*
Enns	11.361	12.016	655	*5,8 %*	825	1.658	*14,6 %*	2.911	*24,2 %*	*9,6 pp*
Gmunden	40.599	42.417	1.818	*4,5 %*	2.312	3.511	*8,6 %*	5.867	*13,8 %*	*5,2 pp*
Linz	270.648	295.709	25.061	*9,3 %*	24.630	39.306	*14,5 %*	71.761	*24,3 %*	*9,7 pp*
Ried i.I.	18.756	20.509	1.753	*9,3 %*	1.895	1.944	*10,4 %*	4.067	*19,8 %*	*9,5 pp*
Steyr	47.860	47.834	-26	*-0,1 %*	832	5.796	*12,1 %*	8.617	*18,0 %*	*5,9 pp*
Vöcklabruck	47.933	50.426	2.493	*5,2 %*	3.005	4.938	*10,3 %*	8.429	*16,7 %*	*6,4 pp*
Wels	82.143	89.597	7.454	*9,1 %*	6.610	12.772	*15,5 %*	23.027	*25,7 %*	*10,2 pp*
Gesamt	**535.497**	**576.006**	**40.509**	***7,6 %***	**41.843**	**72.328**	***13,5 %***	**129.527**	***22,5 %***	***9,0 pp***

Datenquelle: Open Data Oberösterreich, Bevölkerung laut Volks- bzw. Registerzählung seit 1971 nach Staatsangehörigkeit (In-/Ausland) und oö. Wohngemeinden (NATION_), sowie Wanderungen nach Binnen- und Außenwanderungen seit dem Jahr 2002 nach oö. Gemeinden (MIG_)

Abbildung 4.1-1: **Anteil ausländischer Wohnbevölkerung in den oberösterreichischen Stadtregionen, 2021 (Kreisgröße: absoluter Anstieg der ausl. Wohnbevölkerung)**



Datenquelle: Open Data Oberösterreich, Bevölkerung laut Volks- bzw. Registerzählung seit 1971 nach Staatsangehörigkeit (In-/Ausland) und oö. Wohngemeinden (NATION_)

Tabelle 4.1-2: **Bevölkerungsstruktur nach Herkunftsgruppen in den oberösterreichischen Stadtregionen (%)**

	Österr.	EU-14	EU-13	ehem. Jugosl.	Türkei	Drittstaaten	Fluchtherkunft
				2011			
Braunau am Inn	79,6	5,0	4,3	7,4	1,4	1,3	1,0
Enns	79,7	2,3	3,8	9,4	2,9	1,1	0,7
Gmunden	84,8	3,3	3,2	6,4	0,9	0,9	0,6
Linz	80,2	2,6	5,1	6,1	2,2	2,5	1,3
Ried im Innkreis	83,7	2,7	3,2	4,8	3,9	1,4	0,3
Steyr	83,5	2,3	3,2	6,7	2,0	1,8	0,6
Vöcklabruck	82,9	2,5	5,0	6,4	1,4	1,3	0,6
Wels	77,2	2,3	4,3	10,2	3,2	1,8	0,9
Total	**80,5**	**2,6**	**4,6**	**6,8**	**2,2**	**2,1**	**1,1**
				2021			
Braunau am Inn	69,0	6,2	8,8	8,1	1,4	2,4	4,1
Enns	73,0	2,3	9,3	9,7	3,1	1,4	1,2
Gmunden	80,1	4,2	6,2	6,3	0,8	1,2	1,3
Linz	72,7	3,2	7,3	6,9	2,3	4,1	3,7
Ried im Innkreis	76,1	3,0	7,1	5,0	4,3	2,5	2,0
Steyr	78,1	2,7	5,6	7,0	2,3	2,2	2,0
Vöcklabruck	78,5	2,8	6,4	6,8	1,5	2,0	1,9
Wels	69,6	2,7	7,9	11,7	3,1	2,6	2,3
Total	**73,5**	**3,2**	**7,2**	**7,6**	**2,3**	**3,3**	**3,0**

Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

Vor dem Hintergrund dieser starken Zunahme der ausländischen Wohnbevölkerung wird die Frage nach wohnungspolitischen Implikationen, insbesondere aber nach den sozialräumlichen Mustern dieser Entwicklung in den Stadträumen besonders relevant. Hat die starke Zunahme der ausländischen Wohnbevölkerung zu einer steigenden ethnischen Segregation in den einzelnen Stadtregionen geführt? Diese Frage wird in den folgenden Kapiteln beantwortet.

Hinsichtlich der regionalen Wirtschaftsstruktur können die acht oberösterreichischen Stadtregionen als durchwegs dynamische Aktivräume charakterisiert werden. Im Untersuchungsgebiet ist es zwischen 2011 und 2021 zu einer Zunahme der Beschäf-

tigung[6] gekommen, die bei insgesamt 12,2 % lag und damit stärker wuchs als die Bevölkerungszahl. Alle Stadtregionen sind wichtige regionale Arbeitsmarktzentren, mit einer durchwegs deutlich positiven Pendler:innenbilanz; insgesamt pendelten 2021 netto 123.200 Beschäftige ein, bei einer Gesamtbeschäftigungszahl von 285.900 (Tabelle 4.1-3). Ein weiteres Kennzeichen der günstigen Wirtschaftsstruktur ist die geringe Arbeitslosenquote, die 2011 bei 5,8 % und 2021 bei 6,5 % lag. Abgesehen von Wels, Linz und Ried im Innkreis ist es sogar zu einer Abnahme der Arbeitslosenquote gekommen; dies deutet darauf hin, dass das kräftige Bevölkerungswachstum vom Arbeitsmarkt absorbiert wurde.

Tabelle 4.1-3: **Beschäftigung, Pendler:innenbilanz und Arbeitslosenquote in den oberösterreichischen Stadtregionen**

	Gesamtzahl Beschäftigung 2021	Veränderung Beschäftigung 2011–2021	Pendler:innen-bilanz 2021	Arbeitslosenquote	
				2011	2021
Braunau am Inn	8.138	*12,3%*	4.165	*8,3%*	*7,3%*
Enns	6.166	*10,5%*	1.578	*5,2%*	*4,7%*
Gmunden	21.160	*7,2%*	1.622	*3,9%*	*3,5%*
Linz	147.746	*14,4%*	74.018	*5,5%*	*6,9%*
Ried im Innkreis	10.395	*13,3%*	6.867	*4,9%*	*5,2%*
Steyr	22.604	*3,7%*	7.225	*8,6%*	*8,5%*
Vöcklabruck	24.886	*8,6%*	7.269	*5,1%*	*4,9%*
Wels	44.844	*14,0%*	20.431	*6,5%*	*6,7%*
Gesamt	**285.939**	***12,2%***	**123.175**	***5,8%***	***6,5%***

Datenquelle: Open Data Oberösterreich, Bevölkerung seit 2001 nach Erwerbsstatus und oö. Wohngemeinden (ACT_STAT_), sowie Statistik Austria STATatlas, Erwerbspendler:innen je Gemeinde 2011–2021 (<https://www.statistik.at/atlas/>)

In der Wohnungsmarktentwicklung der Stadtregionen spiegelt sich der allgemeine Immobilienboom der vergangenen eineinhalb Dekaden deutlich wider. In Österreich stiegen die Baulandpreise zwischen 2015 und 2023 um 45,8 % (von 72 auf 105 Euro/m²), in den oberösterreichischen Stadtregionen kam es zu einem Anstieg von 117 % (111 auf 242 Euro/m²). Im Vergleich zeigt sich, dass der Immobilienpreisboom sämtliche Stadtregionen erfasst hat, wenn auch in unterschiedlicher Intensität (Tabelle 4.1-4): Auch in jenen Stadtregionen mit den niedrigsten Bodenpreisen im Jahr 2015 (Ried im Innkrreis, Vöcklabruck, Braunau am Inn) ist es zu mehr als einer Verdoppelung der Preise gekommen. Wenig überraschend sind die Bodenpreise in der Stadtregion Linz mit 394 Euro/m² die höchsten im Untersuchungssample. Auffällig

[6] Erwerbsstatus nach Konzept der International Labour Organization (ILO; erwerbstätig ab 1-Wochen-Arbeitsstunde)

ist Gmunden: In dieser Stadtregion ist es in dem kurzen Zeitraum beinahe zu einer Verdreifachung der Immobilienpreise gekommen. Die spezifische Seelage und damit in Verbindung die hohe Zahl an Nebenwohnsitzen sowie eine hohe ausländische Nachfrage (Matznetter 2024) haben hier sicherlich maßgeblich zu dem enormen Preisauftrieb geführt. Gmunden hat damit nahezu das gleiche Preisniveau wie Wels erreicht, nach Linz die zweitteuerste Stadtregion im Untersuchungsgebiet.

Tabelle 4.1-4: **Baulandpreise und Neubauleistung in den oberösterreichischen Stadtregionen**

	Baulandpreise (Euro/m²)			Wohnungsfertigstellungen	
	2015	2023	Anstieg	2011–2021	pro 1000 EW
Braunau am Inn	90	183	104	821	47
Enns	143	255	79	730	61
Gmunden	102	284	180	3.056	72
Linz	181	394	118	19.662	66
Ried im Innkreis	56	126	124	1.743	85
Steyr	105	209	99	2.282	48
Vöcklabruck	81	188	133	3.360	67
Wels	134	296	122	5.192	58
Gesamt	**111**	**242**	**117**	**36.846**	**64**

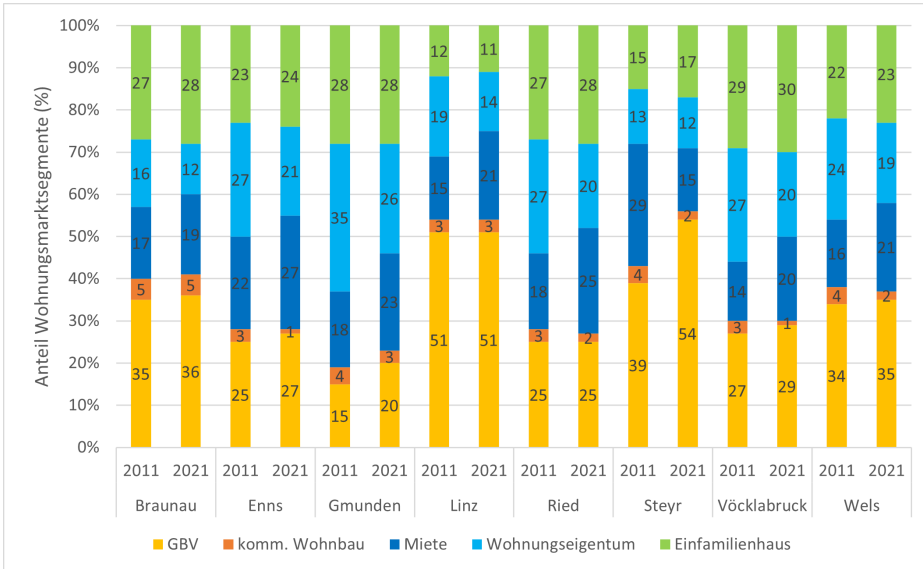
Datenquelle: ISR auf Basis von Statistik Austria, Durchschnittspreise pro Quadratmeter Baugrundstück (<https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/immobilien-durchschnittspreise>) und Statistik Austria STATatlas, Anzahl der fertiggestellten Wohnungen je Gemeinde in Periode 2011–2021 (<https://www.statistik.at/atlas/>)

Die Baudynamik in diesem Zeitraum betrug insgesamt rund 36.800 Wohneinheiten, oder 64 Wohneinheiten pro 1.000 Einwohner:innen. Die mit Abstand höchste Neubauleistung gab es in Ried im Innkreis, der Stadtregion mit den niedrigsten Baulandpreisen (85 Wohnungsfertigstellungen pro 1000 EW) sowie in Gmunden, mit dem höchsten Preisanstieg (72 Wohnungsfertigstellungen pro 1000 EW). Die Stadtregion Linz lag mit 66 Wohneinheiten pro 1.000 Einwohner:in nur knapp über dem Durchschnittswert der Stadtregionen.

Die Wohnungsmarktstruktur (Abbildung 4.1-2) unterstreicht die traditionell starke Stellung der Gemeinnützigen Bauvereinigungen (GBVs) in Oberösterreich. Im Gegenzug dazu nimmt der kommunale Wohnbau nur eine sehr untergeordnete Rolle ein. In Braunau am Inn, Linz, Steyr und Wels sind die GBVs das mit Abstand größte Wohnungsmarktsegment. Umgekehrt dominiert in den ländlich-suburban geprägten Stadtregionen wie Vöcklabruck die Bauform des Einfamilienhauses. Insgesamt zeigen

die Daten, dass die acht Stadtregionen durch eine höchst unterschiedliche Wohnungsmarktsegmentierung geprägt sind. Trotz aller Unterschiede fällt auf, dass im Untersuchungszeitraum vor allem die Miet- und Eigentumswohnungen an Bedeutung gewonnen haben, während der Bautypus des Einfamilienhauses stagnierte bzw. nur minimal zugenommen hat. Diese Unterschiede sowie die Verschiebungen zwischen den Wohnungsmarktsegmenten haben insofern einen Einfluss auf die residenzielle Segregation, als insbesondere in den kleinen Stadtregionen das Mietsegment für neu Hinzugezogene sehr überschaubar ist.

Abbildung 4.1-2: **Bevölkerungsverteilung nach Wohnungsmarktsegmenten in den oberösterreichischen Stadtregionen (% der Haushalte)**



Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

4.2 Ausmaß und Dynamik der „globalen“ Segregation

Dissimilaritätsindex

Die „globale“ Segregation, also das Ausmaß der ungleichmäßigen Verteilung von sozialen Gruppen in der gesamten Stadtregion wird zuerst mit dem Dissimilaritätsindex (D) abgebildet. Für die sozioökonomischen Variablen wird die paarweise Segregation durch den Vergleich der Verteilung einer Teilgruppe mit der Restgruppe berechnet; etwa

der Gruppe mit Abschluss maximal Pflichtschule mit dem Rest der Bevölkerung. Die ethnische Segregation wird paarweise zwischen einer Herkunftsgruppe und der Gruppe der Österreicher:innen berechnet.

Tabelle 4.2-1 zeigt die sozioökonomische Segregation in den acht Stadtregionen sowie in vier ausgewählten Gemeinden (Linz, Wels, Traun, Gmunden) auf Basis des paarweisen D-Index. Es ist eine vergleichsweise niedrige Segregation von Altersgruppen erkennbar, insbesondere bei der Gruppe der über 65-Jährigen. Das Ausmaß der Segregation von Bildungs- sowie Einkommensgruppen ist bei Haushalten mit niedrigem Bildungs- und Einkommensniveau etwas niedriger als bei Haushalten mit höherem Bildungs- und Einkommensniveau. Die Gruppe der Hochschul-Absolvent:innen zeigt mit Werten von 0,40 bzw. 0,39 die stärkste – aber immer noch moderate – Segregation. Dies deckt sich mit internationalen Befunden, die auf die relativ hohe Segregation von Gruppen mit hohem Bildungs- und Einkommensniveau hinweisen (Musterd 2022). Zwischen den einzelnen Stadtregionen zeigen sich bei der Segregation nach den sozioökonomischen Variablen nur sehr geringe Unterschiede, auch lassen die Abweichungen kein eindeutiges Muster erkennen. Für die vier ausgewählten Gemeinden zeigt sich, dass die Segregationswerte überwiegend unter denen der jeweiligen Stadtregion liegen.

Im Vergleich zur sozioökonomischen Segregation weist die ethnische Segregation nach dem Geburtsland ein teilweise höheres Niveau auf (Tabelle 4.2-2 sowie Abbildung 4.2-1). So liegt der D-Index der Herkunftsgruppe aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien und Kroatien) bei 0,38 in beiden Jahren und bei den Herkunftsländern Türkei, Drittstaatsangehörigen sowie bei den Fluchtherkunftsländern über 0,4. Lediglich die Herkunftsgruppen EU-13 sowie EU-14 weisen ein durchwegs niedriges Ausmaß an Segregation auf. Dieses Muster der Segregation zwischen den Herkunftsgruppen zeigt sich im Wesentlichen in allen acht Stadtregionen, wobei auch Unterschiede zwischen den Stadtregionen bestehen. So fällt das sehr hohe Segregationsniveau in der Stadtregion Gmunden auf – vor allem bei den Gruppen Türkei, Fluchtherkunft und sonstige Drittstaaten. Umgekehrt zeigt sich in der Stadtregion Linz ein generell niedriges Niveau der ethnischen Segregation. Für die vier ausgewählten Gemeinden zeigt sich auch im Falle der ethnischen Segregation, dass das Niveau in den Teilräumen niedriger ist als in der jeweiligen Stadtregion; nur punktuell liegen einzelne Segregationswerte über dem Niveau der Stadtregion (etwa: Traun, Fluchtherkunft 2011).

Tabelle 4.2-1: **Paarweise residenzielle Segregation (D-Index) nach sozioökonomischen Variablen in Bezug zur Restbevölkerung, 2011 und 2021**

	Arbeitslosigkeit	Altersgruppe 65+	Abschluss maximal Pflichtschule	Tertiärer Bildungsabschluss	Einkommen Quintil 1*	Einkommen Quintil 5*
			2011			
Braunau a.I.	0,29	0,17	0,21	0,33	0,20	0,28
Enns	0,34	0,27	0,13	0,29	0,19	0,24
Gmunden	0,32	0,25	0,18	0,40	0,22	0,24
Linz	0,27	0,23	0,18	0,42	0,19	0,28
Ried i.I.	0,32	0,28	0,16	0,30	0,23	0,25
Steyr	0,28	0,23	0,18	0,42	0,19	0,28
Vöcklabruck	0,34	0,21	0,17	0,33	0,20	0,23
Wels	0,30	0,26	0,18	0,34	0,20	0,25
Gesamt	**0,30**	**0,24**	**0,18**	**0,40**	**0,20**	**0,27**
Linz (G)	0,25	0,22	0,16	0,42	0,17	0,27
Gmunden (G)	0,30	0,20	0,15	0,33	0,19	0,22
Wels (G)	0,24	0,25	0,17	0,33	0,18	0,24
Traun (G)	0,32	0,24	0,17	0,22	0,20	0,17
			2021			
Braunau a.I.	0,25	0,16	0,21	0,33	0,17	0,28
Enns	0,28	0,25	0,15	0,28	0,19	0,27
Gmunden	0,35	0,19	0,19	0,37	0,21	0,25
Linz	0,28	0,21	0,20	0,41	0,20	0,30
Ried i.I.	0,29	0,25	0,18	0,31	0,21	0,29
Steyr	0,28	0,20	0,19	0,41	0,19	0,30
Vöcklabruck	0,33	0,19	0,20	0,33	0,20	0,26
Wels	0,31	0,21	0,19	0,30	0,19	0,27
Gesamt	**0,29**	**0,21**	**0,20**	**0,39**	**0,21**	**0,29**
Linz (G)	0,25	0,21	0,18	0,41	0,17	0,30
Gmunden (G)	0,27	0,16	0,17	0,29	0,17	0,25
Wels (G)	0,28	0,20	0,16	0,30	0,18	0,26
Traun (G)	0,27	0,18	0,19	0,22	0,17	0,20

*) Anmerkung: Quintil 1 = die 20 % Haushalte mit dem niedrigsten Einkommen („Bottom20“); Quintil 5 = die 20 % Haushalte mit dem höchsten Einkommen („Top20“);

Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

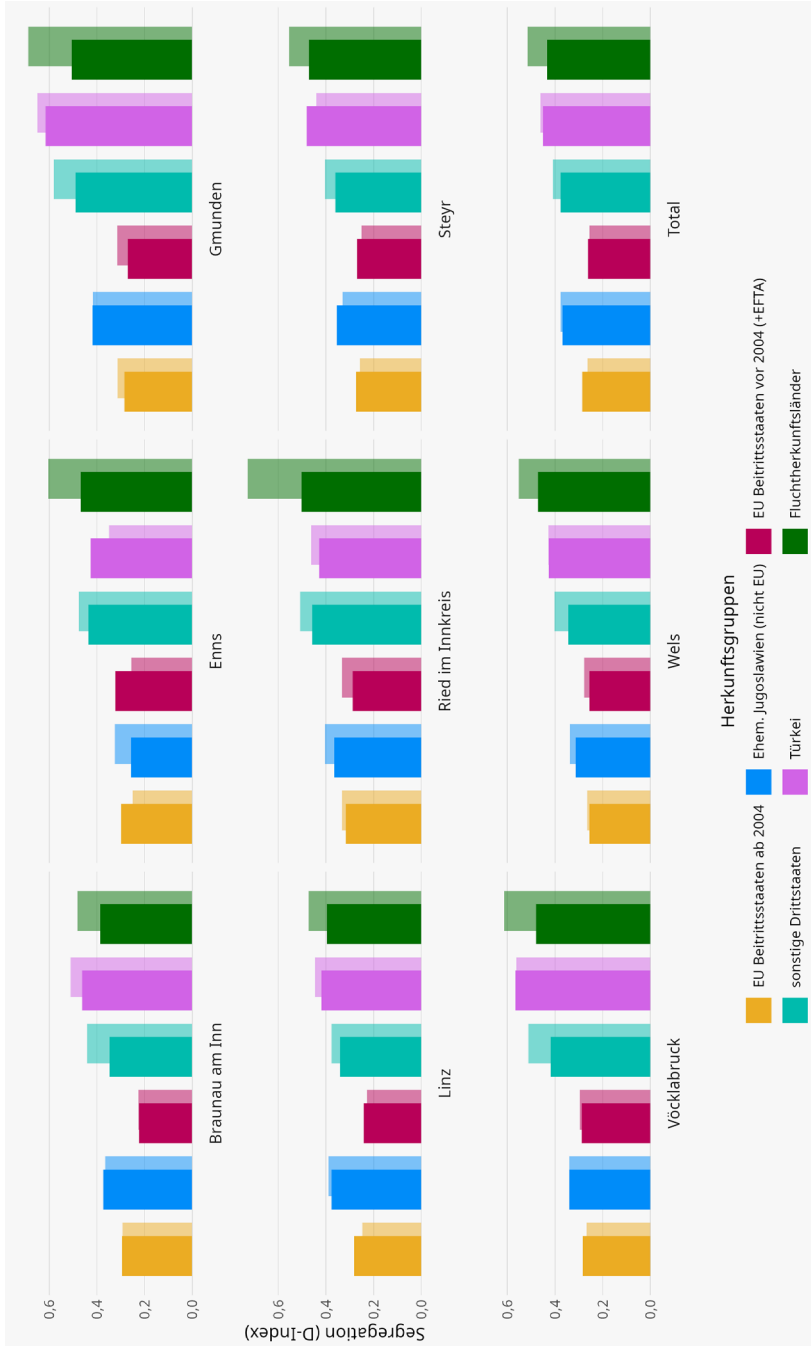
Im Zeitablauf weist die ethnische Segregation eine überwiegend rückläufige Tendenz auf (Abnahme des D-Index). Dieser Trend ist besonders bei Drittstaatsangehörigen sowie bei Fluchtherkunftsländern stark ausgeprägt und lässt sich überdies in sämtlichen Stadtregionen beobachten. Auch für die restlichen Herkunftsgruppen zeigen sich in den Stadtregionen überwiegend rückläufige Tendenzen (in Braunau am Inn, Gmunden, Ried im Innkreis und Wels kam es bei allen Herkunftsgruppen zu einem Rückgang der Segregation). Steigende Segregationstendenzen sind die Ausnahme: in Enns ist es zu einer Zunahme bei drei Herkunftsgruppen gekommen (EU-13, EU-14, Türkei), in Steyr bei vier (EU-13, EU-14, ehem. Jugoslawien und Türkei), in Linz bei zwei (EU-13 und EU-14) sowie in Vöcklabruck bei ebenfalls zwei (EU-13 und Türkei).

Tabelle 4.2-2: **Paarweise residenzielle Segregation (D-Index) der Herkunftsgruppen in Bezug zur Herkunftsgruppe Österreich, 2011 und 2021**

	EU-13	EU-14	Ehem. Jugosl.	Türkei	Flucht-herkunft	Dritt-staaten
			2011			
Braunau am Inn	0,29	0,23	0,37	0,51	0,48	0,44
Enns	0,25	0,26	0,32	0,35	0,60	0,48
Gmunden	0,31	0,32	0,42	0,65	0,69	0,58
Linz	0,25	0,23	0,39	0,45	0,47	0,38
Ried im Inkreis	0,33	0,33	0,40	0,46	0,73	0,51
Steyr	0,26	0,25	0,33	0,44	0,56	0,40
Vöcklabruck	0,27	0,30	0,34	0,56	0,61	0,51
Wels	0,27	0,28	0,34	0,43	0,55	0,40
Gesamt	**0,27**	**0,26**	**0,38**	**0,46**	**0,52**	**0,41**
Linz (G)	0,22	0,21	0,38	0,42	0,43	0,35
Gmunden (G)	0,25	0,26	0,36	0,55	0,57	0,60
Wels (G)	0,25	0,26	0,33	0,42	0,49	0,37
Traun (G)	0,24	0,29	0,30	0,45	0,67	0,39
			2021			
Braunau am Inn	0,29	0,22	0,37	0,46	0,39	0,35
Enns	0,30	0,32	0,26	0,43	0,47	0,44
Gmunden	0,28	0,27	0,42	0,61	0,50	0,49
Linz	0,28	0,24	0,38	0,42	0,40	0,34
Ried im Innkreis	0,32	0,29	0,36	0,43	0,50	0,46
Steyr	0,27	0,27	0,35	0,48	0,47	0,36
Vöcklabruck	0,28	0,29	0,34	0,57	0,48	0,42
Wels	0,26	0,26	0,34	0,43	0,47	0,34
Gesamt	**0,29**	**0,26**	**0,38**	**0,45**	**0,43**	**0,38**
Linz (G)	0,27	0,23	0,37	0,39	0,36	0,31
Gmunden (G)	0,22	0,21	0,36	0,59	0,39	0,43
Wels (G)	0,23	0,23	0,29	0,40	0,40	0,30
Traun (G)	0,24	0,25	0,27	0,38	0,41	0,34

Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

Abbildung 4.2-1: **Paarweise residenzielle Segregation (D-Index) der Herkunftsgruppen in Bezug zur Herkunftsgruppe Österreich; Jahre 2021 (Vordergrund) und 2011 (Hintergrund)**



Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

Der allgemeine Rückgang der Segregation könnte in der Diffusion der Herkunftsgruppen zwischen den Wohnungsmarktsegmenten begründet sein. Dies könnte auch den starken Rückgang der Segregation der Herkunftsgruppe Fluchtherkunftsländer erklären, die sukzessive aus organisierten Unterkünften in den regulären Wohnungsmarkt wechseln. Darüber hinaus gibt es auch einen weiteren Erklärungsgrund, der den (scheinbaren) Widerspruch zwischen einem starken Wachstum der ausländischen Wohnbevölkerung und einer überwiegend abnehmenden ethnischen Segregation erklären könnte. Denn es zeigt sich, dass die Segregation der Herkunftsgruppen in den Stadtregionen invers exponentiell mit der jeweiligen Gruppengröße korreliert. Dies bedeutet, dass tendenziell größere Gruppen mit einer niedrigeren Segregation, bzw. einer räumlich gleichmäßigeren Durchmischung mit der Gruppe der Österreicher:innen einhergehen (vgl. Abbildung 4.2-2). Unklar ist natürlich, ob es sich hier um eine Scheinkorrelation handelt, bzw. welche erklärenden Faktoren hinter dem Zusammenhang stehen. Fest steht auf jeden Fall, dass größere Gruppen eine längere Aufenthaltsdauer aufweisen und daher stärker räumlich sowie über die Marktsegmente streuen bzw. diffundieren. So erscheint es nicht unlogisch, dass hinter dem Größeneffekt die längere Aufenthaltsdauer den entscheidenden Faktor der abnehmenden Segregation darstellt. Auf die Gruppe der Personen mit Geburtsland Türkei scheint dieser Effekt nicht zuzutreffen: hier bleibt das Niveau der Segregation im Zeitverlauf relativ unverändert.

Theil´s H-Index

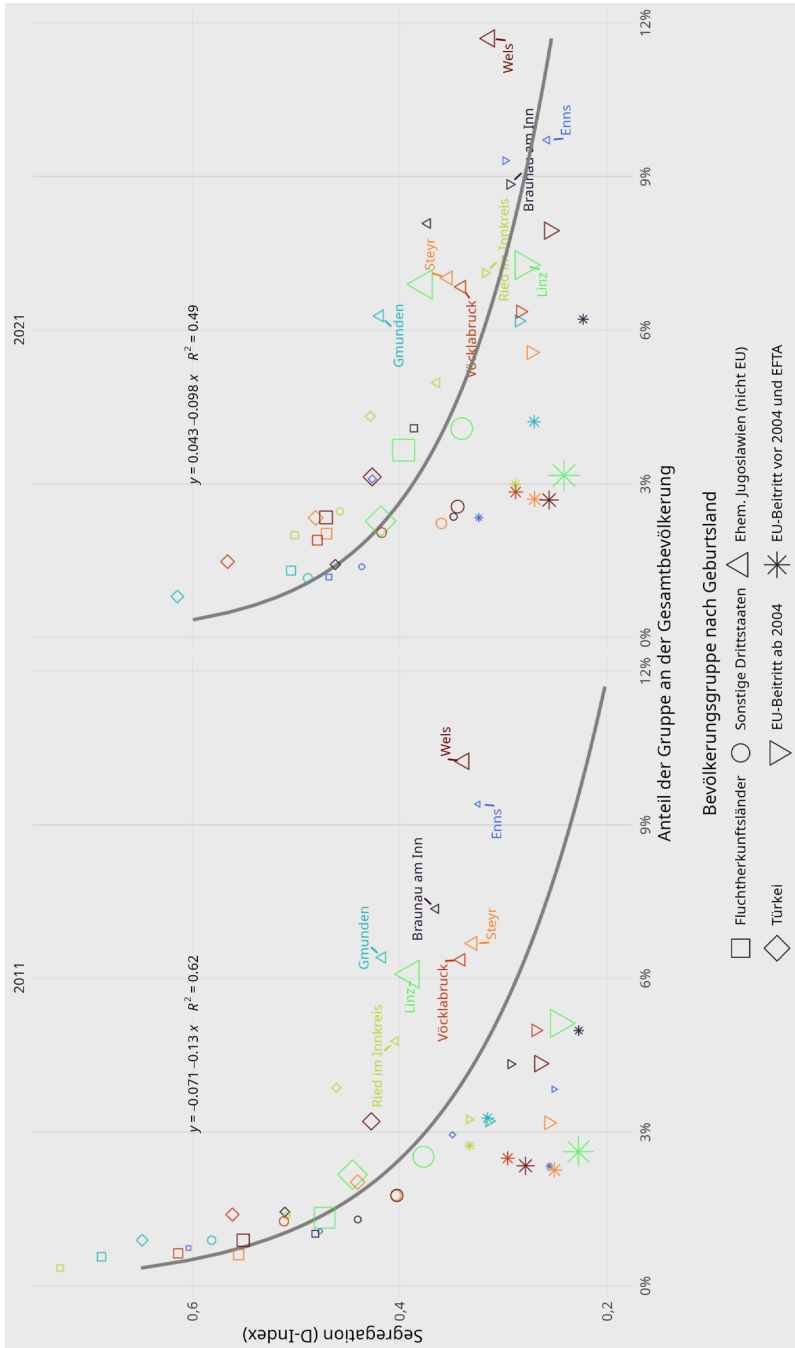
Neben dem D-Index kann die globale Segregation alternativ mit dem H-Index erfasst werden, wobei eine direkte Vergleichbarkeit insofern eingeschränkt ist, als der H-Index eine logarithmierte Skalierung[7] aufweist. Wenn es hier auch gewisse Unschärfen gibt, so entspricht eine moderate Segregation, die beim D-Index zwischen 0,3 und 0,6 liegt, beim H-Index einen Wert zwischen 0,07 und 0,28 (Elbers, 2021a). Die Logarithmierung macht eine einfache Interpretation zwar schwierig, dafür erlaubt der H-Index eine Mehrgruppen-Analyse (also die Berechnung der Segregation zwischen mehreren Gruppen). Weiters ermöglicht der H-Index die Berechnung der lokalen Segregation (vgl. Kapitel 4.3 und 4.4). Der Multigroup-H-Index zeigt, dass die Segregation zwischen allen Herkunftsgruppen als moderat einzustufen ist und zwischen 2011 und 2021 von insgesamt 0,100 auf 0,093 leicht abgenommen hat. Eine überdurchschnittliche Segregation weisen in beiden Erhebungsjahren die Stadtregionen Gmunden, Ried im Innkreis und Vöcklabruck auf.

Zusätzlich wurden die paarweisen H-Indizes zwischen den jeweiligen Herkunftsgruppen und den Österreicher:innen berechnet; wie auch schon beim D-Index zeigt sich, dass das Ausmaß der Segregation zwischen diesen Gruppen deutlich variiert.

---

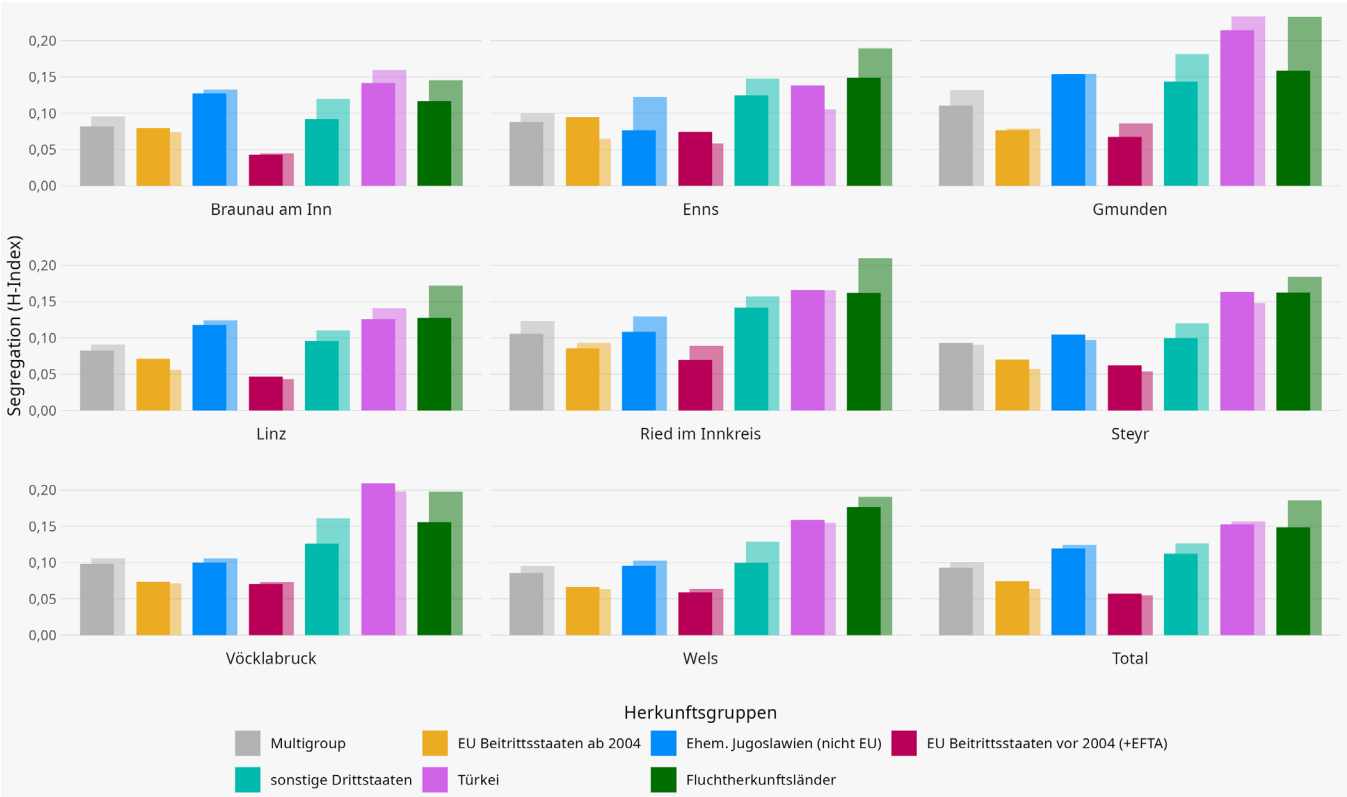
[7] Das Ausmaß der Segregation steigt beim Dissimilaritätsindex mit stärkerer Ungleichverteilung der Bevölkerungsgruppen linear und demnach in konstanten Werteschritten an, während es beim H-Index im Bereich geringer Ungleichverteilung nur in kleinen Schritten, im Bereich hoher Ungleichverteilung jedoch deutlich stärker ansteigt.

Abbildung 4.2-2: **Paarweise residenzielle Segregation (D-Index) der Herkunftsgruppen in Bezug zur Herkunftsgruppe Österreich im Zusammenhang mit dem Anteil der Gruppe an der Gesamtbevölkerung, 2011 und 2021**



Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

Abbildung 4.2-3: **Paarweise residenzielle Segregation (H-Index) der Herkunftsgruppen in Bezug zur Herkunftsgruppe Österreich und Multigroup-Segregation zwischen allen Gruppen; Jahre 2021 (Vordergrund) und 2011 (Hintergrund)**



Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

Tabelle 4.2-3: **Multigroup-Segregation (H-Index) zwischen Herkunftsländergruppen in den Stadtregionen, 2011 und 2021**

	2011	2021		2011	2021
Braunau am Inn	0,095	0,082	Ried im Innkreis	0,123	0,106
Enns	0,100	0,088	Steyr	0,091	0,093
Gmunden	0,132	0,110	Vöcklabruck	0,106	0,099
Linz	0,091	0,083	Wels	0,095	0,086
Gesamt				**0,100**	**0,093**

Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

Abbildung 4.2-3 bestätigt das visuelle Muster, das sich schon beim D-Index (vgl. Abbildung 4.2-1) gezeigt hat: Das Ausmaß der Segregation variiert stark zwischen Herkunftsgruppen, teilweise auch zwischen den Stadtregionen. Auch hier zeigt sich die höhere Segregation zwischen Fluchtherkunftsländern und Österreicher:innen, Türk:innen und Österreicher:innen sowie sonstiger Drittstaatsangehöriger von Österreicher:innen. Wieder weisen die niedrigsten Segregationswerte Haushalte aus den „alten“ (EU-14) und „neuen“ (EU-13) EU-Staaten auf, während Haushalte aus dem ehemaligen Jugoslawien eine mittlere Segregation aufweisen. Weiters zeigt sich auch beim H-Index eine leichte Abnahme der Segregation bei den meisten Herkunftsgruppen. Die Übereinstimmung der Ergebnisse des H- und D-Index weisen auf die Robustheit der Berechnungen und die Belastbarkeit der Ergebnisse hin.

4.3 Räumliche Muster und Dynamik der „lokalen“ Segregation

Verteilung ausländischer Bevölkerung und deren Veränderung 2011–2021

Als erste Indizien für segregierte oder integrierte Nachbarschaften werden im Folgenden die Anteile der Wohnbevölkerung ausländischer Herkunft an der Wohnbevölkerung von 250-m-Rasterzellen untersucht. Sowohl die Konzentration oder Clusterung von Herkunftsgruppen, als auch deren Unterrepräsentation in bestimmten Nachbarschaften im Vergleich zum Gesamtraum führen zu höheren lokalen Segregationswerten dieser Nachbarschaften und steigern die Segregation in der jeweiligen Stadtregion insgesamt.

Die Verteilung der Haushalte mit einem anderen Geburtsland als Österreich (Gruppe „Ausland insgesamt“) variiert stark innerhalb und zwischen den untersuchten Stadtregionen und zwischen den beiden Untersuchungsjahren. Im Jahr 2011 wiesen in Wels 21 % der Rasterzellen, in Enns 14 % der Rasterzellen und in Linz 13 % der Rasterzellen

Tabelle 4.2-4: **Paarweise residenzielle Segregation (H-Index) der Herkunftsgruppen in Bezug zur Herkunftsgruppe Österreich, 2011 und 2021**

	EU-13	EU-14	ehem. Jugosl.	Türkei	Flucht-herkunft	Dritt-staaten
			2011			
Braunau am Inn	0,074	0,045	0,133	0,160	0,145	0,120
Enns	0,065	0,059	0,123	0,105	0,189	0,147
Gmunden	0,079	0,086	0,154	0,233	0,233	0,181
Linz	0,056	0,043	0,124	0,141	0,172	0,111
Ried im Innkreis	0,093	0,089	0,129	0,166	0,209	0,157
Steyr	0,058	0,054	0,097	0,148	0,184	0,120
Vöcklabruck	0,072	0,073	0,106	0,198	0,198	0,161
Wels	0,064	0,064	0,103	0,155	0,191	0,129
Gesamt	0,064	0,055	0,124	0,157	0,186	0,126
			2021			
Braunau am Inn	0,080	0,043	0,127	0,142	0,117	0,092
Enns	0,095	0,075	0,076	0,138	0,149	0,125
Gmunden	0,077	0,068	0,154	0,214	0,159	0,144
Linz	0,071	0,047	0,118	0,126	0,127	0,096
Ried im Innkreis	0,086	0,070	0,108	0,166	0,162	0,142
Steyr	0,070	0,062	0,105	0,163	0,162	0,100
Vöcklabruck	0,074	0,070	0,100	0,209	0,155	0,126
Wels	0,067	0,059	0,096	0,159	0,176	0,099
Gesamt	0,075	0,057	0,120	0,152	0,149	0,112

Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

einen Anteil ausländischer Herkunftsgruppen von mehr als 30 % auf. In Braunau am Inn, Steyr, Vöcklabruck, Ried im Innkreis und Gmunden waren es weniger als 10 % der Rasterzellen (nicht abgebildet).

Im Jahr 2021 stieg in Braunau am Inn, Wels, Linz und Enns der Anteil der Rasterzellen mit einem Anteil der im Ausland Geborenen von mehr als 30 % auf etwa ein Drittel aller Rasterzellen an. In Ried im Innkreis waren es etwa ein Viertel der Rasterzellen und in Vöcklabruck, Steyr und Gmunden knapp 15 % der Rasterzellen. Während im Jahr 2011 die Rasterzellen mit einem Anteil der im Ausland Geborenen über 30 % in einzelnen Nachbarschaften in den Kernstädten konzentriert waren, waren sie im

Jahr 2021 fast flächendeckend über die Kernstädte verteilt und gingen teilweise über deren Ränder, in die Nachbargemeinden hinaus (Gmunden, Wels, Steyr; vgl. Abbildung 4.3-1). Die Zahl jener Rasterzellen mit den höchsten Anteilsklassen – also mit mehr als 40 % oder mehr als 50 % Anteil der ausländischen Bevölkerung waren 2011 vor allem in den kleineren Stadtregionen sehr gering (vgl. Tabelle 4.3-1), während die Anteilswerte in Wels relativ hoch waren (9,1 % aller Rasterzellen in 2011). Bis 2021 ist es zu einem starken Anstieg an Rasterzellen mit mehr als 40 % ausländischer Herkunftsgruppen gekommen, in Braunau am Inn, Enns, Linz und Wels lag der Anteilswert dieser Rasterzellen deutlich über 10 %. Der tendenziell steigende Anteil der im Ausland Geborenen in den Stadtregionen hat jedoch nicht zu einer Zunahme der ethnischen Segregation geführt, sondern im Gegenteil: Die Segregation zwischen den Herkunftsgruppen hat im Zeitraum 2011–2021 in den Stadtregionen generell – mit der Ausnahme eines leichten Anstiegs in der Stadtregion Steyr – abgenommen (siehe Tabelle 4.2-3)

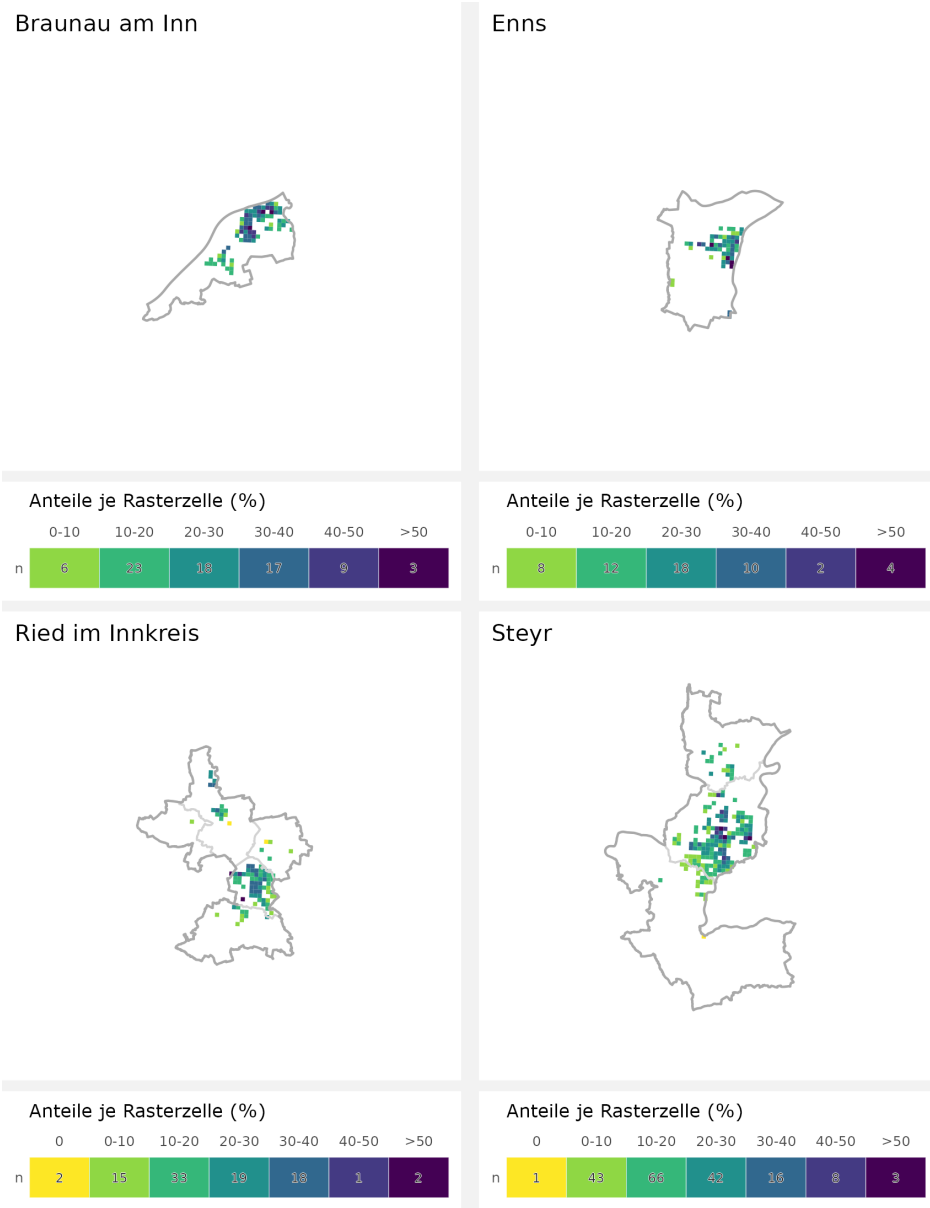
Tabelle 4.3-1: **Verteilung der 250-m-Rasterzellen mit einem hohen Anteil ausländischer Bevölkerung (>40 %) über die Stadtregionen**

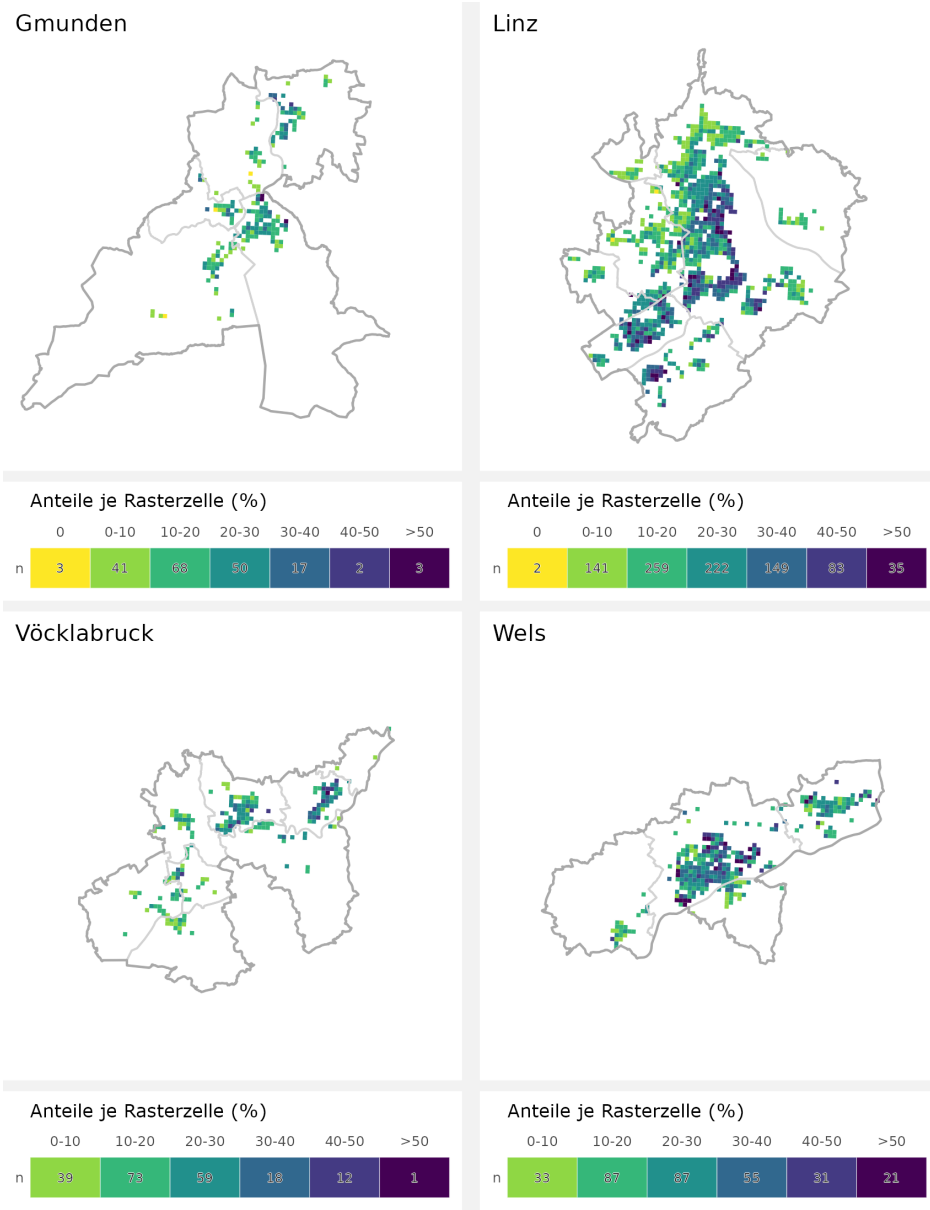
	2011			2021		
	Rasterzellen gesamt	**Rasterzellen mit Anteil >40 %**	**Anteil an gesamt**	**Rasterzellen gesamt**	**Rasterzellen mit Anteil >40 %**	**Anteil an gesamt**
Braunau am Inn	70	1	*1,4%*	76	12	*15,8%*
Enns	49	3	*6,1%*	54	6	*11,1%*
Gmunden	158	3	*1,9%*	184	5	*2,7%*
Linz	832	41	*4,9%*	891	118	*13,2%*
Ried im Innkreis	73	1	*1,4%*	90	3	*3,3%*
Steyr	168	2	*1,2%*	179	11	*6,1%*
Vöcklabruck	188	3	*1,6%*	202	13	*6,4%*
Wels	286	26	*9,1%*	314	52	*16,6%*

Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

Die Karten in Abbildung 4.3-2 zeigen die räumlich selektive Veränderung der Anteile der ausländischen Bevölkerung innerhalb der Stadtregionen im Zeitraum 2011–2021 (Veränderung der Gruppenanteile in Prozentpunkten je Rasterzelle). Bei grundsätzlich starker kleinräumiger Variation sind gehäuft Zuwächse der ausländischen Bevölkerung in den zentrumsnahen Nachbarschaften erkennbar, während in den Randbereichen der Kernstädte eher Rasterzellen mit sinkenden Bevölkerungsanteilen überwiegen.

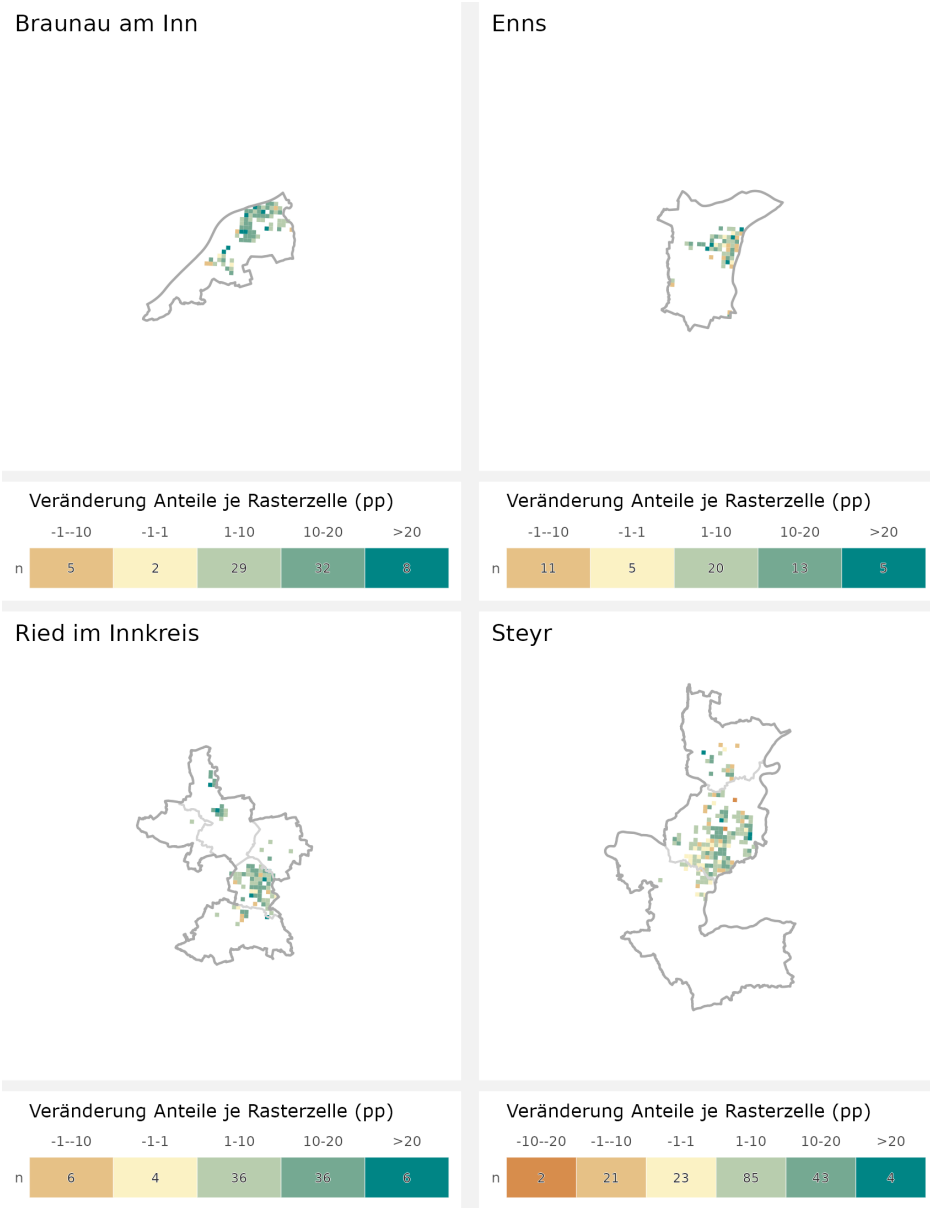
Abbildung 4.3-1: **Anteil der Haushalte mit ausländischer Herkunft in 250-m-Rasterzellen, 2021**

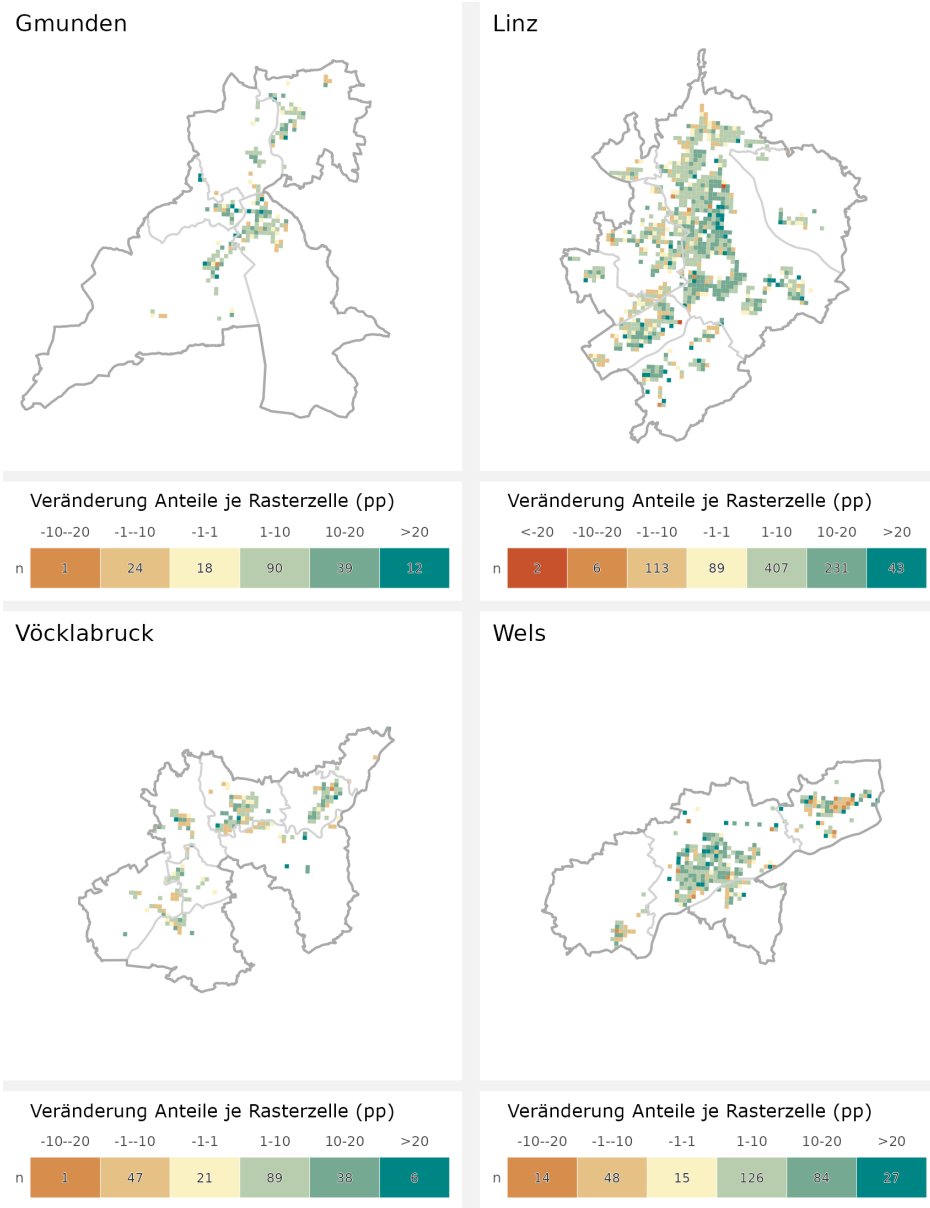




Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im AMDC, 2025

Abbildung 4.3-2: **Veränderung des Anteils der Haushalte mit ausländischer Herkunft in 250-m-Rasterzellen, 2011–2021**





Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im AMDC, 2025

Visualisierung der lokalen Multigroup-Segregation: Segplots

Die folgenden Visualisierungen zeigen die Komplexität der räumlichen Verteilung von Herkunftsgruppen, die sich hinter den globalen Segregationsindizes verbirgt. In der Folge wird der in Kapitel 4.2 ausgewertete H-Index nach Raumeinheiten und Herkunftsländern „zerlegt" und in sogenannten Segplots dargestellt. Beim Segplot wird jede einzelne Rasterzelle als Balken dargestellt, wobei die Breite des Balkens proportional zur Bevölkerungsgröße steht – je größer die Stadtregion bzw. je mehr Rasterzellen, desto schmäler sind tendenziell die Balken entlang der x-Achse (vgl. Abbildung 4.3-3). Jeder einzelne dieser Balken zeigt weiters entlang der y-Achse die Verteilung der Herkunftsgruppen innerhalb einer Rasterzelle. Zusätzlich zeigt der Balken rechts in jedem Diagramm die Referenzverteilung. Dies ist die Gesamtgruppenverteilung über alle Rasterzellen in der jeweiligen Stadtregion. Die Referenzverteilung ist insofern relevant, als sie hilft jene Rasterzellen zu identifizieren, die von dieser Referenzverteilung stark abweichen und damit überproportional stark zur Segregation in der Stadtregion beitragen. Diese detaillierte Analyse ist wichtig, da hinter den globalen Segregationswerten der Stadtregionen teils zuwiderlaufende lokale Tendenzen stehen, die im aggregierten Segregationswert nicht erkennbar sind. So kann sich ein hoher globaler Segregationswert entweder aufgrund einer gleichmäßig hohen Abweichung von Rasterzellen von der Referenzverteilung ergeben, oder aufgrund einiger weniger Rasterzellen mit extremer Abweichung bei gemäßigter lokaler Segregation in den restlichen Rasterzellen.

Die Muster in Abbildung 4.3-3 zeigen, dass der Beitrag der individuellen Rasterzellen zur Gesamtsegregation sehr ungleich ausfällt. Von links nach rechts sinkt in jedem Diagramm der Beitrag der jeweiligen Rasterzelle zur Segregation, wobei der Anteil der österreichischen Bevölkerung (graue Flächenfarbe) in Bezug zur Referenzverteilung sowohl über- als auch unterschritten werden kann. Der Vergleich zeigt einerseits, dass in jeder Stadtregion unterschiedlich viele Rasterzellen die ethnische Segregation antreiben. Andererseits ist erkennbar, dass zwischen 2011 und 2021 die Diversität in allen Stadtregionen zugenommen hat: Während die Anteile der Bevölkerung mit Geburtsland Österreich in den meisten Rasterzellen zurückgegangen sind, sind jene der anderen Herkunftsgruppen gestiegen. Im Gegenzug zeigt sich jedoch anhand der kumulierten H-Index-Werte (unterhalb jedes Diagramms angeführt), dass – abgesehen von der Stadtregion Steyr – die Segregation in allen Stadtregionen abgenommen hat, und somit auch die kumulierten Abweichungen der individuellen Rasterzellen vom Referenzwert. Dies steht im Einklang mit der in Abbildung 4.2-2 beschriebenen Erkenntnis, dass im Untersuchungsraum die Steigerung der Gruppengrößen invers mit deren Segregation zusammenhängt.

Lokale Segregation von Herkunftsgruppen (H-Index)

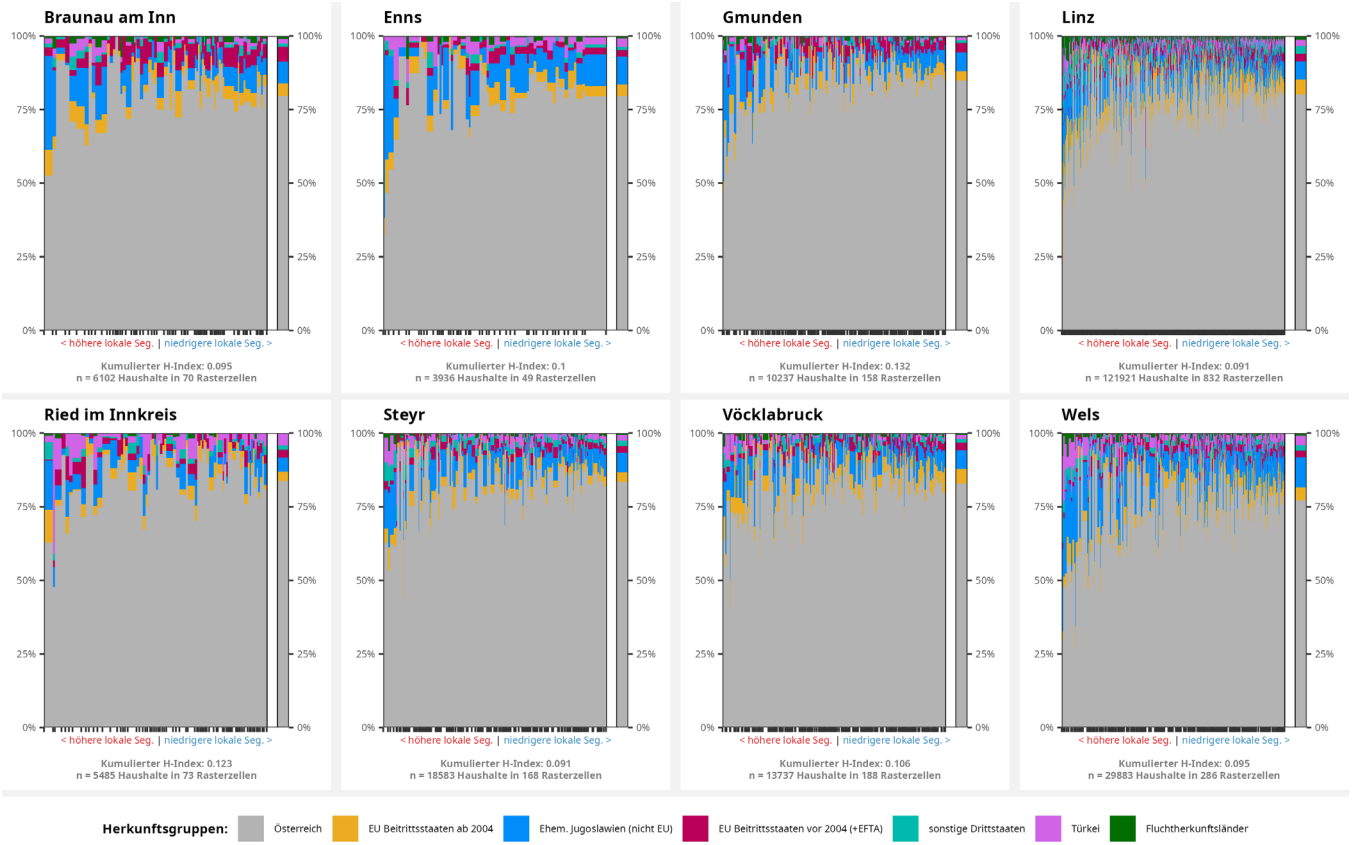
Der H-Index auf globaler Ebene kann als bevölkerungsgewichteter Durchschnitt von lokalen Segregationswerten dargestellt und dementsprechend zerlegt werden. Diese lokalen Segregationswerte messen, wie stark die ethnische Gruppenverteilung einer

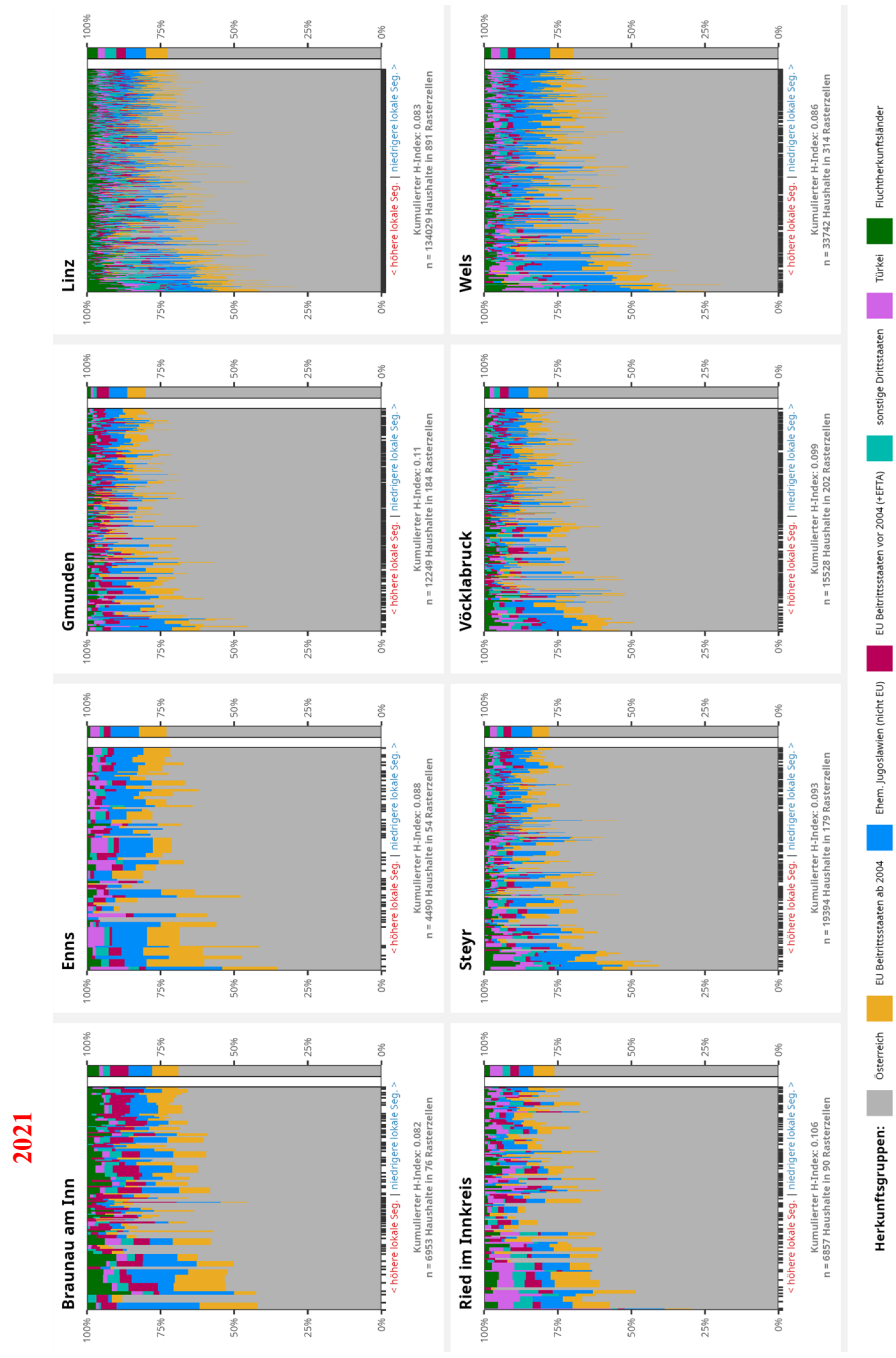
jeden Rasterzelle von der allgemeinen ethnischen Gruppenverteilung der jeweiligen Stadtregion abweicht. Wenn eine Rasterzelle genau die gleiche ethnische Gruppenverteilung wie die Stadtregion aufweist, beträgt ihr lokaler Segregationswert 0; wenn die ethnische Gruppenverteilung einer Rasterzelle von der ethnischen Gruppenverteilung der Stadtregion abweicht, beträgt die lokale Segregation für diese Rasterzelle > 0. Werden die lokalen Segregationswerte mit der Bevölkerungsgröße der Rasterzelle gewichtet, können wir den Gesamtbeitrag dieser Rasterzelle zum H-Index berechnen und in Prozentwerten ausdrücken.

Die folgenden Karten (Abbildung 4.3-4) zeigen den Status quo der lokalen Multigroup-Segregation in den Stadtregionen im Jahr 2021. Der in den Karten dargestellte Beitrag der einzelnen Rasterzellen zur Segregation im Gesamtraum richtet sich nach der Höhe der Abweichung der Größenverteilung aller Herkunftsgruppen (inklusive Österreich) von der Gesamtverteilung der Stadtregion. Die Werteverteilung in Abbildung 4.3-5 verdeutlicht die Tatsache, dass der H-Index auf der logarithmischen Skala arbeitet. Das bedeutet, dass geringfügige Abweichungen der Segregation bei niedrigen Segregationswerten einen geringeren absoluten Effekt auf den Indexwert haben als bei bereits starker Segregation. Da am oberen Rand der Verteilung hohe Unterschiede zwischen den Segregationswerten bestehen und um die Lesbarkeit der Karten zu verbessern, wurden die Werte logarithmiert und in fünf Gruppen mit gleichem Wertebereich klassifiziert.

Der Vergleich zeigt, dass Linz eine viel gleichmäßigere räumliche Verteilung der lokalen Segregation aufweist als die anderen Stadtregionen. Keine Rasterzelle in Linz befindet sich in der Gruppe „sehr hohe Segregation“ (siehe auch Tabelle 4.3-3) und die Gruppe „niedrige lokale Segregation“ dominiert. In Wels fallen zwar 10 Rasterzellen in die Klasse „sehr hohe lokale Segregation“, aber abgesehen von diesen Ausreißern nach oben hat auch Wels eine vergleichsweise gleichmäßige räumliche Verteilung der lokalen Segregation, was sich in einem niedrigeren globalen H-Index ausdrückt. Stadtregionen mit einer räumlichen Clusterung von hoher lokaler Segregation sind Enns, Braunau am Inn und Ried im Innkreis. Abgesehen von Ried im Innkreis sind die globalen Segregationswerte jedoch vergleichsweise niedrig; d.h. im Allgemeinen sind Rasterzellen in geringem Ausmaß segregiert, aber es existieren einzelne räumliche Ausreißer mit vergleichsweise hoher Segregation.

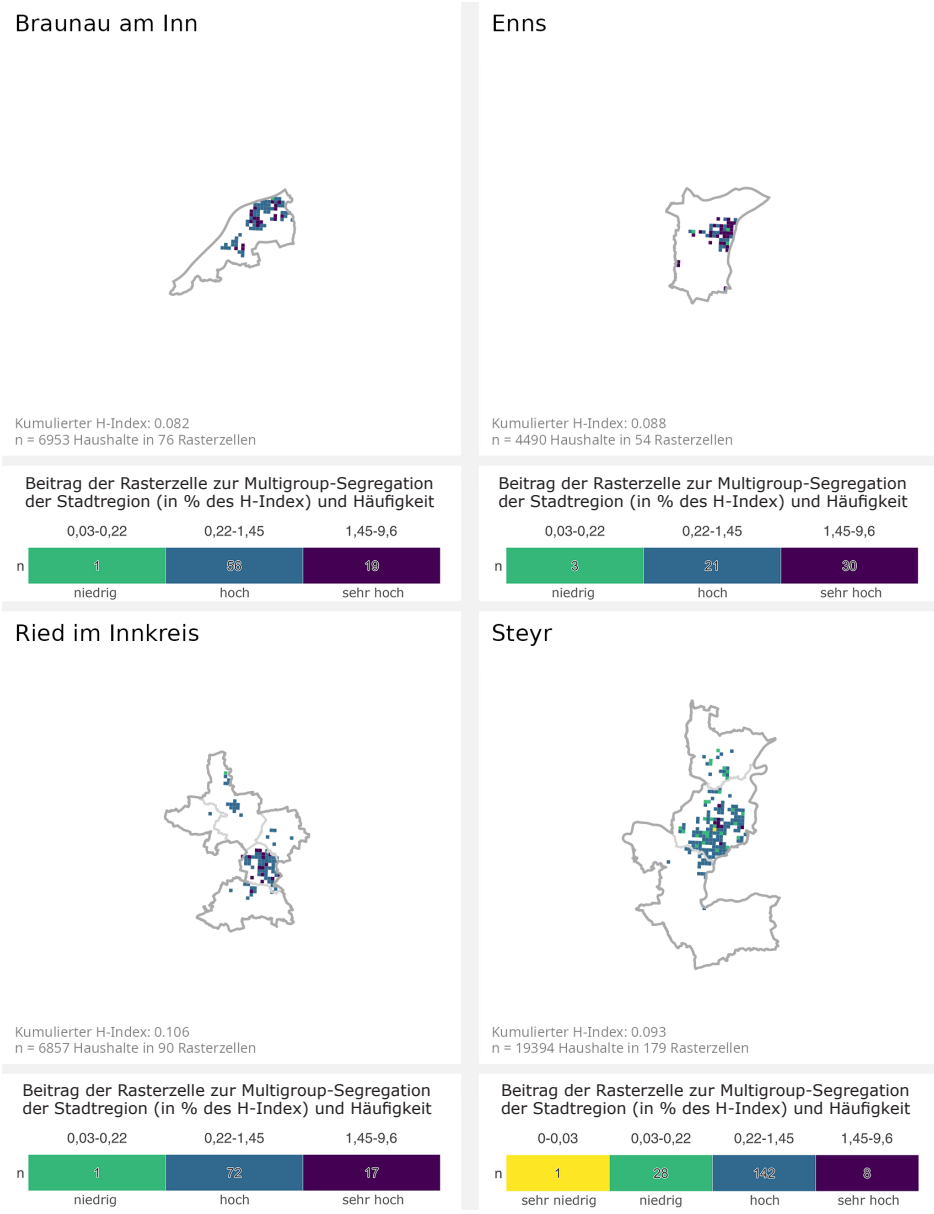
Abbildung 4.3-3: **Segplots: Bevölkerungsverteilung der Herkunftsgruppen in 250-m-Rasterzellen 2011**

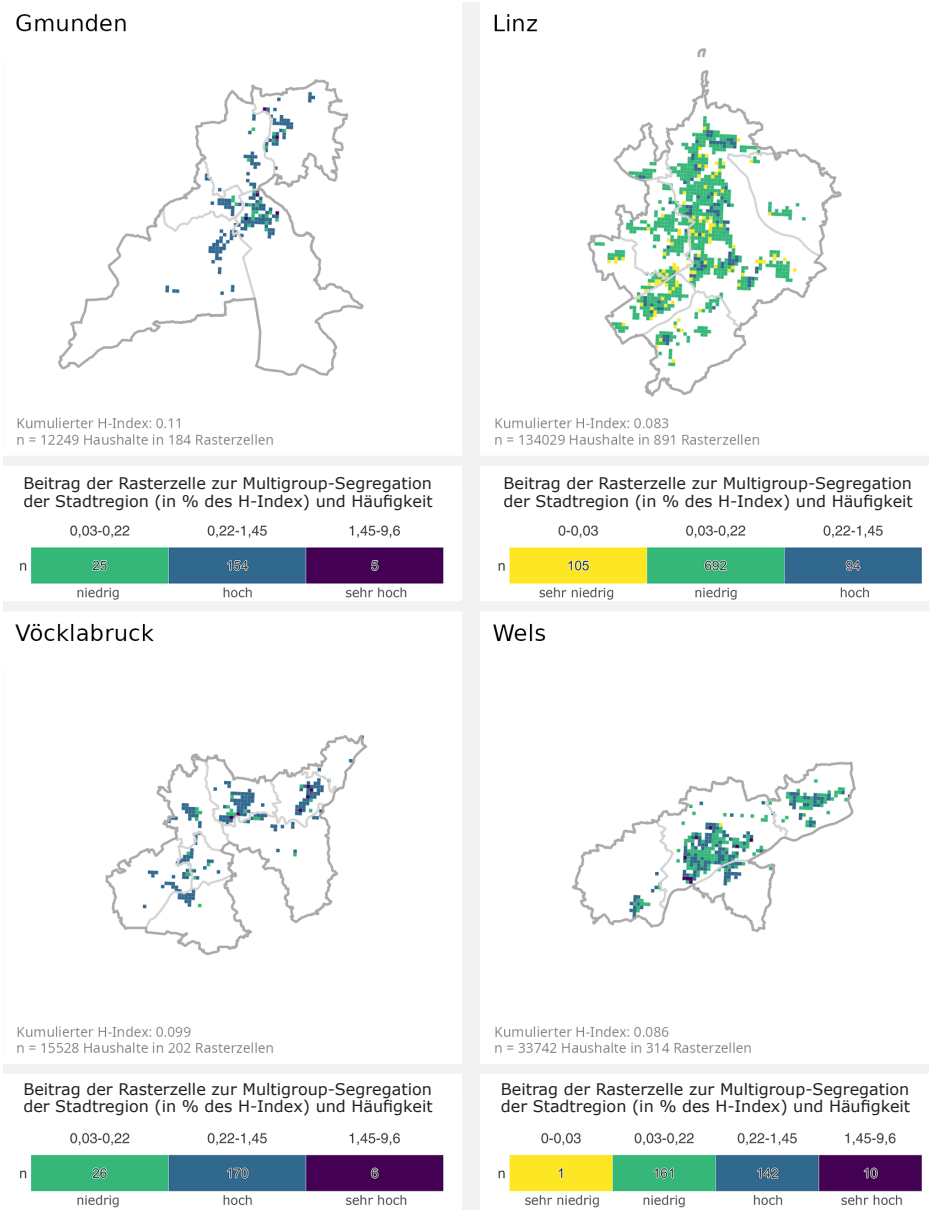




Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

Abbildung 4.3-4: **Beitrag der 250-m-Rasterzellen zur Segregation der Herkunftsgruppen in den Stadtregionen**

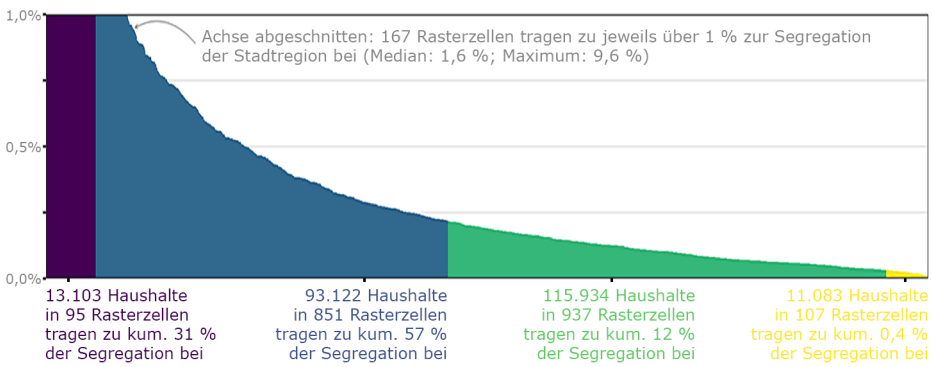




Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im AMDC, 2025

Über alle Stadtregionen hinweg sind lediglich 95 Rasterzellen[8] mit 13.103 Haushalten der Klasse „sehr hohe lokale Segregation“ (violette Farbgebung) zugeordnet und tragen zu insgesamt 31 % zur Segregation der Stadtregionen bei. Die Abbildung 4.3-5 zeigt die Werteverteilung des lokalen Beitrags der Rasterzellen zur Gesamtsegregation der Stadtregionen und ist aus Gründen der Darstellbarkeit bei 1 % abgeschnitten. 167 der Rasterzellen liegen über diesem Grenzwert von 1 % und können als Ausreißer mit besonders hoher Segregation angesehen werden, wobei der Median dieser Ausreißer bei 1,6 % und der Maximalwert bei 9,6 % liegt. Dies unterstreicht noch einmal die starke Streuung der lokalen Segregation, vor allem in der Klasse mit sehr hoher Segregation. 851 Rasterzellen mit 93.122 Haushalten befinden sich in der Klasse „hohe lokale Segregation“ (blaue Farbgebung) und tragen zu insgesamt 57 % zur Segregation der Stadtregionen bei. 937 Rasterzellen mit 115.934 Haushalten sind in der Klasse „niedrige lokale Segregation“ (grüne Farbgebung) und tragen zu lediglich insgesamt 12 % zur Segregation der Stadtregionen bei. Zuletzt befinden sich 107 Rasterzellen mit 11.083 Haushalten in der Klasse „sehr niedrige lokale Segregation“ (gelbe Farbgebung) und tragen kumuliert unter 1 % zur Segregation der Stadtregionen bei.

Abbildung 4.3-5: **Beitrag der 250-m-Rasterzellen zur Multigroup-Segregation der Stadtregionen (in % des H Index), 2021**



Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im AMDC, 2025

Welche Struktur weisen die Rasterzellen, differenziert in vier Gruppen nach dem Beitrag zur Segregation (wie in Abbildung 4.3-4 dargestellt), auf? Tabelle 4.3-2 zeigt etwas überraschend, dass es bei den Wohnungsmarktsegmenten kaum Unterschiede gibt: der Anteil des GBV-Segments liegt grob zwischen 40 % und 50 %, unabhängig vom Ausmaß der Segregation; deutlichere Unterschiede lassen sich hingegen beim Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss feststellen, der mit dem Ausmaß der lokalen Segregation deutlich ansteigt. Wenig Unterschiede zeigen sich auch bei der Variable Alter

8 von insgesamt 1.990 Rasterzellen, entspricht etwa 5 %.

20–64 Jahre; bei der Variable Herkunftsgruppe Ausland hebt sich nur der Anteil in der Gruppe der Rasterzellen mit hoher lokaler Segregation klar ab. Die teilweise geringen Unterschiede könnten möglicherweise dadurch erklärt werden, dass Rasterzellen mit einer hohen lokalen Segregation gänzlich unterschiedliche Strukturen aufweisen: darunter können sowohl Rasterzellen mit einer Dominanz der Herkunftsgruppe Österreich fallen (etwa Einfamilienhausgebiete), aber ebenso Rasterzellen mit einem hohen Anteil sozial schwacher Haushalte, dominiert von ausländischen Herkunftsgruppen.

Wie unterschiedlich die Struktur jener Rasterzellen mit einer sehr hohen lokalen Segregation ist, zeigt sich im Vergleich zwischen den Stadtregionen (Tabelle 4.3-3; Linz ist nicht enthalten, weil es keine Rasterzellen in der Kategorie „sehr hohe lokale Segregation“ hat). So dominiert in Wels das GBV-Segment in den Rasterzellen mit sehr hoher lokaler Segregation, während der Mietmarkt oder die Eigentumssegmente (Wohnung, Einfamilienhaus) unbedeutend sind; umgekehrt sind in Braunau am Inn oder Enns das Miet- und Eigentumssegment in diesen Rasterzellen dominierend. Auch bei den sozioökonomischen Variablen lassen sich Unterschiede erkennen.

Veränderung der lokalen Segregation von Herkunftsgruppen (M-Index)

Ein wichtiges Thema in der Segregationsforschung sind Vergleiche über Raum und Zeit. Die Segregationswerte werden auch durch die Entropie (i.e. Diversität) bzw. von den Randverteilungen des Bezugsraums (Stadtregion) beeinflusst, was solche Vergleiche erschwert. Beispielsweise wurde in der Literatur gezeigt, dass das errechnete Ausmaß der Segregation auf Basis des Dissimilaritätsindex zusätzlich von der Größenverteilung der untersuchten Einheiten (z. B. Nachbarschaften oder Schulen) beeinflusst wird, nicht jedoch von der Größenverteilung der Gruppen (z. B. Herkunfts- oder Einkommensgruppen). Die Entropie-basierten Indizes H und M sind zwar in beide Richtungen randverteilungsabhängig, dieser Bias ist jedoch im Vergleich zu anderen Indizes niedrig und

Tabelle 4.3-2: **Wohnungsmarkt und sozioökonomische Struktur der Rasterzellen differenziert nach dem Ausmaß der lokalen Segregation, 2021**

Ausmaß lokaler Segregation	Anteile (%)							Anzahl Rasterzellen
	GBV-Segment	Miet-markt-segment	Wohnungs-/ Haus-eigentum	Arbeits-lose	max. Pflicht-schule	Alter 20–64 Jahre	Herkunfts-gruppe Ausland	
sehr niedrig	52,9	16,0	29,1	3,3	21,3	74,7	26,0	107
niedrig	43,8	22,0	32,1	3,3	20,9	73,6	24,7	937
hoch	42,8	20,1	35,4	3,7	24,2	72,3	27,2	851
sehr hoch	51,2	19,6	26,7	4,6	34,3	75,8	39,0	95

Anmerkung: Segment „kommunaler Wohnbau“ ist aufgrund der geringen Fallzahlen nicht dargestellt.

Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

es überwiegen andere Vorteile (z.B. Zerlegbarkeit, Multigroup-Segregation). In der Praxis hat es sich bewährt, den mit der Entropie des Bezugsraums normierten H-Index für die Ermittlung des absoluten Grades der Segregation und den Vergleich zwischen Regionen zu verwenden und den in Komponenten zerlegten M-Index für die Veränderung der Segregation im Zeitverlauf heranzuziehen (ELBERS, 2021a).

Tabelle 4.3-3: **Wohnungsmarkt und sozioökonomische Struktur der Rasterzellen mit sehr hoher lokaler Segregation, 2021**

	Anteile (%)							Anzahl Rasterzellen
	GBV-Segment	Miet-markt-segment	Wohnungs-/ Haus-eigentum	Arbeits-lose	max. Pflicht-schule	Alter 20–64 Jahre	Herkunfts-gruppe Ausland	
Braunau a.I.	45,6	18,8	31,8	4,5	33,8	73,0	34,6	19
Enns	27,1	29,5	41,3	3,2	25,5	74,4	28,3	30
Gmunden	50,6	23,7	16,6	4,1	34,3	80,3	41,1	5
Linz	–	–	–	–	–	–	–	0
Ried i.I.	41,8	25,3	29,7	4,3	32,8	78,6	33,8	17
Steyr	67,3	13,6	15,7	6,0	38,9	71,9	46,5	8
Vöcklabruck	56,5	20,2	23,1	4,2	39,3	75,7	42,6	6
Wels	80,4	6,4	13,2	6,0	41,3	79,8	53,9	10

Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

Bei der Analyse der Veränderung von Segregation im Zeitverlauf lässt sich der M-Index in fünf Komponenten zerlegen: Unterschiede im Segregationswert durch Hinzufügen oder Entfernen von Raumeinheiten, durch unterschiedliche Randverteilungen von Herkunftsgruppen oder Nachbarschaften (durch Bevölkerungswachstum oder -schrumpfung) und durch strukturelle Segregation. Die strukturelle oder „reine“ Veränderung der Segregation erfasst den Einfluss der Verteilung der Herkunftsgruppenanteile auf die Berechnung des M-Index. Durch Isolierung der strukturellen Veränderung der Segregation im Zeitverlauf – abzüglich Veränderungen in der Bevölkerungs- oder Raumstruktur der Stadtregionen, welche ebenfalls die Höhe des berechneten Segregationsindex beeinflussen – ist jede Änderung des Segregationsniveaus im M-Index ausschließlich auf Veränderungen der ethnischen Durchmischung zurückzuführen, d. h. auf „reine“ Segregation. Dieser adjustierte M-Index ermöglicht es, den Ursprung der Segregationsänderungen genauer zu bestimmen (ELBERS, 2021a).

Dementsprechend wird für die folgende Analyse der Veränderung der Segregation im Zeitverlauf der Strukturterm des M-Index – unter Berücksichtigung der Änderungen der Diversität auf Stadtregionsebene – in lokale Segregationswerte zerlegt. Die Differenz der lokalen M-Index-Werte aus dem Jahr 2021 und 2011 wird wieder mit der Bevölkerungsgröße der Rasterzelle gewichtet und als prozentuale Veränderung zum

Ausgangswert von 2011 angegeben. Damit lässt sich zeigen, ob die Rückgänge oder Zunahmen der Segregation im Zeitraum 2011–2021 räumlich gehäuft auftreten.

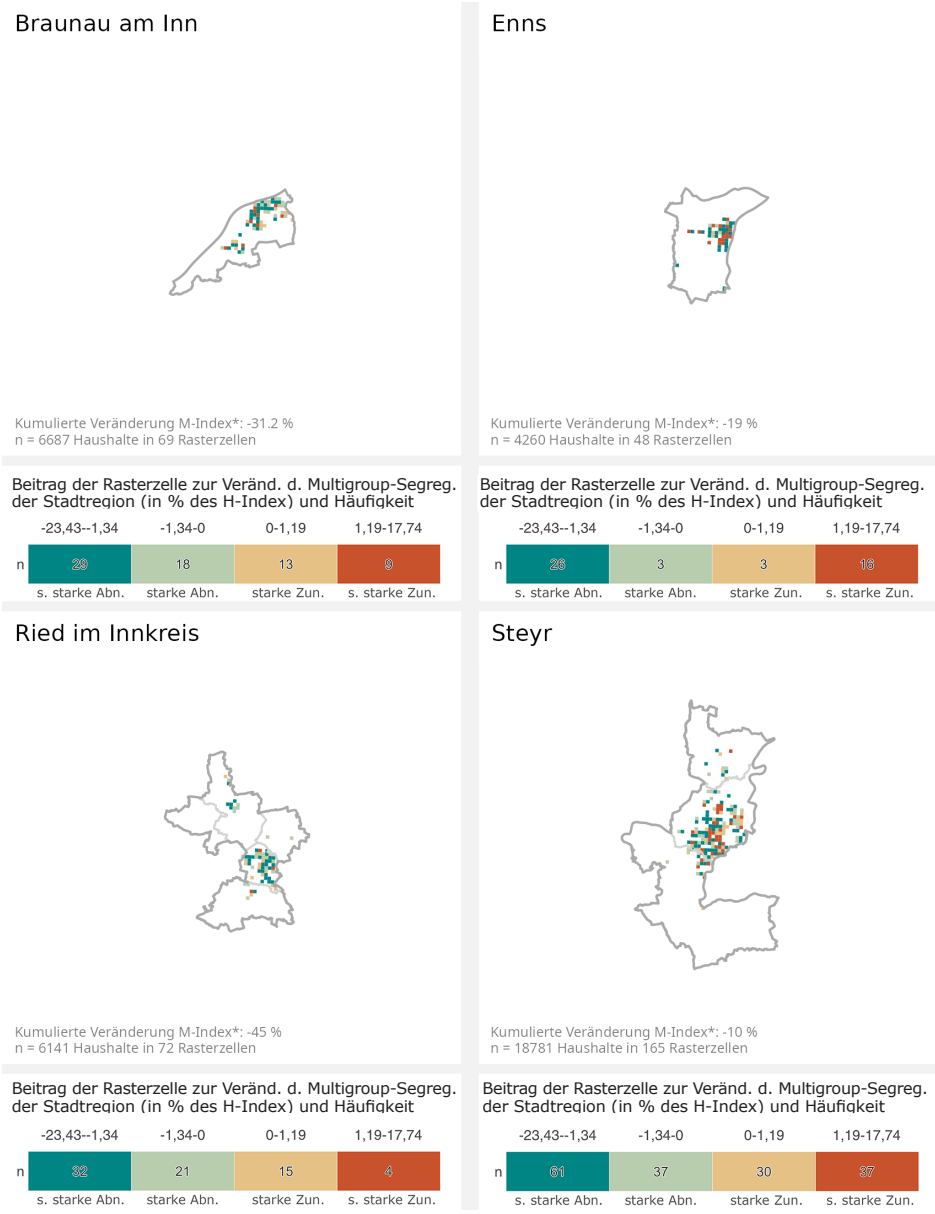
In den Karten in Abbildung 4.3-6 wird der prozentuelle Beitrag jeder Rasterzelle zur gesamten strukturellen Multigroup-Segregationsveränderung der Stadtregion im Zeitraum 2011–2021 dargestellt. In allen Stadtregionen hat die strukturelle Segregation im Zeitraum 2011–2021 insgesamt abgenommen. Am stärksten war das in Ried im Innkreis (-45 %), Braunau am Inn (-31,2 %), Vöcklabruck (-25 %), Gmunden und Wels (jeweils -24 %) der Fall. Den niedrigsten Rückgang der strukturellen Segregation hat Steyr mit -10 % zu verzeichnen (beim H-Index, welcher neben der strukturellen Segregation auch durch die marginale Veränderung der Gruppen beeinflusst wird, ist in Steyr als einziger Stadtregion sogar ein leichter Anstieg der Segregation festzustellen, siehe Tabelle 4.2-3).

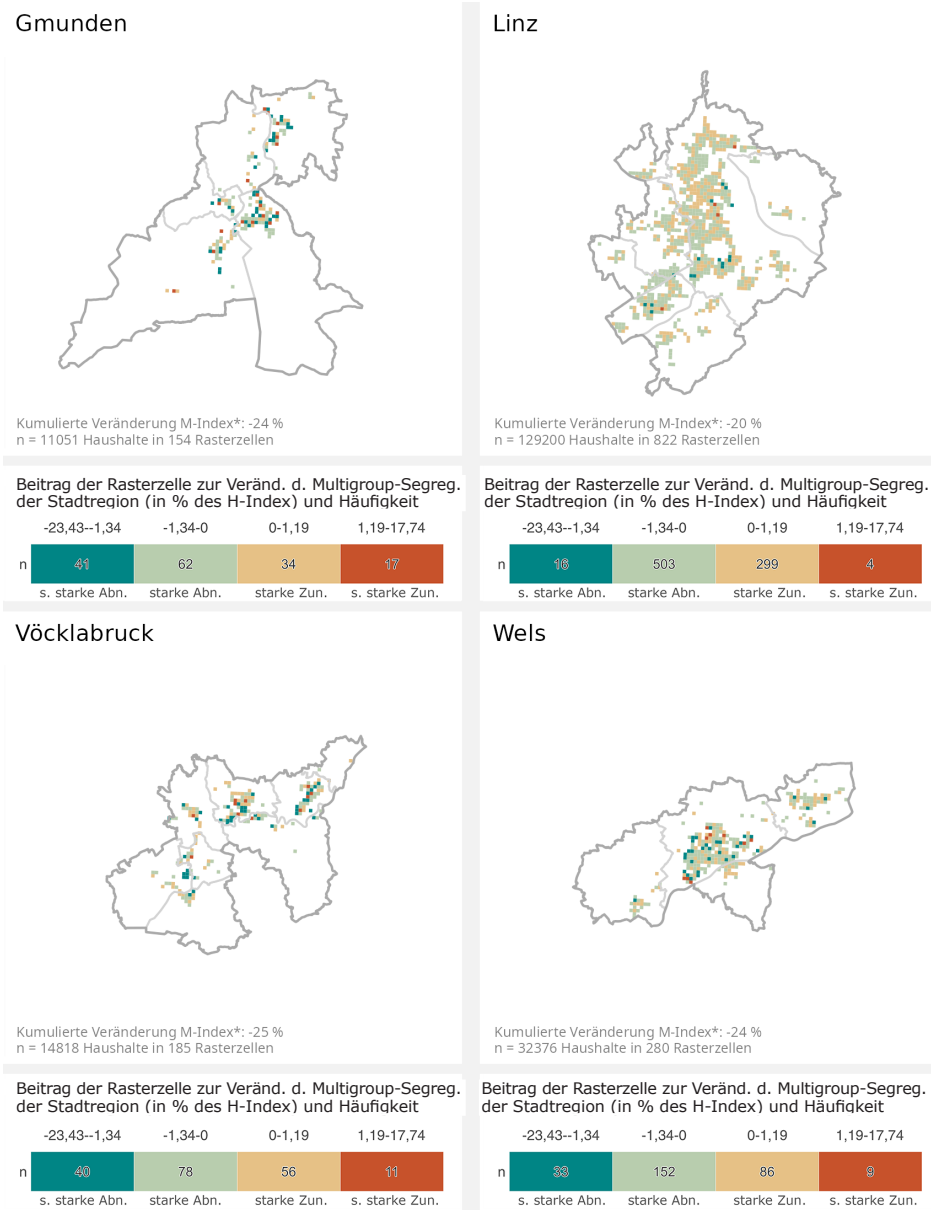
Die Karten zeigen einen heterogenen Mix an räumlich benachbarten Rasterzellen, welche einen Anstieg oder eine Abschwächung der Segregation erfahren haben. Die Stadtregionen Linz und Wels – und in abgeschwächter Form auch Gmunden und Vöcklabruck – stechen durch ein ausgewogeneres Bild der Segregationsänderung hervor: In diesen Stadtregionen sind die Veränderungen in der Mehrheit der Rasterzellen vergleichsweise niedrig (dargestellt in den helleren Farbkategorien hellrot – Beitrag bis 1,19 % zur Gesamtveränderung – und hellgrün – Beitrag bis -1,33 % zur Gesamtveränderung) und nur eine geringe Anzahl an Rasterzellen weist eine hohe Veränderung der Segregation auf (dargestellt in den dunkleren Farbkategorien). In den anderen Stadtregionen sind die Veränderungen der lokalen Segregation lokal sehr unterschiedlich und teilweise stark ausgeprägt. Ansatzweise lassen sich zentral-periphere Muster erkennen: Im Zeitraum 2011–2021 hat in den Ortskernen der Stadtregionen in den meisten Rasterzellen eine Abnahme der Segregation stattgefunden, während es an den Rändern zum Teil zu einer Zunahme der Segregation kam. Da jedoch Rasterzellen mit sinkender Segregation oft in unmittelbarer Nachbarschaft zu Rasterzellen mit steigender Segregation liegen, lässt sich das räumliche Muster hierbei eher als „zufällig" (random) beschreiben, und ist wohl von anderen Faktoren als dem zentral-peripheren Gefälle beeinflusst (siehe folgendes Kapitel).

Abbildung 4.3-7 zeigt die Werteverteilung des lokalen Beitrags der Rasterzellen zur Veränderung der Gesamtsegregation der Stadtregionen und ist aus Gründen der Darstellbarkeit bei 2 % und -2 % abgeschnitten. 64 der Rasterzellen liegen über diesem Grenzwert von 2 % und können als Ausreißer mit besonders starker Zunahme der Segregation angesehen werden, wobei der Median dieser Ausreißer bei 3,4 % und der Maximalwert bei 17,74 % liegt. 189 der Rasterzellen liegen unter dem Grenzwert von -2 % und zeichnen sich durch eine besonders starke Abnahme der Segregation aus, wobei der Median dieser Ausreißer bei -3,3 % und der Maximalwert bei -23,43 % liegt. Dies unterstreicht noch einmal die starke Streuung der Entwicklung der lokalen Segregation, vor allem in den Klassen mit sehr hoher Zunahme bzw. Abnahme der Segregation. Über alle Stadtregionen hinweg sind 107 Rasterzellen[9] mit 15.472 Haushalten der Klasse „sehr starke Zunahme der lokalen Segregation" (dunkelrote Farbgebung) zugeordnet. Am anderen Ende der Skala befinden sich 278 Rasterzellen mit 31.932 Haushalten,

[9] Von insgesamt 1.795 Rasterzellen, entspricht etwa 6 %.

Abbildung 4.3-6: **Beitrag der 250-m-Rasterzellen zur Veränderung der strukturellen Segregation der Herkunftsgruppen in den Stadtregionen**

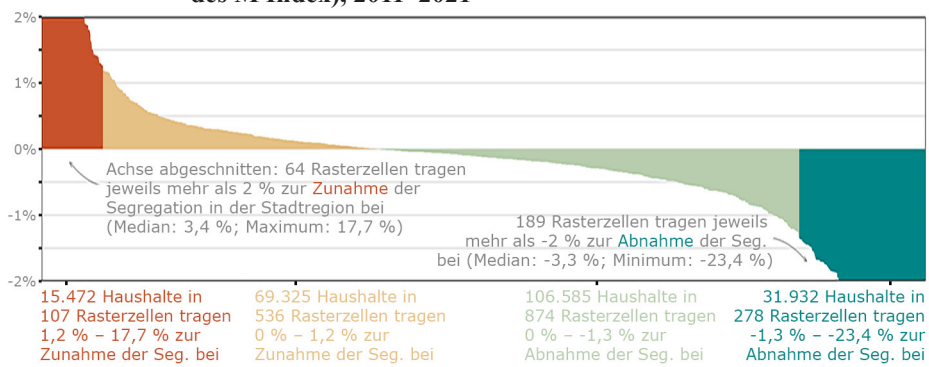




Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im AMDC, 2025

welche eine sehr starke Abnahme der lokalen Segregation aufweisen (dunkelgrüne Farbgebung). 536 Rasterzellen mit 69.325 Haushalten befinden sich in der Klasse „starke Zunahme der lokalen Segregation“ (hellrote Farbgebung) und 874 Rasterzellen mit 106.585 Haushalten sind in der Klasse „starke Abnahme der lokalen Segregation“ (hellgrüne Farbgebung).

Abbildung 4.3-7: **Beitrag der 250-m-Rasterzellen zur Veränderung der Multigroup-Segregation der Stadtregionen (%-Veränderung des M Index), 2011–2021**



Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im AMDC, 2025

4.4 Erklärungsfaktoren der ethnischen Segregation

Um jene Faktoren zu identifizieren, die die ethnische Segregation in den oberösterreichischen Stadtregionen beeinflussen, wurden auf Ebene der 250-m-Rasterzellen mehrere lineare Regressionsmodelle gerechnet. Im ersten Schritt wurden die Einflussfaktoren der Verteilung der unterschiedlichen Herkunftsgruppen in Modellen über alle Stadtregionen hinweg geschätzt (siehe Abbildung 4.4-1), anschließend wurden jeweils für die Stadtregionen getrennte Modelle berechnet (siehe Tabellen im Online-Annex). Die Zielvariablen der Modelle sind die Bevölkerungsanteile der jeweiligen Herkunftsgruppe in den einzelnen Rasterzellen (je Herkunftsgruppe wurde ein Modell gerechnet). Im zweiten Schritt wurde versucht, die Einflussfaktoren auf die ethnische Segregation zwischen allen Herkunftsgruppen (Multigroup-Segregation) für alle Stadtregionen getrennt zu schätzen (siehe Abbildung 4.4-2). Die erklärenden Variablen sind dabei in sämtlichen Modellen ident: Es handelt sich dabei erstens um Variablen mit Bezug zum Wohnungsmarkt (Anteil der Wohnungen des GBV-Sektors sowie der Mietwohnungen in den Rasterzellen), zweitens um sozioökonomische Variablen (Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, Anteil Personen im Alter 20 bis 64 Jahre, Anteil Arbeitslose, Median des Haushaltseinkommens, Gini-Koeffizient) sowie drittens um die Bevölkerungsdichte (i.e. Anzahl der Haushalte je ha), um den Urbanisierungsgrad zu berücksichtigen.

Modelle zur Erklärung der Verteilung von Herkunftsgruppen

Die Modelle zur Erklärung der räumlichen Verteilung der Herkunftsgruppen über alle Stadtregionen hinweg (Abbildung 4.4-1) zeigen deutliche Unterschiede zwischen den Einflussfaktoren der Größenanteile der Herkunftsgruppe Österreich und den restlichen Herkunftsgruppen. Die Abbildung zeigt die Zusammenhänge zwischen jeder erklärenden Variable (z.B. Median des Haushaltseinkommens je Rasterzelle) und den Zielvariablen (Bevölkerungsanteil der jeweiligen Herkunftsgruppe je Rasterzelle), ohne Konstanthaltung der anderen Herkunftsgruppenanteile, aber unter Einbeziehung der anderen Kontrollvariablen. Dies ermöglicht es uns, diese Zusammenhänge unabhängig voneinander zu bewerten. In der Abbildung sind die Regressionskoeffizienten und 95%-Konfidenzintervalle des Einflusses der erklärenden Variablen auf die Zielvariablen dargestellt.

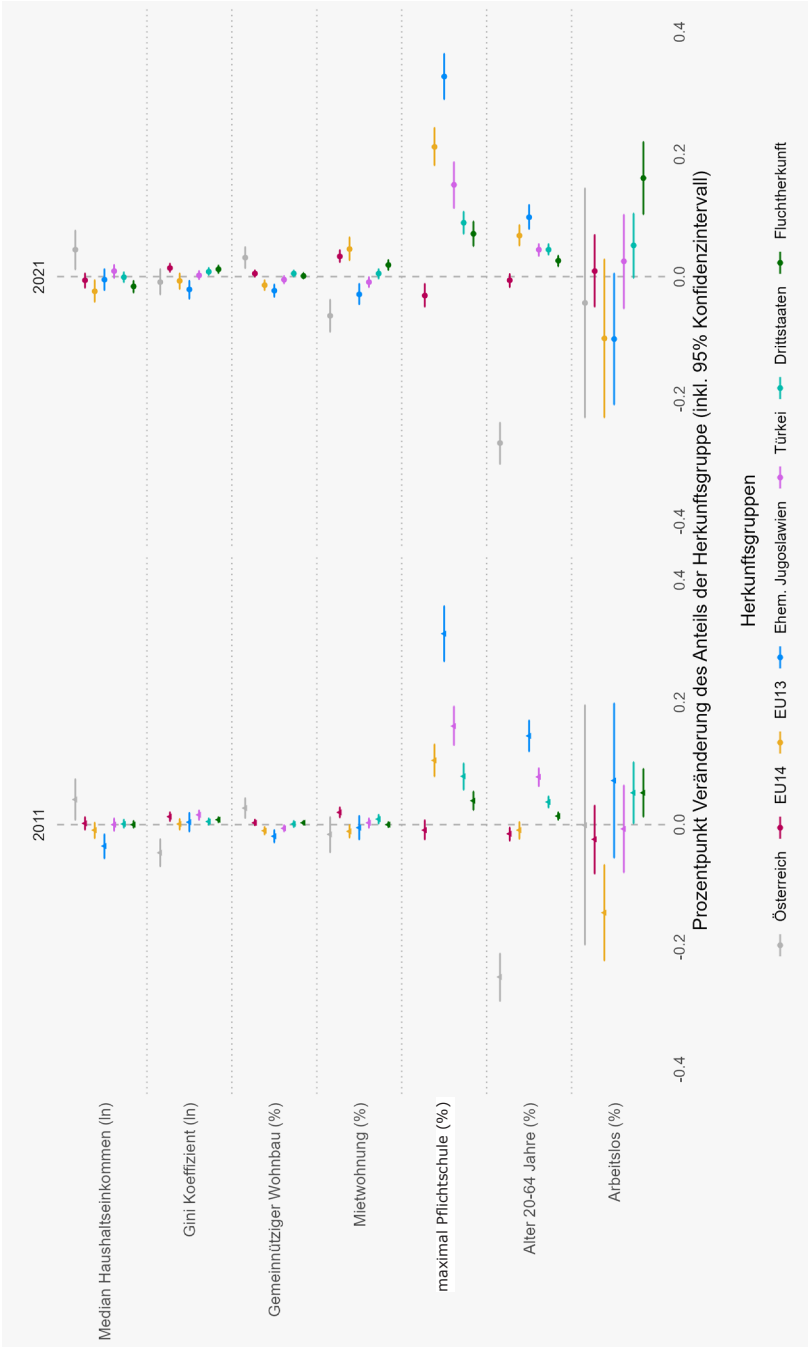
Für die Variablen des Wohnungsmarktes zeigt sich ein deutlich positiver Zusammenhang des Anteils der Herkunftsgruppe Österreich in der Rasterzelle mit dem GBV-Segment sowie umgekehrt ein negativer Zusammenhang mit dem Mietmarkt-Segment. Der positive Zusammenhang der Herkunftsgruppe Österreich mit dem Anteil des GBV-Segments ist im Zeitraum 2011–2021 mit 0,03 etwa gleich geblieben, während sich der negative Zusammenhang mit dem Anteil des Mietmarkt-Segments im Jahr 2021 auf etwa -0,06 vervierfacht hat. Für die meisten ausländischen Herkunftsgruppen besteht vor allem beim GBV-Segment ein genau gegenteiliges Muster, häufig auch für den Mietmarkt. Dieses Ergebnis unterstreicht die Hypothese, dass Wohnungsmarktsegmente mit unterschiedlichen Barrieren (sozialer, rechtlicher oder ökonomischer Natur) einen „Sortierungseffekt“ auf die sozialen Gruppen bzw. auf Herkunftsgruppen haben.

Auch bei der sozioökonomischen Variablengruppe zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen der Herkunftsgruppe Österreich und den ausländischen Herkunftsgruppen. So besteht beim Median-Haushaltseinkommen in der Rasterzelle ein signifikant positiver, beim Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss sowie beim Gini-Koeffizient (für 2011) ein negativer Zusammenhang mit dem Anteil der Gruppe der Österreicher:innen. Weiters signifikant negativ ist der Effekt der Altersgruppe 20 bis 64 Jahre sowie der Bevölkerungsdichte.[10] Während die Einflussfaktoren für die Herkunftsgruppe EU-14 dem Muster der Herkunftsgruppe Österreich sehr ähnlich sind, erscheinen jene der großen Herkunftsgruppen – ehem. Jugoslawien, Türkei, EU-13 – nahezu diametral entgegengesetzt, insbesondere bei den erklärenden Variablen Personen mit maximal Pflichtschulabschluss und Median-Haushaltseinkommen.[11] Auch bei der Gruppe der Fluchtherkunftsländer ist der diametrale Gegensatz zur Herkunftsgruppe Österreich besonders deutlich ausgeprägt. Ebenso bestehen bei der erklärenden Variable Bevölkerungsdichte Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen. Die räumliche Verteilung der Herkunftsgruppe Österreich wird durch

[10] Aufgrund von Werten nahe 0 nicht in Grafik dargestellt.

[11] Zur Verbesserung der Lesbarkeit der Abbildung sind die Koeffizienten der erklärenden Variable Personen mit maximal Pflichtschulabschluss (%) bei Herkunftsgruppe Österreich, welche außerhalb des Wertebereichs [-0,4, 0,4] liegen, nicht dargestellt. (Wert 2011: -0,687 [KI: -0,757, -0,617]; Wert 2021: -0.815 [KI: -0.874, -0.757]).

Abbildung 4.4-1: **Einflussfaktoren der Größenanteile unterschiedlicher Herkunftsgruppen, 2011 und 2021**



Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025
Anmerkung: Multiple Regression zwischen Gruppenanteilen an allen Haushalten je Rasterzelle und erklärenden Variablen bzw. Kontrollvariablen

eine höhere Dichte tendenziell negativ beeinflusst, während bei den anderen Herkunftsgruppen, sofern signifikante Werte existieren, diese ein positives Vorzeichen aufweisen. Der Anteil der Herkunftsgruppe Österreich sowie der meisten ausländischen Herkunftsgruppen scheint also durch die Siedlungsstruktur, und damit von unterschiedlichen Bauformen (Einfamilienhaus versus Geschoßwohnbau) beeinflusst zu sein.

Wie unterscheidet sich dieses Muster der Einflussfaktoren auf den Anteil bzw. auf die Verteilung der Herkunftsgruppen in den acht oberösterreichischen Stadtregionen? In der Folge wird primär auf die Unterschiede der signifikanten Variablen zwischen der Herkunftsgruppe Österreich und den restlichen Herkunftsgruppen eingegangen. Die Modelle für die individuellen Stadtregionen können wie folgt zusammengefasst werden (vgl. die entsprechenden Tabellen im Online-Annex):

- In **Braunau am Inn** hängt der Anteil der Herkunftsgruppe Österreich mit wenigen Variablen signifikant zusammen: Wie auch im Gesamtmodell über alle Stadtregionen hinweg weist der Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss sowie der Anteil der Altersgruppe 20 bis 64 Jahre einen negativen Zusammenhang auf, der 2021 deutlich stärker ausfällt als 2011. Ebenso signifikant ist der negative Zusammenhang mit der Bevölkerungsdichte (in 2021). Sämtliche signifikante Variablen in den ausländischen Herkunftsgruppen zeigen ein gegenteiliges Vorzeichen, besonders bei der Variable Anteil Personen mit maximal Pflichtschulabschluss. Ausnahme auch hier ist die Herkunftsgruppe EU-14. Im Gegensatz zum Gesamtmodell haben die Wohnungsmarktsegmente keinen signifikanten Effekt auf die Verteilung der Herkunftsgruppen in Braunau am Inn.

- Auch in **Enns** zeigt sich für die Herkunftsgruppe Österreich ein negativer Zusammenhang mit den Variablen Anteil Personen mit maximal Pflichtschulabschluss sowie Altersgruppe 20 bis 64 Jahre, bei einem gegenteiligen Zusammenhang vor allem bei den Herkunftsgruppen EU-13, ehemaliges Jugoslawien, Türkei und sonstige Drittstaaten. Auch hier zeigen die Wohnungsmarktsegmente wie in Braunau am Inn keinen Einfluss auf den Anteil bzw. die Verteilung der Herkunftsgruppen.

- In **Gmunden**, das sich hinsichtlich seiner Wohnungsmarktstruktur und -dynamik von den anderen Stadtregionen deutlich abhebt (vgl. Kapitel 4.1), zeigt sich wieder ein stärkerer Einfluss der Wohnungsmarktsegmente auf die Verteilung der Herkunftsgruppen. Wie im Gesamtmodell zeigt in Gmunden das Mietmarkt-Segment einen negativen Zusammenhang mit dem Anteil der Herkunftsgruppe Österreich, allerdings ist der Zusammenhang mit dem GBV-Segment (anders als im Gesamtmodell) ebenfalls negativ. Hier dürfte der besonders geringe Anteil des GBV-Segments am Wohnungsmarkt eine gewisse Rolle spielen (vgl. Abbildung 4.1-2). Weiters haben die sozioökonomischen Variablen – Anteil Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, Anteil Altersgruppe 20 bis 64 Jahre sowie die Arbeitslosenquote (nur 2021) einen signifikant negativen Zusammenhang mit dem Anteil der Herkunftsgruppe Österreich. Mit

Ausnahme der Herkunftsgruppe EU-14 zeigen sich wieder deutlich gegensätzliche Effekte, insbesondere im Vergleich gegenüber den Herkunftsgruppen EU-13, ehem. Jugoslawien und Türkei.

- In der Stadtregion **Linz** zeigen die Wohnungsmarktsegmente für die Herkunftsgruppe Österreich die gleichen Effekte wie im Gesamtmodell: Der Anteil des gemeinnützigen Wohnbaus hat einen positiven, der Anteil des Mietmarkt-Segments einen negativen Effekt (nur 2021) auf den Anteil der Herkunftsgruppe Österreich. Auch hier zeigt sich ein diametral entgegengesetzter Effekt für alle anderen Herkunftsgruppen, der Gegensatz ist für Linz noch deutlicher als im Gesamtmodell. Dieses gegensätzliche Muster zeigt sich auch bei den sozioökonomischen Variablen: Während die Anteile Personen mit maximal Pflichtschulabschluss und Altersgruppe 20 bis 64 Jahre einen signifikant negativen Zusammenhang mit der Herkunftsgruppe Österreich aufweisen, besteht beim Median-Haushaltseinkommen ein positiver Zusammenhang. Wie im Gesamtmodell besteht für die Herkunftsgruppen Türkei, ehem. Jugoslawien, die Fluchtherkunftsländer sowie teilweise für die EU-13 ein ganz klar gegenteiliger Zusammenhang.
- In **Ried im Innkreis** haben die Wohnungsmarktsegmente keinen Einfluss auf die Verteilung der Herkunftsgruppe Österreich, allerdings haben die Variablen Anteil Personen mit maximal Pflichtschulabschluss sowie Anteil Altersgruppe 20 bis 64 Jahre einen negativen Zusammenhang. Nahezu alle ausländischen Herkunftsgruppen werden hier gegenteilig, also positiv beeinflusst. Interessant für die Stadtregion Ried im Innkreis ist, dass die Wohnungsmarktsegmente einen Einfluss auf andere Herkunftsgruppen haben: so hat der Anteil des gemeinnützigen Wohnbaus einen negativen Zusammenhang mit dem Anteil der Herkunftsgruppe EU-14 während der Anteil der Herkunftsgruppe der Drittstaatsangehörigen positiv mit dem Anteil der GBVs zusammenhängt (nur 2011) sowie negativ mit dem Mietmarktsegment (nur 2021).
- Die Stadtregion **Steyr**, in der das GBV-Segment ähnlich dominant ist wie in Linz, hat überraschenderweise das kleine Mietmarkt-Segment einen positiven Effekt (nur 2011) auf die Verteilung der Herkunftsgruppe Österreich. Während das GBV-Segment auch bei allen anderen Herkunftsgruppen keinen Effekt auf die räumliche Verteilung hat, zeigen sich für das kleine Mietmarkt-Segment unterschiedliche Effekte, nämlich negative für die Herkunftsgruppen Türkei und ehem. Jugoslawien, positive für EU-13, EU-14 sowie die Fluchtherkunftsländer. Aufgrund dieses uneinheitlichen Musters lässt sich festhalten, dass der Wohnungsmarkt in Steyr keinen klaren Einfluss auf den Anteil bzw. die räumliche Verteilung der Herkunftsgruppen hat. Bei den sozioökonomischen Variablen bestätigt sich hingegen das Muster des Gesamtmodells: die Variablen Anteil Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, Anteil Altersgruppe 20 bis 64 Jahre sowie der Gini-Koeffizient hängen negativ mit der Verteilung der Herkunftsgruppe Österreich und positiv mit den ausländischen Herkunftsgruppen zusammen.

- In **Vöcklabruck** hat nur das Mietmarkt-Segment (nur 2011) einen negativen Effekt auf die Verteilung der Herkunftsgruppe Österreich, während sich für andere Herkunftsgruppen ein positiver Effekt zeigt. Auffällig in Vöcklabruck ist, dass beide Wohnungsmarktsegmente einen negativen Effekt auf die Herkunftsgruppe EU-14 haben. Bei den sozioökonomischen Daten zeigt sich das gleiche Muster wie im Gesamtmodell: die Variablen Anteil Personen mit maximal Pflichtschulabschluss und Anteil Altersgruppe 20 bis 64 Jahre hängen negativ mit dem Anteil der Herkunftsgruppe Österreich zusammen, das Median-Haushaltseinkommen positiv (nur 2011). Im Vergleich zu den anderen kleinen Stadtregionen (etwa Braunau am Inn oder Enns) zeigt sich in Vöcklabruck generell ein stärkerer Effekt der Wohnungsmarktsegmente auf die räumliche Verteilung der Herkunftsgruppen.
- In **Wels**, der zweitgrößten Stadtregion, zeigen sich Effekte auf die Herkunftsgruppen, die dem Gesamtmodell sehr ähneln. Das GBV-Segment hat einen positiven Zusammenhang mit dem Anteil der Herkunftsgruppe Österreich. Die sozioökonomischen Variablen Anteil Personen mit maximal Pflichtschulabschluss und Anteil Altersgruppe 20 bis 64 Jahre haben einen klar negativen Zusammenhang, wie auch der Gini-Koeffizient (nur 2011). Umgekehrt hängt das Median-Haushaltseinkommen positiv mit dem Anteil der Herkunftsgruppe Österreich zusammen. Bei den ausländischen Herkunftsgruppen hat das GBV-Segment einen negativen Effekt, während der Mietmarkt sowohl positive Effekte (EU-13, EU-14), als auch negative Effekte (Türkei, ehem. Jugoslawien) aufweist. Besonders ausgeprägt erscheint in Wels der positive Zusammenhang der Variablen Anteil Personen mit maximal Pflichtschulabschluss und Anteil Altersgruppe 20 bis 64 Jahre mit dem Anteil der meisten ausländischen Herkunftsgruppen – außer der Herkunftsgruppe EU-14.

Insgesamt zeigen die Modelle, dass zwischen den einzelnen Stadtregionen teilweise beträchtliche Unterschiede hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Wohnungsmarkt, sozioökonomischer Zusammensetzung des Quartiers und den Anteilen der einzelnen Herkunftsgruppen existieren. Bis auf wenige kleinere Stadtregionen (v.a. Braunau am Inn, Enns, Ried im Innkreis) zeigt sich dabei deutlich, dass die Struktur des regionalen Wohnungsmarktes einen signifikanten Effekt auf die räumliche Verteilung der Herkunftsgruppen aufweist.

Modelle zur Erklärung der ethnischen Segregation

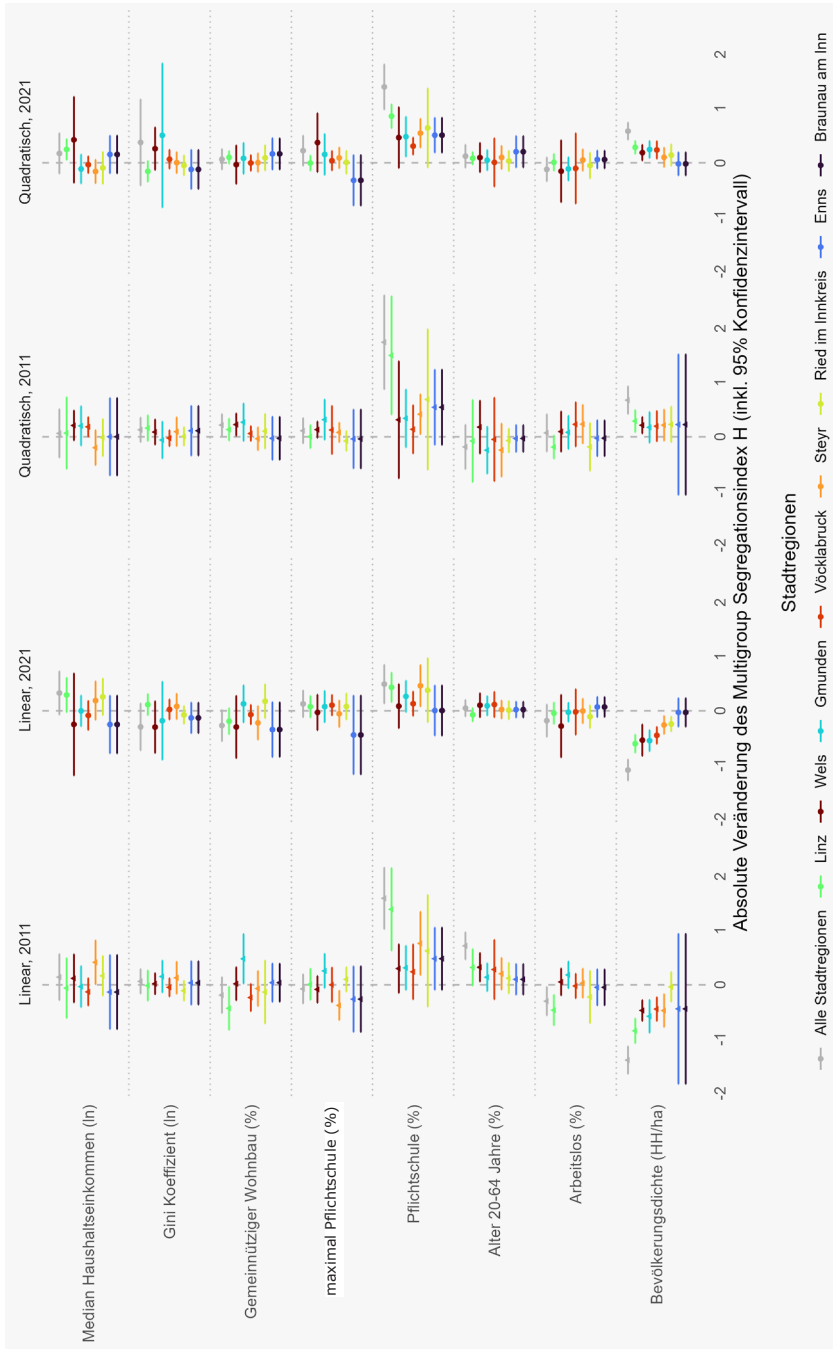
Weiters wurde mittels eines quadratischen Regressionsmodells der Effekt der sozioökonomischen Variablen auf die ethnische Segregation (Multigroup) über alle Stadtregionen hinweg sowie für die einzelnen Stadtregionen geschätzt. Ein quadratisches Modell wurde deshalb verwendet, da der lokale Segregationsindex als abhängige Variable die Eigenschaft besitzt, sowohl bei sehr niedrigen als auch bei sehr hohen Anteilen bestimmter Herkunftsgruppen einen hohen Wert anzunehmen. Dementsprechend wird von einem u-förmigen Zusammenhang mit den Einflussvariablen ausgegangen, d.h. sowohl bei sehr niedrigen als auch bei sehr hohen Werten der Einflussvaria-

blen (z.B. Anteil der GBV-Wohnungen) wird ein höherer Segregationswert erwartet. Ein negativer u-förmiger Zusammenhang würde umgekehrt bedeuten, dass mittlere Werte der Einflussvariablen mit einer höheren Segregation einhergehen. Im quadratischen Modell werden für jede Variable zwei Koeffizienten berechnet: einer für den linearen Zusammenhang und ein zweiter (quadrierter), der den u-förmigen (positives Vorzeichen) oder den invers u-förmigen (negatives Vorzeichen) Zusammenhang abbildet.

Das Gesamtmodell über alle Stadtregionen hinweg (siehe hellgraue Regressionskoeffizienten und Konfidenzintervalle in Abbildung 4.4-2) zeigt für den gemeinnützigen Wohnbau im Jahr 2011 einen positiven u-förmigen Zusammenhang mit der ethnischen Segregation, welcher 2021 nicht mehr signifikant ausfällt. Dafür gibt es im Jahr 2021 einen linear negativen Zusammenhang zwischen GBV-Segment und ethnischer Segregation. Das bedeutet, dass 2011 noch sowohl ein niedriger, als auch ein hoher Anteil des GBV-Segments in der Rasterzelle mit einer höheren Segregation einhergegangen sind. Im Jahr 2021 hat sich dieser Zusammenhang dahingehend gewandelt, dass mit steigendem Anteil des GBV-Segments die ethnische Segregation geringer ausfällt. Der Zusammenhang mit dem Mietmarktsegment fällt durchwegs nicht signifikant aus. Beim Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss besteht in beiden Jahren ein hoch signifikant positiver Zusammenhang (sowohl linear als auch quadratisch) mit der ethnischen Segregation. Das bedeutet, dass sowohl niedrige als auch hohe Anteile dieser Gruppe mit einer höheren ethnischen Segregation in der Rasterzelle einhergehen. Das Median-Haushaltseinkommen hat keinen signifikanten Effekt auf die lokale ethnische Segregation. Bei den Variablen Anteil Altersgruppe 20 bis 64 Jahre sowie Anteil Arbeitslose bestehen nur im Jahr 2011 lineare (positive und negative) Zusammenhänge, welche im Jahr 2021 nicht mehr signifikant ausfallen. Auffällig ist auch der positive u-förmige Effekt der Haushaltsdichte auf die ethnische Segregation: Sowohl bei höherer, als auch bei niedrigerer Dichte kommt es zu einer Zunahme der Segregation. Hier scheint der Bautypus des Einfamilienhauses versus des Geschoßwohnbaus einen wichtigen Effekt auf die ethnische Segregation zu haben.

Auf Ebene der einzelnen Stadtregionen zeigen sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch Abweichungen von dem beschriebenen Gesamtmodell. In der Anordnung der Stadtregionen in Abbildung 4.4-2 fällt auf, dass mit abnehmender Stadtregionsgröße die Anzahl an signifikanten Variablen abnimmt (erkennbar an der Breite und Lage der Konfidenzintervalle). Bei den Variablen der Wohnungsmarktsegmente zeigen sich unterschiedliche Effekte: für den Anteil des GBV-Segments in Linz und Vöcklabruck negative, in Gmunden positive und in Wels u-förmige (positive) Effekte auf die ethnische Segregation, welche jedoch im Zeitverlauf 2011–2021 an Signifikanz verlieren. Im Mietmarktsegment besteht in Steyr ein negativer linearer Zusammenhang, in Wels und Gmunden ein positiver u-förmiger Zusammenhang. Starke Zusammenhänge mit dem Ausmaß der Segregation zeigt über alle Stadtregionen hinweg der Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, der in den meisten Fällen eine u-Form aufweist. Ebenso zeigt sich in Linz, Wels, Gmunden und Vöcklabruck ein u-förmiger Effekt der Haushaltdichte auf die ethnische Segregation, welcher in Ried im Innkreis linear negativ ausfällt.

Abbildung 4.4-2: **Einflussfaktoren der lokalen Multigroup-Segregation zwischen allen Herkunftsgruppen, 2011 und 2021**



Datenquelle: ISR auf Basis von Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) im Austrian Micro Data Center, 2025

Anmerkung: Multiple Regression zwischen Multigroup-Segregationsindex H je Rasterzelle und erklärenden Variablen bzw. Kontrollvariablen

5 Synthese

Diese Studie untersucht das Muster, die Dynamik und die Wirkungsfaktoren der residenziellen Segregation in den Kernzonen der acht oberösterreichischen Stadtregionen in den Jahren 2011 und 2021. Grundlage der Studie sind Mikrodatensätze des Austrian Micro Data Center (AMDC), die einerseits Angaben zur Wohnungsmarktstruktur und andererseits zur sozioökonomischen Struktur der Wohnbevölkerung beinhalten, wobei die Verschneidung beider Datensätze auf Ebene der Wohngebäude durchgeführt wurde. Aus methodischen und datenschutzrechtlichen Gründen erfolgte anschließend eine Datenaggregation auf die Ebene von 250-m-Rasterzellen mit zumindest 30 Haushalten. Mit diesem Zugang wurde es erstmals möglich, Effekte unterschiedlicher Wohnungsmarktsegmente und sozioökonomischer Variablen auf die Segregation präzise abzuschätzen, und zweitens die Analysen auf einer sehr kleinräumigen Ebene durchzuführen. Die Analyse der residenziellen Segregation erfolgte in der Studie in drei Schritten: erstens wurden auf einer stadtregionalen Ebene globale Segregationsindizes berechnet, welche den allgemeinen Grad und die Veränderung der Segregation zeigen. Zweitens wurden auf einer lokalen Ebene Segregationsindizes zwischen 250-m-Rasterzellen berechnet, die die räumlichen Muster der residenziellen Segregation und deren Veränderungen in den Stadtregionen abbilden. Und drittens erfolgte die Berechnung multipler Regressionsmodelle zur Abschätzung der Einflussfaktoren auf den lokalen Anteil der Herkunftsgruppen bzw. deren lokaler Segregation. Damit war es auch möglich, Vergleiche zwischen den Stadtregionen anzustellen sowie zwischen spezifischen und allgemeinen Effekten und Mustern zu differenzieren.

Die globale residenzielle Segregation wurde anhand des Dissimilaritätsindex (D) sowohl für sozioökonomische als auch für ethnische Variablen (Herkunftsländergruppen) berechnet. Für die sozioökonomischen Variablen zeigte sich im Untersuchungsraum ein nur moderates Niveau der residenziellen Segregation, die höchsten Werte lagen hier bei der Variable Tertiärer Bildungsabschluss mit einem Wert von 0,42; andere Variablen wie Arbeitslosigkeit, Einkommensgruppen oder Bildungsabschluss maximal Pflichtschule lagen deutlich darunter. Überdies ist es zwischen 2011 und 2021 bei den meisten Indikatoren zu einer Abnahme der residenziellen Segregation gekommen. Bei der ethnischen Segregation, also bei der räumlichen Ungleichverteilung von unterschiedlichen Herkunftsgruppen, zeigte sich ein etwas höheres Niveau im Vergleich zu den sozioökonomischen Variablen; Spitzenwerte der Segregation sind bei den Fluchtherkunftsländern in Gmunden (0,69) oder in Ried im Innkreis (0,71) zu beobachten. Allerdings ist es im Untersuchungszeitraum 2011–2021 generell zu einer Abnahme der ethnischen Segregation gekommen. Dies ist insofern bemerkenswert, als es in den acht Stadtregionen in

diesem Zeitraum zu einem beträchtlichen Anstieg der ausländischen Wohnbevölkerung gekommen ist. Eine wichtige Erkenntnis dabei ist, dass ein steigender Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung nicht zwangsläufig zu einer Zunahme der ethnischen Segregation führen muss. Dies ist auch im Einklang mit Studienergebnissen aus den USA (Elbers, 2021c; Zhang & Logan, 2025). Dennoch fällt im Vergleich der Stadtregionen sowie der Herkunftsgruppen das Ausmaß der ethnischen Segregation sehr unterschiedlich aus: so waren die Herkunftsgruppen EU-14, EU-13 sowie ehemaliges Jugoslawien überwiegend schwächer segregiert als die Gruppen Türkei, sonstige Drittstaaten und Fluchtherkunftsländer. Die abnehmende ethnische Segregation kann vermutlich durch einen zeitlich-räumlichen Diffusionsprozess erklärt werden, d.h. Zuwanderer dieser Herkunftsgruppen streuten mit der Zeit stärker über die Stadtregion, was somit auf eine Integration auf dem Wohnungsmarkt hinweist.

Die Analyse der lokalen Segregation ermöglichte ein detailliertes und räumlich differenziertes Bild der globalen Segregation. So zeigte sich etwa, dass vor allem in den größeren Stadtregionen Linz und Wels, und in abgeschwächter Form in Gmunden und Vöcklabruck der überwiegende Teil der Rasterzellen nur ein sehr geringes bzw. moderates Ausmaß an lokaler Segregation aufweist, während eine relativ kleine Gruppe an Rasterzellen einen starken Beitrag zur globalen Segregation leistet. In den kleineren Stadtregionen ist ein deutlich stärkerer Beitrag aller Rasterzellen zur stadtregionsweiten Segregation beobachtbar. Auch die Segplots (siehe Abbildung 4.3-3) weisen darauf hin, dass die einzelnen Rasterzellen eine sehr unterschiedliche ethnische Zusammensetzung aufweisen und somit einen unterschiedlichen Beitrag zur Gesamtsegregation der einzelnen Stadtregionen leisten. Die lokale ethnische Segregation wurde in Karten visualisiert und es zeigt sich, dass im Zeitraum 2011–2021 in den Ortskernen der Stadtregionen in einem überwiegenden Teil der Rasterzellen eine Abnahme der Segregation stattgefunden hat, während es an den Rändern teilweise zu einer Zunahme der Segregation kam (siehe Abbildung 4.3-5). Das Bild ist jedoch keineswegs einheitlich und die Analyse der kleinräumigen Segregation im Jahr 2021 (siehe Abbildung 4.3-4) zeigte etwa in den Stadtregionen Braunau am Inn, Enns, Ried im Innkreis oder Steyr Ansammlungen von Nachbarschaften mit höherer Segregation in den Ortskernen, während hochsegregierte Nachbarschaften in Linz oder Wels räumlich stärker über die gesamte Stadtregion verteilt sind. Meist liegen jedoch Nachbarschaften unterschiedlich hoher – in manchen Fällen sogar stark unterschiedlicher – Segregation in unmittelbarer Nähe zueinander, was die detaillierte lokale Segregationsanalyse umso relevanter für kommunale integrationspolitische Entscheidungen macht. Weiters hat die Analyse jener Rasterzellen, die durch eine sehr hohe lokale Segregation gekennzeichnet sind, ergeben, dass diese in den jeweiligen Stadtregionen eine unterschiedliche sozioökonomische Struktur aufweisen. Insbesondere bei den Wohnungsmarktsegmenten zeigen sich hier beträchtliche Unterschiede. Für das tiefergehende Verständnis der sozioökonomischen Struktur der hochsegregierten Nachbarschaften wären noch vertiefende, qualitative Analysen wichtig.

Um den Effekt unterschiedlicher Faktoren auf die ethnische Segregation zu erklären, wurden zwei Typen von Regressionsmodellen berechnet: erstens lineare OLS-Modelle, um den Effekt auf den Anteil einer bestimmten Herkunftsgruppe zu schätzen. Und zweitens quadratische OLS-Modelle, um den Effekt auf die ethnische Segregation zu bestimmen. Für beide Modelltypen wurden die Berechnungen sowohl für den gesamten Untersuchungsraum als auch für die einzelnen Stadtregionen durchgeführt. Das Hauptaugenmerk wurde dabei auf die Gegenüberstellung der Einflussfaktoren der Verteilung der Herkunftsgruppe Österreich mit jenen der Verteilung der ausländischen Herkunftsgruppen gelegt.

Das OLS-Gesamtmodell hat dabei gezeigt, dass die Ergebnisse hinsichtlich der Herkunftsgruppe Österreich im Vergleich zu den meisten ausländischen Herkunftsgruppen mitunter gegenläufig ausfallen. Während etwa das GBV-Segment einen positiven Effekt auf den Anteil der Herkunftsgruppe Österreich in der Nachbarschaft hat, besteht gleichzeitig ein negativer Effekt auf die meisten ausländischen Herkunftsgruppen. Im Mietmarktsegment hat sich ein umgekehrter Effekt gezeigt. Zwischen den Stadtregionen bestehen teils beträchtliche Unterschiede in den Zusammenhangs- und Wirkungsmustern. Einerseits wirken die Effekte der Wohnungsmarktsegmente unterschiedlich, wobei vor allem in den kleineren Stadtregionen mit einem hohen Anteil an Einfamilienhäusern (etwa Braunau am Inn, Ried im Innkreis, Enns) der Wohnungsmarkt nur geringe Effekte zeigt. Andererseits zeigen manche sozioökonomische Variablen (insbesondere Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, Anteil der Altersgruppe 20 bis 64 Jahre) sehr robuste Effekte, die sich in den meisten Stadtregionen mehr oder weniger deutlich erkennen lassen.

Im quadratischen Regressionsmodell über alle Stadtregionen hinweg zeigt sich beim gemeinnützigen Wohnbau im Jahr 2011 ein positiver u-förmiger und im Jahr 2021 ein linear-negativer Zusammenhang mit der ethnischen Segregation. Das bedeutet, dass 2011 noch sowohl ein niedriger, als auch ein hoher Anteil des GBV-Segments in der Rasterzelle mit einer höheren Segregation einhergegangen sind. Im Jahr 2021 hat sich dieser Zusammenhang dahingehend gewandelt, dass mit steigendem Anteil des GBV-Segments die ethnische Segregation geringer ausfällt. Beim Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss besteht in beiden Jahren ein hoch signifikant u-förmiger Zusammenhang mit der ethnischen Segregation. In den Modellen je Stadtregion zeigen die Wohnungsmarktsegmente allerdings nur teilweise einen Effekt auf die ethnische Segregation. Dies zeigt, dass die spezifische Wohnungsmarktstruktur (und sicherlich auch ihre räumliche Verteilung) in den Stadtregionen stärker berücksichtigt werden muss und allgemeine Aussagen mit Vorsicht zu treffen sind. Zwei Variablen haben in (nahezu) allen Stadtregionen einen u-förmigen Effekt auf die ethnische Segregation gezeigt: erstens der Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss und zweitens die Bevölkerungsdichte. Die erste Variable zeigt, dass die ethnische Segregation in den oberösterreichischen Stadtregionen auch stark mit einer Segregation nach dem Bildungsniveau einhergeht. Die zweite Variable stellt einen Proxy (Ersatzgröße) für die

Bebauungsdichte und damit für unterschiedliche Bauformen dar: sowohl eine niedrige Dichte (Einfamilienhäuser) als auch eine hohe Dichte (dichter Geschoßwohnbau) sind Faktoren, die zu einer höheren ethnischen Segregation führen.

Mit dieser Studie wurde insofern Neuland betreten, als erstens für das Thema der Segregation die methodischen Potentiale der Registerforschung ausgelotet wurden und sozioökonomische Variablen mit Gebäudeinformationen verknüpft werden konnten. Zweitens wurden durch die Analyse auf der Mikroebene erstmals umfassende empirische Befunde zur Segregation in Klein- und Mittelstädten auf Quartiersebene möglich. Die Ergebnisse unterstreichen die Relevanz, Segregationsanalysen nicht nur auf Großstädte (konkret in Österreich: Wien) anzuwenden, sondern diese Phänomene auch in Klein- und Mittelstädten zu untersuchen. Hier handelt es sich nicht nur um einen blinden Fleck in der räumlichen Sozialforschung, sondern auch um ein gesellschaftlich relevantes Themenfeld.

6 Implikationen der Studienergebnisse für integrationspolitische Massnahmen

Der Analyseteil der Studie sowie der umfangreiche Anhang mit Detailkarten und -tabellen stellt mit seinen lokalen und kleinräumigen Segregationsanalysen eine Grundlage für die Umsetzung von integrationspolitischen Maßnahmen dar. Die Karten ermöglichen die kleinräumige Identifikation von Nachbarschaften mit hoher ethnischer Segregation bzw. von Quartieren mit besonders hohem oder niedrigem Anteil ausländischer Bevölkerung (Herkunftsgruppen), sowie deren Veränderung im Zeitverlauf 2011–2021. Weiters zeigen die Unterlagen, dass hochgradig segregierte Gebiete nicht homogen sind und eine sehr unterschiedliche sozioökonomische Struktur aufweisen. So führen sowohl überdurchschnittlich hohe, als auch unterdurchschnittlich niedrige Anteile von Haushalten unterschiedlicher Herkunftsgruppen zu stärkerer lokaler Segregation und der sozioökonomische Status dieser Gebiete kann je nach Zusammensetzung von hohem, als auch von niedrigem Ausbildungsgrad und Einkommen dominiert sein. Für integrationspolitische Maßnahmen lassen sich aus den vorliegenden empirischen Ergebnissen folgende Schlussfolgerungen ableiten:

- Erstens muss bei der Entwicklung und Umsetzung integrationspolitischer Maßnahmen bewusst auf kleinräumige Konzentrationen der ethnischen Segregation Bezug genommen werden. Diese Nachbarschaften mit hoher Segregation weisen heterogene sozioökonomische Strukturen auf und sind durch sehr unterschiedliche räumliche bzw. bauliche Strukturen geprägt, welche bei großräumigen Segregationsanalysen unentdeckt bleiben. Auf dieser Grundlage ist es notwendig, gezielte Maßnahmen zu entwickeln, die auf die Herausforderungen der jeweiligen Quartiere abgestimmt sind. Die räumliche Fokussierung von integrationspolitischen Maßnahmen auf wenige Nachbarschaften hat eine nicht zu unterschätzende Hebelwirkung, die positive Effekte für die gesamte Stadtregion mit sich bringen kann.

- Zweitens sollten aufgrund der starken Steuerungswirkung des Wohnungsmarktes integrationspolitische Maßnahmen in der Wohnbaupolitik mitbedacht werden. Hier sind natürlich die Entwicklung des gemeinnützigen Wohnungsbaus sowie des kommunalen Wohnbaus in erster Linie relevant. So könnte im GBV-Segment ein niederschwelligerer Zugang für Haushalte ausländischer Herkunft einen dämpfenden Effekt auf die ethnische Segregation haben. Gleiches gilt für das kommunale Wohnbausegment, das in sämtlichen Gemeinden des Untersuchungsgebietes einen sehr geringen Anteil aufweist. Ein gezielter Ausbau des

kommunalen Wohnbaus könnte in manchen Gemeinden dazu führen, den treibenden Effekt des privaten Mietmarkts auf die Segregation abzufedern. Weiters kann durch gezielte Baulandausweisungen und Festlegung von Widmungskategorien (z.B. durch Festlegung von Gebieten für den geförderten Wohnbau) eine Steuerungswirkung auf die räumliche Mischung von privatem und gefördertem Wohnbau im Neubau erzielt werden, um eine bessere Durchmischung nach sozialen oder ethnischen Gruppen zu ermöglichen. Im Bestand privat-dominierter Wohngebiete besteht de facto kein Einfluss auf die Entwicklung der Bewohner:innenstruktur.

Zusammenfassung

Das **Ziel dieser Studie** ist die Analyse der residenziellen Segregation, also der räumlichen Ungleichverteilung von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Die Segregation wird für unterschiedliche soziale Merkmale berechnet (Bildung, Einkommen, Altersgruppen), der Schwerpunkt liegt in dieser Studie jedoch auf der Analyse der ethnischen Segregation, definiert als die Ungleichverteilung von unterschiedlichen Herkunftsgruppen nach dem Geburtsland. Intention der Studie ist es erstens, räumlich detaillierte Analysen zur ethnischen Segregation in Klein- und Mittelstädten sowie deren Umland durchzuführen. Zweitens sollen die Einflussfaktoren der kleinräumigen Ungleichverteilung von Herkunftsgruppen abgeleitet werden. Drittens sollen die Studienergebnisse Wissen bereitstellen, um integrationspolitische Maßnahmen auf der kommunalen Ebene zu unterstützen.

Das **Untersuchungsgebiet** umfasst die Kernzonen der acht Stadtregionen Braunau am Inn, Enns, Gmunden, Linz, Ried im Innkreis, Steyr, Vöcklabruck und Wels, bestehend aus insgesamt 35 Gemeinden. In den Stadtregionen werden für die Jahre 2011 und 2021 auf kleinräumiger Ebene (250 x 250-Meter-Rasterzellen) die Muster der Segregation berechnet sowie die Einflussfaktoren auf diese Muster untersucht. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf den Einfluss der Wohnungsmarktstruktur auf die ethnische Segregation gelegt.

Die Analysen zeigen, dass das Ausmaß der **Segregation insgesamt je Stadtregion** („globale Segregation“) sowohl zwischen den Stadtregionen als auch zwischen den sozialen Merkmalen beträchtliche Unterschiede aufweist. Generell ist das Ausmaß der Segregation nach Herkunftsgruppen stärker ausgeprägt als nach Bildungs-, Alters- oder Einkommensvariablen. Auch zwischen den Herkunftsgruppen bestehen deutliche Unterschiede: die Segregation der Herkunftsgruppe EU-14 („alte“ EU-Staaten) von der österreichischen Bevölkerung ist nur halb so stark ausgeprägt wie die der Herkunftsgruppe Türkei oder der Fluchtherkunftsländer. Weiters zeigen sich Unterschiede in der Segregation zwischen den acht Stadtregionen: während Linz oder Wels auf Stadtregionsebene relativ niedrige Werte der Multigroup-Segregation (zwischen allen Herkunftsgruppen) zeigen, sind diese in Gmunden oder Ried im Innkreis deutlich höher. Bemerkenswert ist auch, dass die ethnische Segregation zwischen den Jahren 2011 und 2021 abgenommen hat, trotz eines starken Anstieges der ausländischen Wohnbevölkerung.

Die Analyse der **lokalen Segregation** weist für jede Rasterzelle deren Beitrag zur gesamten Segregation in der jeweiligen Stadtregion aus. Diese räumliche Analyse zeigt, dass in den oberösterreichischen Stadtregionen **sehr kleinräumige Muster der ethnischen Segregation** existieren. Während der Großteil der Quartiere nur geringe

oder durchschnittliche Segregationswerte aufweist, ist es eine kleine Gruppe an Quartieren, die die Segregation in den jeweiligen Stadtregionen antreibt. Die detaillierte Analyse dieser Quartiere ergibt, dass diese durch sehr unterschiedliche sozioökonomische Strukturen geprägt sind. So kann eine erhöhte ethnische Segregation in der Nachbarschaft sowohl auf die räumliche Konzentration von österreichischen Haushalten zurückzuführen sein als auch auf eine überdurchschnittliche Ansammlung von Haushalten mit ausländischer Herkunft. Für die kommunale Politik ist es daher wichtig, die sozio-ökonomische Heterogenität der Nachbarschaften zu erkennen, welche als lokale „Segregationstreiber" wirken, und in den betroffenen Quartieren auf die jeweilige Struktur zugeschnittene Integrationsmaßnahmen zu setzen.

Die **Regressionsmodelle** zeigen einen **Einfluss der Wohnungsmarktstruktur** auf die Verteilung und auf die Segregation unterschiedlicher Herkunftsgruppen, wenngleich dieser zwischen den einzelnen Stadtregionen deutliche Unterschiede aufweist. Insgesamt lässt sich aber feststellen, dass das Segment der Gemeinnützigen Bauvereinigungen (GBVs) einen positiven Einfluss auf den Anteil der österreichischen Bevölkerung im Quartier hat, während das private Mietmarktsegment einen positiven Einfluss auf die Verbreitung bestimmter ausländischer Herkunftsgruppen hat. Der Einfluss des gemeinnützigen Wohnbaus auf die ethnische Segregation ist im Jahr 2011 positiv u-förmig und im Jahr 2021 linear-negativ. Das bedeutet, dass 2011 noch sowohl ein niedriger, als auch ein hoher Anteil des GBV-Segments in der Nachbarschaft mit einer höheren Segregation einhergegangen sind. Im Jahr 2021 hat sich dieser Zusammenhang dahingehend gewandelt, dass mit steigendem Anteil des GBV-Segments die ethnische Segregation geringer ausfällt. Weiters hat sich gezeigt, dass die Bildungsstruktur sowie die Siedlungs- bzw. Bevölkerungsdichte einen u-förmig positiven Zusammenhang mit der Segregation aufweisen: sowohl ein niedriger, als auch ein hoher Anteil an Personen mit maximal Pflichtschulabschluss sowie eine niedrige und hohe Haushaltsdichte je Rasterzelle gehen tendenziell mit einer höheren ethnischen Segregation einher.

Die empirischen Ergebnisse deuten darauf hin, dass erstens die kommunale Wohnungspolitik einen wichtigen Einfluss auf das Ausmaß der ethnischen Segregation haben kann, und zweitens lokal zugeschnittene integrationspolitische Maßnahmen gezielt für wenige, kleinräumige und hochsegregierte Nachbarschaften implementiert werden sollten.

7 Literaturverzeichnis

Allport G. (1954), *The Nature of Prejudice*. Cambridge, Perseus.

Balogh A., Bajmócy P. & Ilcsikné-Makra Z. (2018), „Social and ethnic segregation amongst the smallest Hungarian villages“, *Geographica Pannonica*, 22(3), pp. 208–218. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.5937/gp22-16641>.

Benassi F. et al. (2020), „Comparing Residential Segregation of Migrant Populations in Selected European Urban and Metropolitan Areas“. *Spatial Demography*, 8(3), pp. 269–290. Available at: <https://doi.org/10.1007/s40980-020-00064-5>.

Bolt G. & Van Kempen R. (2013), „Introduction Special Issue: Mixing Neighbourhoods: Success or Failure?“, *Cities*, 35, pp. 391–396. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1016/j.cities.2013.04.006>.

Brand F. & Musil R. (2025), „Die Gründerzeitstadt Wiens - zwischen Wohnbedarf und Anlagedruck“. In: Lehner J. et al. (eds.), *Soziales Wohnen in Wien. Ein transdisziplinärer Dialog.* Wien, TU Wien Academic Press.

Duncan O.D. & Duncan B. (1955), „A Methodological Analysis of Segregation Indexes“.*American Sociological Review*, 20(2), pp. 210–217. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.2307/2088328>.

Elbers B. (2021a), „A Method for Studying Differences in Segregation Across Time and Space“. *Sociological Methods & Research*, 52(1), S. 5–42. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1177/0049124121986204>.

Elbers B. (2021b), „Local Segregation Scores of Entropy-Based Segregation Indizes“. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.31235/osf.io/3juyc>.

Elbers B. (2021c), „Did Residential Racial Segregation in the U.S. Really Increase? An Analysis Accounting for Changes in Racial Diversity“. Preprint, OSF, July 13. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.31235/osf.io/dvutw>.

Elbers B. & Gruijters R.J. (2024), „Segplot: A new method for visualizing patterns of multi-group segregation“, *Research in Social Stratification and Mobility*, 89, p. 100860. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1016/j.rssm.2023.100860>.

Fassmann H. (2009), *Stadtgeographie I: Allgemeine Stadtgeographie*. Braunschweig, Westermann (Das Geographische Seminar).

Fassmann H. & Franz Y. (2015), „Soziale Mischung und soziale Durchmischung. Ein gesellschaftspolitisches Ideal zwischen Anspruch und Wirklichkeit“. In: *Die Stadt der Zukunft. Aktuelle Trends und zukünftige Herausforderungen.* Münster, Waxmann (University.Society.Industry., Band 4), pp. 193–207.

Fassmann H. & Hatz, G. (2006), „Urban renewal in Vienna“. In: György E. & Z. Kovacs Z. (eds.), *Social Changes and Social Sustainability in Historical Urban Centres. The Case of Central Europe*. Pecs. Hungarian Academy of Sciences. Centre for Regional Studies, pp. 218–236.

Forrest R., Tong K.S. & Wang W. (2020), „Residential stratification and segmentation in the hyper-vertical city“. In: Musterd S. (ed.) *Handbook of Urban Segregation*. Cheltenham, Edward Elgar Publishing, pp. 346–365.

Fuchs, R. et al. (2024), „Fostering Excellent Research by the Austrian Micro Data Center (AMDC)“. *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statisti*k, 244(4), pp. 433–445. Available at: <https://doi.org/10.1515/jbnst-2023-0043>.

Galster G.C. (2012), „The Mechanism(s) of Neighbourhood Effects: Theory, Evidence, and Policy Implications“. In: Van Ham M. et al. (eds.), *Neighbourhood Effects Research: New Perspectives*. Dordrecht, Springer Netherlands, pp. 23–56. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/978-94-007-2309-2_2>.

Giffinger R. (1998), „Segregation in Vienna: Impacts of Market Barriers and Rent Regulations“. *Urban Studies*, 35(10), pp. 1791–1812. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1080/0042098984150>.

Grossmann K., Franke R. & Henkel L. (2021), „Erfahrungsbericht Segregationsanalysen, Teil 2: Empirische Befunde“. In: Steinführer A., Porsche L., & Sondermann M. (eds.), *Kompendium Kleinstadtforschung.* Hannover, Verlag der ARL, pp. 258–274.

Haandrikman K. et al. (2023), „Socio-economic segregation in European cities. A comparative study of Brussels, Copenhagen, Amsterdam, Oslo and Stockholm“. *Urban Geography*, 44(1), pp. 1–36. Available at: <https://doi.org/10.1080/02723638.2021.1959778>.

Ham, van M. et al. (eds.) (2021), *Urban Socio-Economic Segregation and Income Inequality: A Global Perspective*. Berlin, Springer (The Urban Book Series).

Harvey J. & Jowsey E. (2004), „Urban land economics“. Palgrave, Macmillan.

Häussermann H. & Siebel W. (2004), *Stadtsoziologie: Eine Einführung*. Frankfurt/Main, Campus Verlag.

Heineberg H. (2001), *Grundriß Allgmeine Geographie: Stadtgeographie*. Paderborn, Schöningh.

Helbig M. & Jähnen S. (2018), *Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten*. Berlin, WZB.

Jackson E. & Butler T. (2015), „Revisiting ‘social tectonics’: The middle classes and social mix in gentrifying neighbourhoods“. *Urban Studies*, 52(13), pp. 2349–2365. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1177/0042098014547370>.

Kohlbacher J. & Reeger U. (2006), *Die Dynamik ethnischer Wohnviertel in Wien. Eine sozialräumliche Longitudinalanalyse 1981 und 2005*. ISR-Forschungsbericht 33. Wien, Verlag der ÖAW.

Kohlbacher J. & Reeger U. (2020), „Globalization, immigration and ethnic diversity: The exceptional case of Vienna.“. In: Musterd S. (ed.), *Handbook of Urban Segregation*. Cheltenham, Edward Elgar, pp. 101–117.

Kovacs Z., Szekely J. & Szabo B. (2022), „Vertical micro-segregation in apartment buildings in Budapest“. In: Maloutas T. & Karadimitriou N. (eds.), *Vertical Cities. Micro-segregation, Social Mix and Urban Housing Markets*. Cheltenham, Edward Elgar, pp. 189–203.

Larsen J. (2014), „Distance and Proximity“. In: Adey P. et al. (eds.), *The Routledge Handbook of Mobilities.* Routledge, pp. 125–133.

Lees L. (2008), „Gentrification and Social Mixing: Towards an Inclusive Urban Renaissance?“. *Urban Studies*, 45(12), pp. 2449–2470. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1177/0042098008097099>.

Lichtenberger E. (1991), *Stadtgeographie 1. Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse*. Stuttgart, Teubner (Teubner Studienbücher, Geographie).

Lichter D.T. et al. (2007), „National estimates of racial segregation in rural and small-town America“. *Demography*, 44(3), pp. 563–581. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1353/dem.2007.0030>.

Lichter D.T., Parisi D. & Taquino M.C. (2016), „Emerging Patterns of Hispanic Residential Segregation: Lessons from Rural and Small-Town America“. *Rural Sociology*, 81(4), pp. 483–518. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1111/ruso.12108>.

Logan J.R. & Martinez M.J. (2018), „The Spatial Scale and Spatial Configuration of Residential Settlement: Measuring Segregation in the Postbellum South“. *American Journal of Sociology*, 123(4), pp. 1161–1203. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1086/694652>.

Maloutas T. (2024), „The role of vertical segregation in urban social processes“. *Nature Cities*, 1(3), pp. 185–193. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1038/s44284-024-00037-5>.

Maloutas T. & Karadimitriou N. (eds.) (2022), *Vertical Cities. Micro-segregation, Social Mix and Urban Housing Markets*. Cheltenham, Northampten, Edward Elgar (Cities Series).

Marcińczak S. & Hess D.B.H. (2022), „Vertical separation in high-rise apartment buildings: evidence from Bucharest and Budapest under state socialism“. In: Maloutas T. & Karadimitriou N. (eds.), *Vertical Cities. Micro-segregation, Social Mix and Urban Housing Markets*. Cheltenham, Northampton, Edward Elgar (Cities Series), pp. 173–188.

Marcińczak S. et al. (2023), „A comparative study of immigrant-native segregation at multiple spatial scales in urban Europe“. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 49(1), pp. 43–65. Available at: <https://doi.org/10.1080/1369183X.2021.2008887>.

Massey D.S. & Denton N.A. (1988), „The Dimensions of Residential Segregation“. *Social Forces*, 67(2), pp. 281–315. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.2307/2579183>.

Matznetter W. & Musil R. (2022), „The commodification of height: vertical price differentiation in Vienna's condominium towers“. In: Maloutas T. & Karadimitriou N. (eds.), *Vertical Cities. Micro-segregation, Social Mix and Urban Housing Markets*. Cheltenham, Northampton, Edward Elgar (Cities Series), pp. 332–348.

Matznetter W. (2024), „Immobilienblase am See? Der Wohnungsmarkt der Bezirkshauptstadt Gmunden 2011-2024.“ In: Musil, R. Smigiel Chr. & Zeller Chr. (eds.), *Stadt.Land. Wohnen. Regionale Wohnungsmärkte zwischen Boom und Krise*. ISR-Forschungsbericht 60. Wien, Verlag der ÖAW.

Musil R. (2019), *Immobiliengeographie. Märkte.Akteure.Politik.* Braunschweig, Westermann Verlag (Geographisches Seminar).

Musil R. et al. (2021), *Die Transformation der Wiener Gründerzeitstadt. Dynamiken am Wiener Zinshausmarkt 2007-2019.* ISR Forschungsbericht 55. Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Musil R. & Kaucic J. (2024), „Housing Market Segmentation as a Driver of Urban Micro-Segregation? An In-Depth Analysis of Two Viennese Districts“. *Land*, 13(9), p. 1507. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.3390/land13091507>.

Musterd S. (2005), „Social and Ethnic Segregation in Europe: Levels, Causes, and Effects“. *Journal of Urban Affairs*, 27(3), pp. 331–348. Available at: <https://doi.org/10.1111/j.0735-2166.2005.00239.x>.

Musterd S. et al. (2017), „Socioeconomic segregation in European capital cities. Increasing separation between poor and rich“. *Urban Geography*, 38(7), pp. 1062–1083. Available at: <https://doi.org/10.1080/02723638.2016.1228371>.

Musterd S. (2020), *Handbook of urban segregation*. Cheltenham, Edward Elgar Publishing.

Musterd S. & Andersson, R. (2005), „Housing Mix, Social Mix, and Social Opportunities“. *Urban Affairs Review*, 40(6), pp. 761–790. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1177/1078087405276006>.

Myofa N. (2023), „Micro-segregation and residential mobility: case study of two athenian apartment blocks“. *Journal of Housing and the Built Environment*, 38(4), pp. 2773–2791. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s10901-023-10062-w>.

Oberndorfer H. (2015), *Innerstädtische Segregation von Migrant_innen im Zusammenhang mit Integration. Am Beispiel der Stadt Wels.* Diplomarbeit. Linz: JKU.

ÖROK (2022), *ÖROK-Regionalprognosen 2021 bis 2050. Bevölkerung.* Wien, ÖROK.

Pfirsch T. (2023), „Controlling the Proximity of the Poor: Patterns of Micro-Segregation in Naples' Upper-Class Areas“. *Land*, 12(11), pp. 2005. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.3390/land12112005>.

Reardon S.F. & Firebaugh G. (2002), „Measures of Multigroup Segregation“, *Sociological Methodology*, 32(1), pp. 33–67. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1111/1467-9531.00110>.

Rettensteiner G., Hagauer A. & Kamp S. (2013), *Segregation. Bericht 2013.* Graz, Regionalis.

Schmidt-Lauber B. (2010), „Urbanes Leben in der Mittelstadt: Kulturwissenschaftliche Annäherungen an ein interdisziplinäres Forschungsfeld“. In: Schmidt-Lauber B. (ed.) *Mittelstadt - Urbanes Leben jenseits der Metropole.* Frankfurt am Main, Campus, pp. 11–36.

Siebel W. (2004), *Die europäische Stadt*. Frankfurt am Main, edition suhrkamp.

Statistik Austria (2025), *Wohnen 2024. Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik.* Wien, Statistik Austria.

Taeuber K.E. und Taeuber A.F. (1976), „A Practitioner's Perspective on the Index of Dissimilarity“. *American Sociological Review*, 41(5), p. 884. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.2307/2094734>.

Tammaru T. et al. (eds.) (2015), *Socio-Economic Segregation in European Capital Cities: East Meets West*. London and New York, Routledge. Available at: <https://doi.org/10.4324/9781315758879>.

Tammaru T. et al. (2016), *Socio-Economic Segregation in European Capital Cities.* Abingdon. Routledge.

Theil H. (1972), *Statistical Decomposition Analysis: With Applications in the Social and Administrative Sciences*. Amsterdam, Netherlands, North-Holland Publishing Company.

Theil H. & Finizza A.J. (1971), „A note on the measurement of racial integration of schools by means of informational concepts“. *The Journal of Mathematical Sociology*, 1(2), pp. 187–193. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1080/0022250X.1971.9989795>.

Ubarevičienė R. et al. (2025), „A comparative study of socio-economic segregation in European capital city-regions: From segregation to desegregation?“. *Urban Studies*, p. 00420980251378028. Available at: <https://doi.org/10.1177/00420980251378028>.

Unterdorfer D. (2016), „‚Ich habe keinen Kontakt zu anderen Bewohnern …‘ Soziale Durchmischung in einem Wiener Bezirk – die Dichotomie eines Konzeptes“. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*, 158, pp. 109–132.

Zhang W., & Logan J. R. (2025), „Neighborhood Transitions and Local Racial/Ethnic Diversity, 1980 to 2020“. *Socius* 11 (September), 23780231251377842. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1177/23780231251377842>.

Verzeichnisse

Abbildungen:

Abbildung 3.1-1: Untersuchungsgebiet: Acht oberösterreichische Stadtregionen (Kernzonen) 17

Abbildung 4.1-1: Anteil ausländischer Wohnbevölkerung in den oberösterreichischen Stadtregionen, 2021 (Kreisgröße: absoluter Anstieg der ausl. Wohnbevölkerung) 21

Abbildung 4.1-2: Bevölkerungsverteilung nach Wohnungsmarktsegmenten in den oberösterreichischen Stadtregionen (% der Haushalte) 25

Abbildung 4.2-1: Paarweise residenzielle Segregation (D-Index) der Herkunftsgruppen in Bezug zur Herkunftsgruppe Österreich; Jahre 2021 (Vordergrund) und 2011 (Hintergrund) 29

Abbildung 4.2-2: Paarweise residenzielle Segregation (D-Index) der Herkunftsgruppen in Bezug zur Herkunftsgruppe Österreich im Zusammenhang mit dem Anteil der Gruppe an der Gesamtbevölkerung, 2011 und 2021 31

Abbildung 4.2-3: Paarweise residenzielle Segregation (H-Index) der Herkunftsgruppen in Bezug zur Herkunftsgruppe Österreich und Multigroup-Segregation zwischen allen Gruppen; Jahre 2021 (Vordergrund) und 2011 (Hintergrund) 32

Abbildung 4.3-1: Anteil der Haushalte mit ausländischer Herkunft in 250-m-Rasterzellen, 2021 36-37

Abbildung 4.3-2: Veränderung des Anteils der Haushalte mit ausländischer Herkunft in 250-m-Rasterzellen, 2011–2021 38-39

Abbildung 4.3-3: Segplots: Bevölkerungsverteilung der Herkunftsgruppen in 250-m-Rasterzellen 42-43

Abbildung 4.3-4: Beitrag der 250-m-Rasterzellen zur Segregation der Herkunftsgruppen in den Stadtregionen 44-45

Abbildung 4.3-5: Beitrag der 250-m-Rasterzellen zur Multigroup-Segregation der Stadtregionen (in % des H Index), 2021 46

Abbildung 4.3-6: Beitrag der 250-m-Rasterzellen zur Veränderung der strukturellen Segregation der Herkunftsgruppen in den Stadtregionen 50-51

Abbildung 4.3-7: Beitrag der 250-m-Rasterzellen zur Veränderung der Multigroup-Segregation der Stadtregionen (%-Veränderung des M Index), 2011–2021 52
Abbildung 4.4-1: Einflussfaktoren der Größenanteile unterschiedlicher Herkunftsgruppen, 2011 und 2021 54
Abbildung 4.4-2: Einflussfaktoren der lokalen Multigroup-Segregation zwischen allen Herkunftsgruppen, 2011 und 2021 59

Tabellen:

Tabelle 3.1-1: Untersuchungsraum: Oberösterreichische Stadtregionen und deren Gliederung in Gemeinden und 250-m-Rasterzellen 16
Tabelle 4.1-1: Bevölkerungszahl, -wachstum und -struktur in den oberösterreichischen Stadtregionen 21
Tabelle 4.1-2: Bevölkerungsstruktur nach Herkunftsgruppen in den oberösterreichischen Stadtregionen (%) 22
Tabelle 4.1-3: Beschäftigung, Pendler:innenbilanz und Arbeitslosenquote in den oberösterreichischen Stadtregionen 23
Tabelle 4.1-4: Baulandpreise und Neubauleistung in den oberösterreichischen Stadtregionen 24
Tabelle 4.2-1: Paarweise residenzielle Segregation (D-Index) nach sozioökonomischen Variablen in Bezug zur Restbevölkerung, 2011 und 2021 27
Tabelle 4.2-2: Paarweise residenzielle Segregation (D-Index) der Herkunftsgruppen in Bezug zur Herkunftsgruppe Österreich, 2011 und 2021 28
Tabelle 4.2-3: Multigroup-Segregation (H-Index) zwischen Herkunftsländergruppen in den Stadtregionen, 2011 und 2021 33
Tabelle 4.2-4: Paarweise residenzielle Segregation (H-Index) der Herkunftsgruppen in Bezug zur Herkunftsgruppe Österreich, 2011 und 2021 34
Tabelle 4.3-1: Verteilung der 250-m-Rasterzellen mit einem hohen Anteil ausländischer Herkunftsgruppen (>40 %) über die Stadtregionen 35
Tabelle 4.3-2: Wohnungsmarkt und sozioökonomische Struktur der Rasterzellen differenziert nach dem Ausmaß der lokalen Segregation, 2021 47
Tabelle 4.3-3: Wohnungsmarkt und sozioökonomische Struktur der Rasterzellen mit sehr hoher lokaler Segregation, 2021 48

ISR-Forschungsberichte

1 Zoltán Cséfalvay und Walter Rohn (1991): **Der Weg des ungarischen Arbeitsmarktes in die duale Ökonomie**

2 Elisabeth Lichtenberger (Hg., 1991): **Die Zukunft von Ostmitteleuropa. Vom Plan zum Markt**

3 Marlies Schulz (1991): **Der Tauschwohnungsmarkt in der zentralistischen Planwirtschaft – das Beispiel von Ostberlin**

4 Helga Schmidt (1991): **Die metropolitane Region Leipzig – Erbe der sozialistischen Planwirtschaft und Zukunftschancen**

5 Hugo Penz (1992): **Entwicklungsstruktur und Zukunft von ländlicher Siedlung und Landwirtschaft in der ČSFR und in Ungarn**

6 Zoltán Cséfalvay und Walter Rohn (1992): **Die Transition des ungarischen und Budapester Wohnungsmarktes**

7 Alina Muzioł-Węcławowicz (unter Mitarbeit v. Josef Kohlbacher, 1992): **Die Transformation des Wohnungswesens in Polen – eine Analyse des Warschauer Wohnungsmarktes**

8 Grzegorz Węcławowicz (unter Mitarbeit v. Josef Kohlbacher, 1993): **Die sozialräumliche Struktur Warschaus – Ausgangslage und postkommunistische Umgestaltung**

9 Markus Seidl (1993): **Stadtverfall in Bratislav**a

10 Heinz Fassmann, Josef Kohlbacher und Ursula Reeger (1993): **„Suche Arbeit" – Eine empirische Analyse über Stellensuchende aus dem Ausland**

11 Heinz Fassmann, Zoltán Cséfalvay und Walter Rohn (1993): **Regionalstruktur im Wandel – Das Beispiel Ungarn**

12 Ursula Bauer (1994): **Europa der Regionen – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit**

13 Heinz Fassmann, Josef Kohlbacher und Ursula Reeger (1995): **Die „neue Zuwanderung" aus Ostmitteleuropa – Eine empirische Analyse am Beispiel der Polen in Österreich**

14 Heinz Fassmann (Hg., 1995): **Immobilien-, Wohnungs- und Kapitalmärkte in Ostmitteleuropa. Beiträge zur regionalen Transformationsforschung**

15 Heinz Fassmann und Christiane Hintermann (1997): **Migrationspotential Ostmitteleuropa. Struktur und Motivation potentieller Migranten aus Polen, der Slowakei, Tschechien und Ungarn**

16 Heike Jöns und Britta Klagge (1997): **Bankwesen und Regionalstruktur in Ungarn**

17 Konrad Scherf (1998): **Die metropolitane Region Berlin. Genese und Niedergang, Revitalisierung und Innovation**

18 Heinz Fassmann, Christiane Hintermann, Josef Kohlbacher und Ursula Reeger (1999): **„Arbeitsmarkt Mitteleuropa". Die Rückkehr historischer Migrationsmuster**

19 Zoltán Cséfalvay (1999): **Die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Großstädte. Theoretische Ansätze und empirische Befunde**

20 Axel Borsdorf und Michaela Paal (Hg., 2000): **Die „alpine Stadt" zwischen lokaler Verankerung und globaler Vernetzung. Beiträge zur regionalen Stadtforschung im Alpenraum**

21 Walter Rohn (2000): **Forschungseinrichtungen in der Agglomeration Wien. Stellung im Innovationsprozeß und Einbindung in innovative Netzwerke**

22 Vera Mayer (2000): **Regionale Innovationspotentiale und innovative Netzwerke der Industrieunternehmen in der metropolitanen Region Wien. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung**

23 Axel Borsdorf (Hg., 2000): **Perspectives of Geographical Research on Latin America for the 21st Century**

24 Wolfgang Berger (2001): **Photovoltaics in Europe in the Year 2020. Utilities, Sustainable Development and Culture**

25 Heinz Fassmann, Josef Kohlbacher und Ursula Reeger (in Zusammenarbeit mit Katharina Demel und Irene Stacher, 2001): **Integration durch berufliche Mobilität? Eine empirische Analyse der beruflichen Mobilität ausländischer Arbeitskräfte in Wien**

26 Walter Rohn (2002): **Regelung versus Nichtregelung internationaler Kommunikationsbeziehungen. Das Beispiel der UNESCO-Kommunikationspolitik**

27 Vera Mayer (2002): **Wohnpräferenzen von Jugendlichen in Wien. Ein Beitrag zur Kultur und Sozialgeographie des Wohnens**

28 Michael Janoschka (2002): **Wohlstand hinter Mauern. Private Urbanisierungen in Buenos Aires**

29 Axel Borsdorf und Christof Parnreiter (Hg., 2003): **International Research on Metropolises – Milestones and Frontiers**

30 Heinz Fassmann, Josef Kohlbacher und Ursula Reeger (2004): **Polen in Wien. Entwicklung, Strukturmerkmale und Interaktionsmuster**

31 Josef Kohlbacher und Ursula Reeger (2005): **Aus aller Herren Länder? Wien als Studienort und internationale Bildungsmetropole**

32 Josef Kohlbacher und Ursula Reeger (2006): **„Gespanntes Nachbarschaftsverhältnis?" Eine empirische Analyse des interethnischen Zusammenlebens in unterschiedlichen Wohnbaukategorien in Wien**

33 Josef Kohlbacher und Ursula Reeger (2006): **Die Dynamik ethnischer Wohnviertel in Wien. Eine sozialräumliche Longitudinalanalyse 1981 und 2005**

34 Wolfgang Bosswick, Heinz Fassmann, Josef Kohlbacher and Doris Lüken-Klassen (2007): **Housing and Residential Segregation of Migrants. A state-of-the-art report**

35 Josef Kohlbacher und Ursula Reeger (2008): **Staatsbürgerschaftsbonus beim Wohnen? Eine emprische Analyse der Unterschiede zwischen eingebürgerten und nichteingebürgerten Zuwanderern/-innen hinsichtlich ihrer Wohnsituation in Wien**

36 Heinz Fassmann and Yvonne Franz (Hg., 2010): **Integration Policies on the Local Level: Housing Policies for Migrants. Examples from New York City, St. Paul, Antwerp, Vienna and Stuttgart**

37 Josef Kohlbacher, Ursula Reeger and Philipp Schnell (2012): **Neighbourhood Embeddedness and Social Coexistence. Immigrants and Natives in Three Urban Settings in Vienna**

38 Peter Jordan (Hg., 2012): **Regional Development and Regionalisation in the Adriatic Space. Proceedings of the 3rd Conference of the Adriatic Forum, Vienna, September 23-25 2010**

39 Josef Kohlbacher und Ursula Reeger (2013): **Von der Nische ins Zentrum? Unternehmer mit türkischem oder exjugoslawischem Migrationshintergrund in der Wiener Wirtschaft**

40 Robert Musil und Jakob Eder (2013): **Wien und seine Hochschulen. Regionale Wertschöpfungsefekte der Wiener Hochschulen**

41 Robert Musil und Jakob Eder (2015): **Local Buzz in der Wiener Forschung. Wissens-intensive Cluster zwischen lokaler Einbettung und internationaler Orientierung**

42 Peter Jordan (Hg., 2017): **10 Years of EU Eastern Enlargement – The Geographical Balance of a Courageous Step. Proceedings of the Symposion in Vienna, 3-4 December 2014**

43 Peter Jordan (Hg., 2017): **New Developments in the Rural Space of Central and South-East Europe – Proceedings of the meeting of the Working Group on Central Europe in conjunction with the German Congress of Geography, Berlin, September 30, 2015**

44 Yvonne Franz and Christiane Hintermann (Hg., 2017): **Unravelling Complexities. Understanding Public Spaces**

45 Josef Kohlbacher and Leonardo Schioccet (Hg., 2017): **From Destination to Integration – Afghan, Syrian and Iraqi refugees in Vienna**

46 Julia Dahlvik, Yvonne Franz, Myrte Hoekstra and Josef Kohlbacher (Hg., 2017): **Interethnic Coexistence in European Cities. A policy handbook**

47 Yvonne Franz, Hans Heinrich Blotevogel and Rainer Danielzyk (Hg., 2018): **Social Innovation in Urban and Regional Development Perspectives on an emerging field in planning and urban studies**

48 Jakob Eder (2019): **Innovation ohne Agglomeration. Ländliche Regionen in Österreich und ihre Herausforderungen und Chancen für innovative Unternehmen**

49 Josef Kohlbacher und Maria Six-Hohenbalken (Hg., 2019): **Die lange Dauer der Flucht – Analysen aus Wissenschaft und Praxis**

50 Eda Gemi (2019): **Integration and Transnationalism in a Comparative Perspective – The case of Albanian immigrants in Vienna and Athens**

51 Stefanie Döringer und Jakob Eder (Hg., 2020): **Schlüsselakteure der Regionalentwicklung – Welche Perspektiven bietet Enterpreneurship für ländliche Räume**

52 Josef Kohlbacher, Marie Lehner und Gabriele Rasuly-Paleczek (2020): **Afghan/inn/en in Österreich – Perspektiven von Integration, Inklusion und Zusammenleben**

53 Josef Kohlbacher und Maria Six-Hohenbalken (Hg., 2020): **Vulnerabilität in Fluchtkontexten**

54 Sandra Punz und Andreas Schwarzbauer (2020): **Verwirklichungschancen von Geflüchteten im Bildungsbereich – Lokale Aspekte von Integration in zwei ländlichen Regionen Niederösterreichs**

55 Robert Musil (2021): **Die Transformation der Wiener Gründerzeitstadt. Dynamiken am Wiener Zinshausmarkt 2007–2019**

56 Josef Kohlbacher und Maria Six-Hohenbalken unter Mitarbeit von Gabriele Rasuly-Paleczek, Sabine Bauer-Amin und Marie Lehner) (2021), **COVID-19 im Flucht und Integrationskontext – Soziale Implikationen der Pandemie für die syrischen und afghanischen Communities sowie NGOs der Flüchtlingsbetreuung in Wien**

57 Josef Kohlbacher, Sandra Punz unter Mitarbeit von Amadia Kilic (2022): **Empowerment durch „Diaspora Entrepreneurship" – Die integrativen, ökonomischen und sozialen Potentiale von selbständig Erwerbstätigen in den kurdischen Communities in Wi**en

58 Josef Kohlbacher und Gabriele Rasuly-Paleczek (2023): **Kritische Analyse der sozialen Integration einer sogenannten „Problemgruppe" im Wiener Stadtraum – Die Community aus Afghanistan**

59 Robert Musil, Philipp Schnell und Cornelia Dlabaja (2024): **Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäres Wohnen. Aktuelle Datenlage und Vorschläge für eine österreichweite Erhebung**

60 Robert Musil, Christian Smigiel, Christian Zeller (Hg., 2024): **Stadt, Land, Wohnen – Regionale Wohnungsmärkte zwischen Boom und Krise. Band zur Tagung vom 6. bis 7. November 2023 in Salzburg**

61 Solomiia Tkach und Josef Kohlbacher (2024): **Wohnungsmarktintegration ukrainischer Geflüchteter: Eine vergleichende Analyse von Wien und Lwiw**

62 Robert Musil, Jiannis Kaučić (2025): **Synthetische Registerdaten – Sozialräumliche Analysen als Anwendung für die Datensynthetisierung des Wiener Bevölkerungsregisters**

63 Maeve Hofer, Alois Humer, Anna Kajosaari (2025): **Die subjektive Wahrnehmung urbaner Hitze in einem Wiener Gründerzeitbezirk: Eine partizipative Kartierung**

ISBN 978-3-7001-5171-5